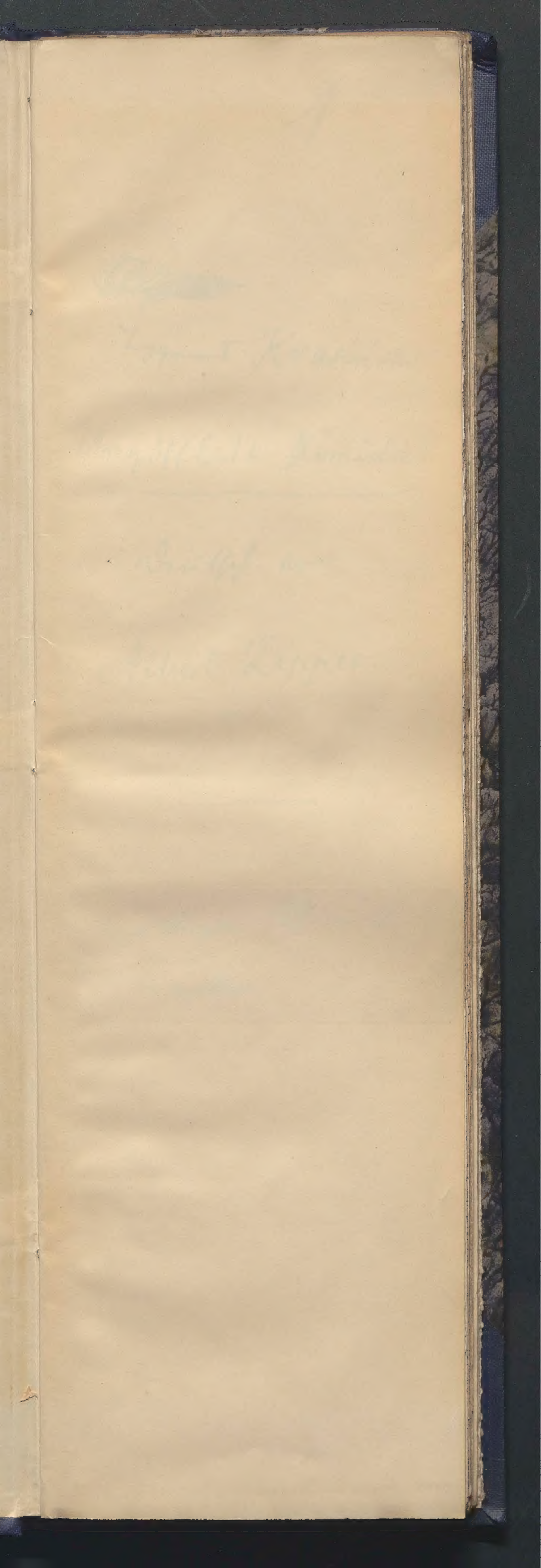
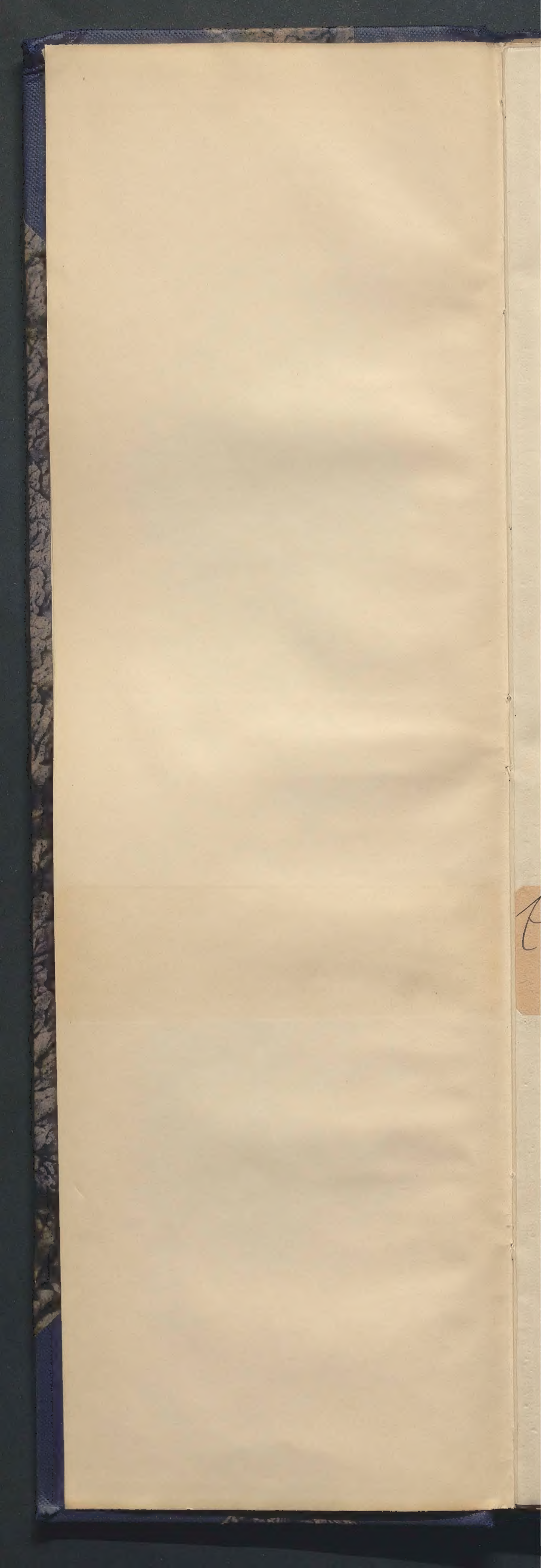
Ze spuścizny po A. Zipperze.*)

Oprawiono w r. 1936.

*) Darowała Maria Mazankowa w czerwcu 1936.





~~[illegible]~~

Zygmunt Krasiński.

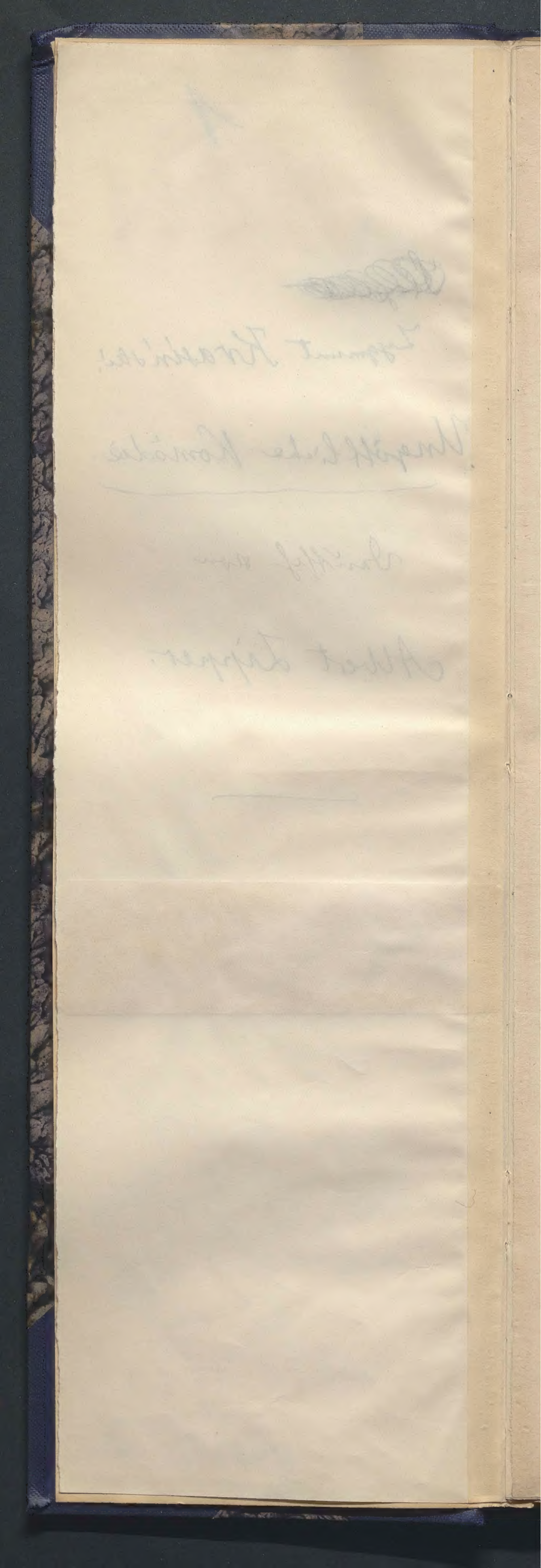
Ungöttliche Komödie.

Deutsch von

Albert Zipper.

Endgültige Reinschrift.

Czystopis.



Die von ihren Vorfahren begangenen Fehler vererbten sich denen, die jene nicht gekannt hatten: Unentschlossenheit und Furcht. Und so kam es, dass sie von der Erdfläche verschwanden — und tiefes Schweigen [illegible] von ihnen...

Anonymus.

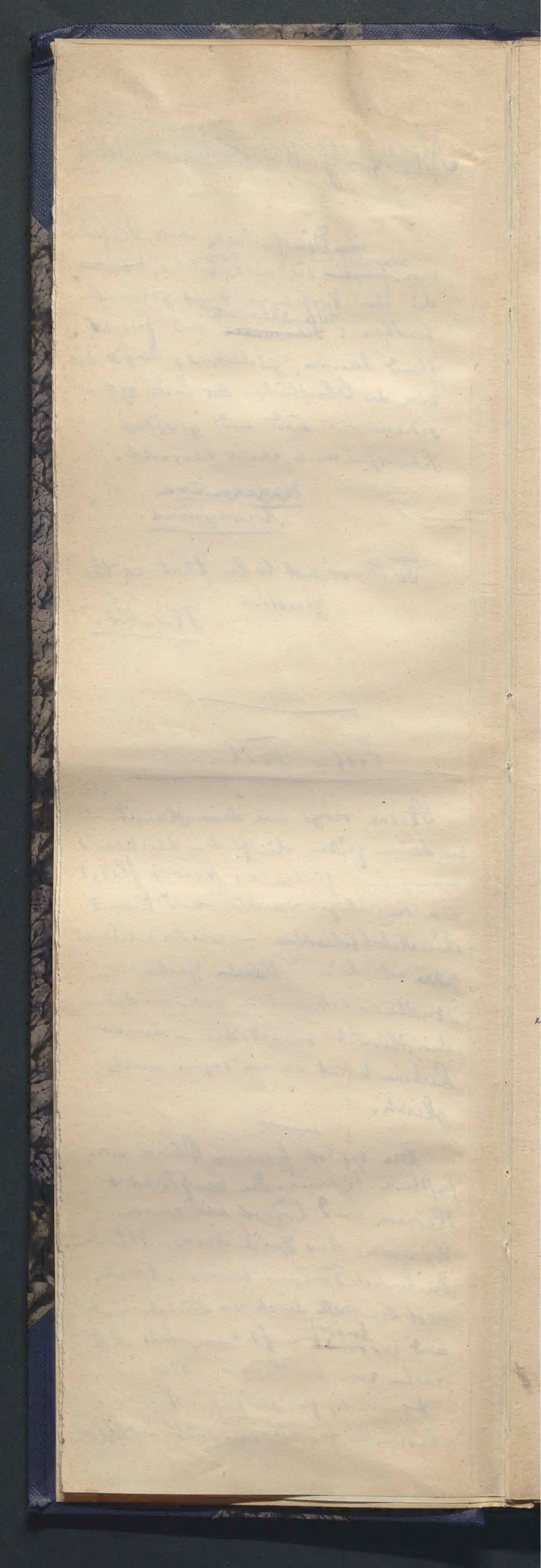
To be, or not to be, that is the question.

Hamlet.

Erster Teil.

Sterne rings um dein Haupt — zu deinen Füßen die Fluten des Meeres — auf den Fluten des Meeres fliegt ein Regenbogen vor dir und trennt die Nebel~~schatten~~ — was du erschaust, ~~[illegible]~~ ist dein — ~~Küsten~~ Gestade, Städte und Menschen gehören dir — der Himmel gehört dir — deinem Ruhme kommt so zu sagen nichts gleich.

Du spielst fremden Ohren unfassbare Wonnen. Du verpflichtest Herzen und lösest wie einen Kranz, das Spiel deiner Hände. Du lockst Tränen hervor, trocknest sie ~~mit~~ durch ein Lächeln und und ver~~scheuchst~~ treibst aufs neue dies Lächeln von den Lippen, für einen Augenblick, für ein paar Augenblicke bisweilen für alle Ewigkeit. — Allein



3

was fühlst du selbst? was erschaffst du selbst? was denkst du selbst? — Durch dich fließt der Strom der Schönheit, aber du bist nicht die Schönheit. Weh über dich, wehe! — Ein Kind, das auf dem Schoße seiner Amme weint, eine Feldblume, die von ihrem Duft nichts weiß, hat mehr Verdienst vor dem Herrn als du.

—

Wo kommst du her, nichtiger Schmerz, der du von dem Licht Kunde gibst und selbst das Licht nicht kennst, nicht siehst, nicht sehen wirst? Wer schuf dich in seinem Zorn oder in seiner Ironie? wer begabte dich mit so unwirklichem, so traumhaften Leben, daß du einen Engel vorzutäuschen vermagst einen Augenblick bevor du in Kot versinkst, bevor du wie ein Kriechtier dich fortschleppst und im Schlamm erstickst! — Dir und dem Weibe ist ein Beginn.

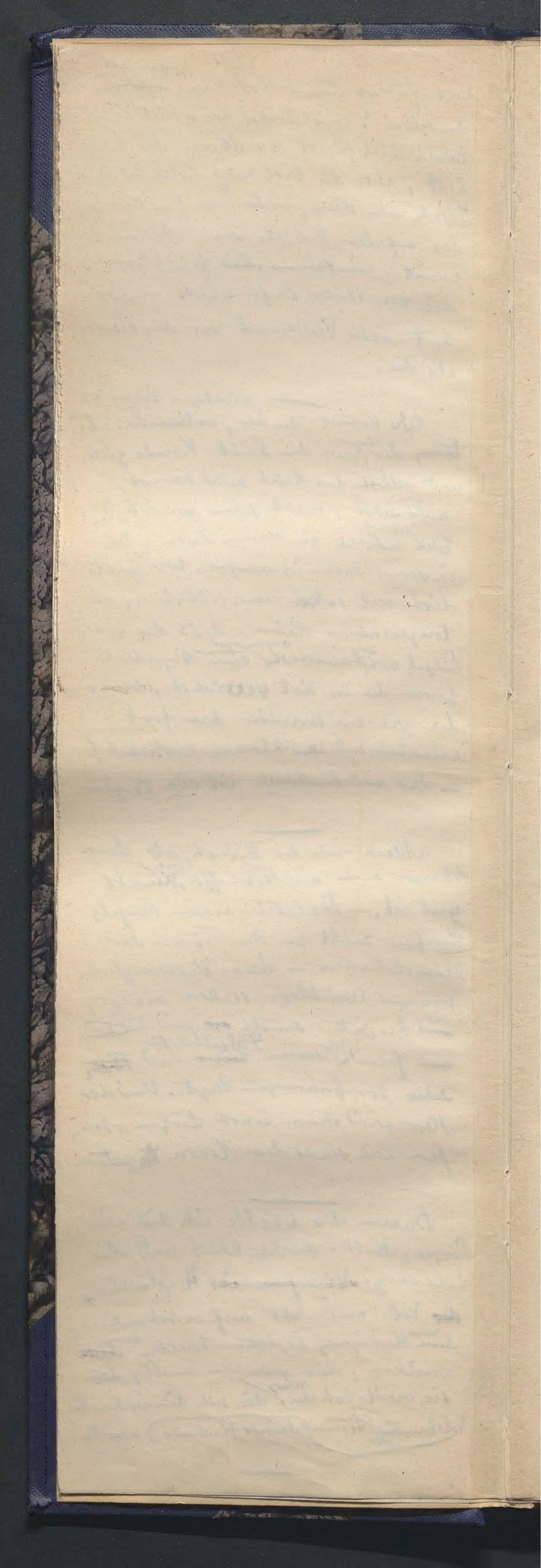
—

Allein auch du leidest, ob dein Schmerz auch nichts erschafft, nichts gut ist. — Des letzten armen Teufels Seufzer zählt zu den Tönen der Himmelsharfen — deine Verzweiflungen und Wehklagen sinken nieder, wo sie der Satan sammelt und voll Freude zu seinen Falschheiten und Irreführungen legt. Und der Herr wird ihnen einst Lügen strafen wie sie es dem Herrn getan.

—

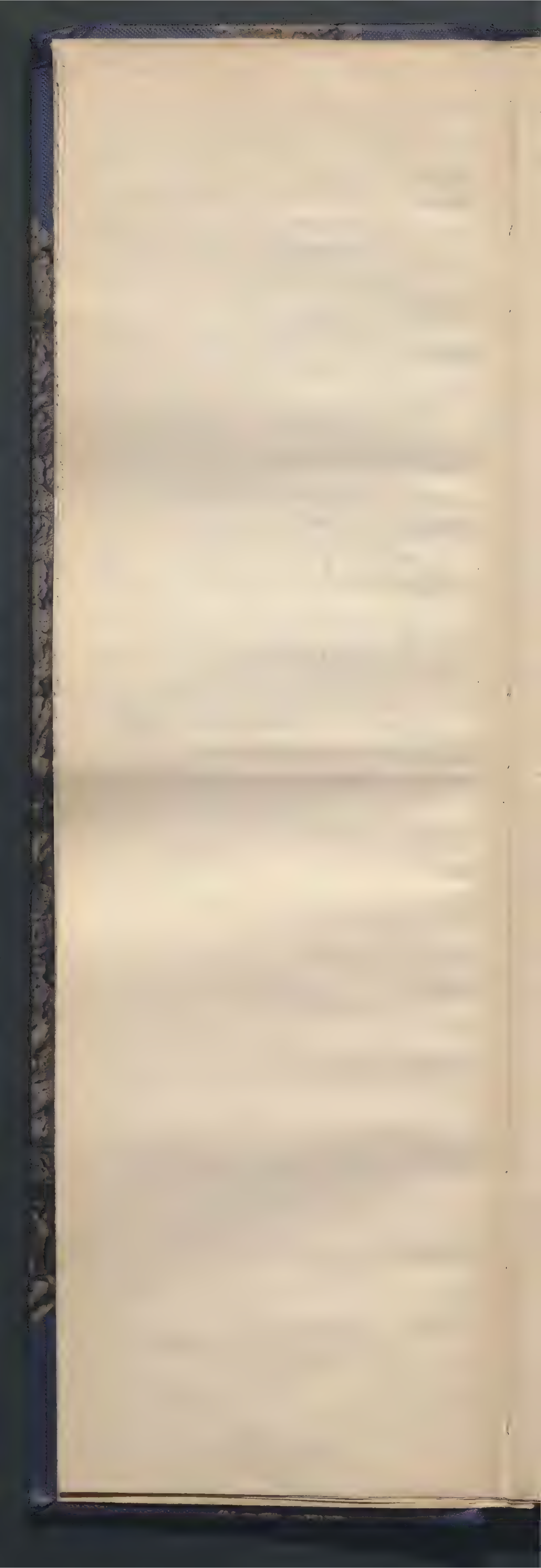
Darum aber schelte ich dich nicht, Poesie, Mutter der Schönheit und der Erlösung. Unglücklich ist nur, wer auf entstandenen zum Untergang bestimmten Welten dein zu erwähnen, dein gedenken muß, den sie verderbst du nur, die sich dir widmeten lebendige Stimmen deines Ruhmes wurden!

—



Selig jener, in dem du wohnst wie Gott in seiner Schöpfung erhaben, unsichtbar, unhörbar, in jedem, in jedem Teile Weltalls herrlich, groß, der Herr, vor dem sich seine Geschöpfe beugen und sagen: er ist da. Ein solcher wird dich wie einen Stern an seiner Stirne tragen und wird zwischen sich und deine Liebe nicht einen Abgrund des Wortes legen. Er wird die Menschen lieben und als Mann unter seinen Brüdern auftreten. Allein wer dich nicht bewahrt, dich zu früh verrät und den Leuten zu eitler Lust dahingibt, dem streust du ein paar Blumen aufs Haupt und wendest dich von ihm, und er spielt mit den welken und flicht sich einen Totenkranz (sein Lebtag).

Ihm und dem Weibe ist ein Beginn.



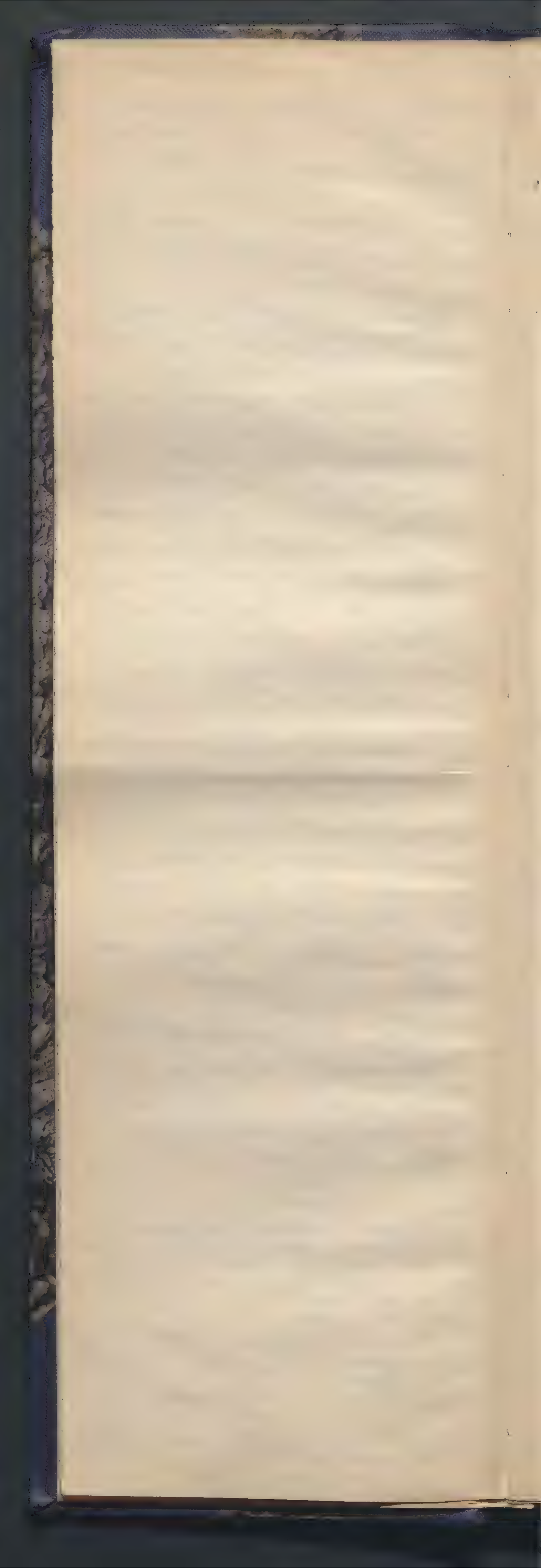
Der Schutzengel. Friede den Menschen, die eines guten Willens sind. Gesegnet sei unter den Geschöpfen, wer ein Herz hat; er kann noch selig werden. Gute, züchtige Gattin, erscheine für ihn, und ein Kind werde geboren einem Mann. Fliegt weiter.

Chor der bösen Geister. Vorwärts, vorwärts! Schemen, fliegt ihm entgegen! Du zuerst, Schatten der gestern verstorbenen Buhlerin, im Nebel aufgefrischt und mit Blumen geschmückt, jungfräuliche Geliebte des Dichters, vorwärts! Vorwärts auch du, Ruhm, alter Aar, ausgestopft in der Hölle, heruntergenommen vom Pfahle, ~~und~~ woran dich im Herbste der Jäger angenagelt, flieg und breite deinen großen Fittich über das Haupt des Dichters!
Aus unseren Kellern steig herauf, vermodertes Gemälde des Lebens, Werk Beelzebubs! deine Löcher wollen wir ~~ausst~~ verkleben und mit Lack überstreichen, dann, zauberische Leinwand, ~~zu~~ einer Wolke rolle dich zusammen ~~und~~ flieg zum Dichter hin, dann strecke dich wieder auseinander rings um ihn, umgib ihn mit Gedüft und Gewürz im Wechsel von Tag und Nacht. ~~Mutter~~ Natur, umfange den Dichter!

Dorf – Kirche – ~~darüber~~ schwebt der Schutzengel. Hältst du deinen Eid in Ewigkeit, so bist du mein Bruder im Angesicht des kinderlosen Vaters. Verschwindet.

Inneres der Kirche. Das Brautpaar. Die Zeugen. [Auf dem Altar die geweihten Kerzen.

Priester. Behaltet es im Gedächtnis! Der Bräutigam ~~Gatte~~ drückt die Hand der Braut ~~Gattin~~ und übergibt sie einem Vertrauten. Alle verlassen die Kirche, bloß der Braut Zeuge
[Der trauende Priester.



Graf Heinrich, bleibt zurück.

Heinrich. Ich habe mich zum irdischen Geldbais erniedrigt, denn ich habe sie gefunden, von der ich ~~träumte~~ geträumt, fluch meinem Haupte, wenn ich sie jemals zu lieben aufhörte.

Saal voll Menschen. Ball. Musik, Kerzen, Blumen. Die Braut tanzt, hält dann inne, trifft im Gewühl den Bräutigam und lehnt das Haupt an seinen Arm.

Bräutigam. Wie schön bist du mir in deiner Ermattung, die Blumen und Perlen in deinem Haar in Unordnung, du glühst von Scham und Müdigkeit. O! ewig, ewig wirst du mein Lied sein.

Braut. Ich werde dir ein treues Gattin sein, wie ~~mir~~ meine Mutter sagte, wie mir mein Herz sagt. Aber so viel Menschen sind da, die Hitze, der Lärm.

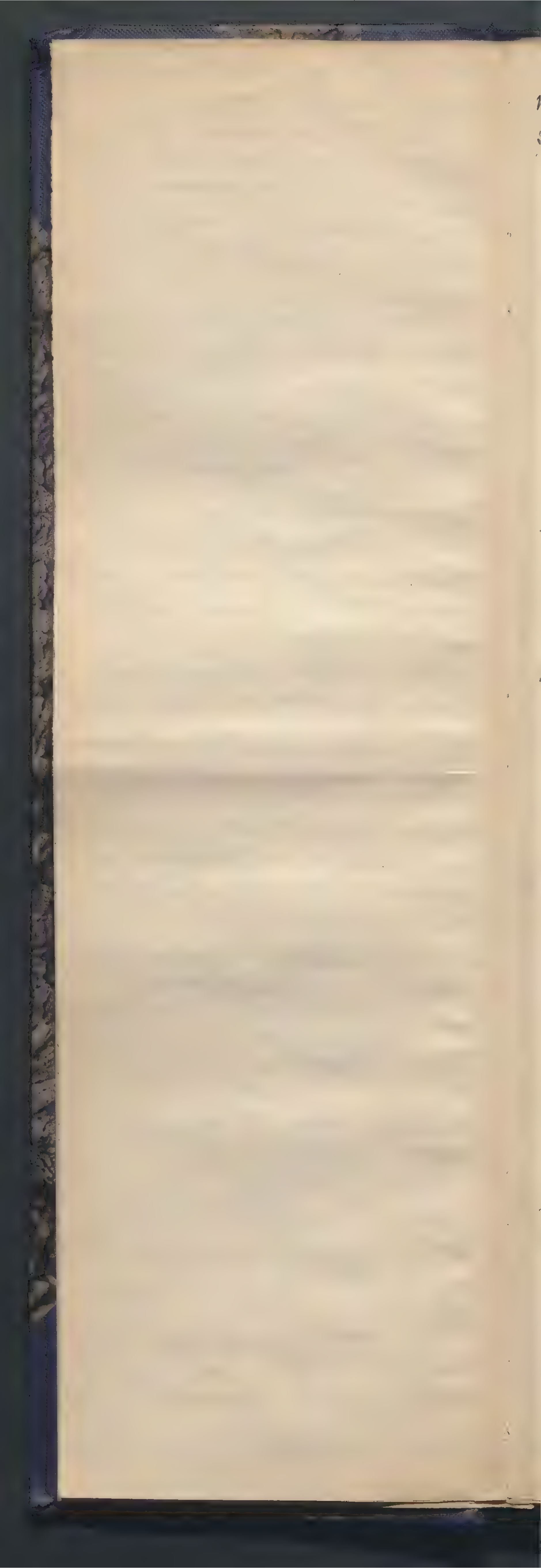
Bräutigam. Geh noch einmal tanzen, ich bleibe da stehen und folge dir mit den Blicken, wie ich so oft im Geiste den Engeln nachschaute.

Braut. Ich gehe, wenn du es wünschest, aber kaum vermag ich es noch.

Bräutigam. Wenn ich dich bitte, Liebe. Tanz und Musik.

Nacht. Wolken. Ein böser Geist in Mädchengestalt fliegt dahin.

Geist. Noch unlängst lief ich zur selben Stunde auf der Erde, jetzt jagen mich Teufel und heißen mich eine Heilige spielen. fliegt über einem Garten. Blumen, auf, zu mir in mein Haar! fliegt über den Kirchhof. Frische und Reize verstorbener Jungfrauen, in die Lüfte empor und schwebend über den Gräbern, heftet euch an meine Wangen! Hier modert eine Brünette — Nacht ihrer Flechten Schatten

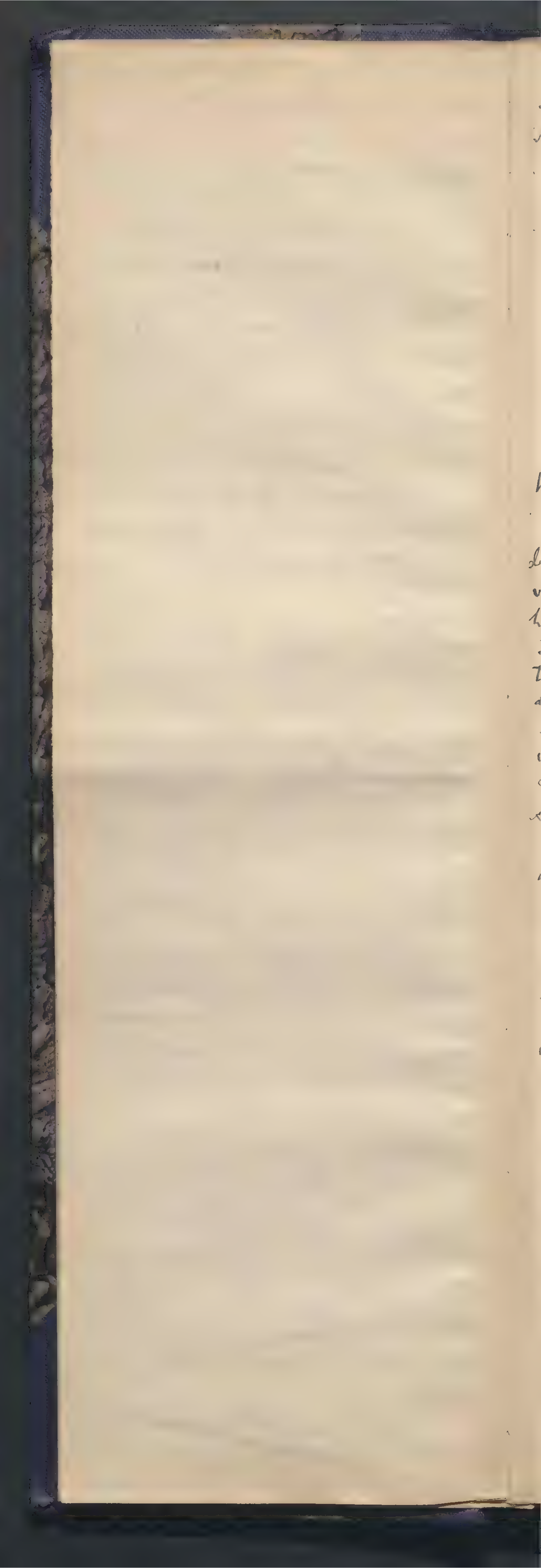


mir über die Sterne! Unter jenem Steine erlischt ein blaues Augenpaar – Licht, das daraus strahlte, komm zu mir! Hinter jenem Gitter lodern hundert Kerzen, eine Fürstin ward heute dort beigesetzt – schnell weißes Atlaßgewand, reiß dich los von ihrem Leibe (zu mir) hieher!
Schon flattert es durchs Gitter wie ein Vogel an mich heran ...
Weiter! weiter!

Schlafgemach. ~~Bei~~ Der blassen Schein der Nachtlampe ~~fällt Mann und Frau~~ auf das ruhende Ehepaar.

Heinrich im Schlafe. Wo kommst du her, so lange nicht geschaut, nicht gehört! Wie Wasser fließt, so fließen deine Füße, zwei weiße Wellen, Heiliger Friede thront auf deinem Scheitel – alles, was ich geträumt und geliebt, ist in dir vereint. Erwacht. Wo bin ich? Ha! bei meiner Frau. Das ist meine Frau. Blickt sie an. Ich wähnte, du seist mein Ideal, und sieh! nach langer Frist ist es wiederg[e]kommen und ist anders. Du bist gut und lieb – aber jene ... Gott! was seh' ich da – mir vor Augen, leibhaftig

Jungfrau. Verräter! verschwindet.
Heinr. Fluch der Stunde, da ich heiratete, da ich die Geliebte meiner Jugendjahre verließ, den Gedanken meines Denkens, die Seele meiner Seele.
Marie erwacht. Was ist! tagt es schon? ist der Wagen gekommen? wir sollen ja heute ausfahren, Einkäufe machen.
Heinr. Noch ist tiefe Nacht. Schlafe, schlafe nur weiter!



Marie. Vielleicht fühlst du dich nicht wohl? ich stehe auf und reiche dir Äther.

Heinr. Schlafe nur!

Marie. Sage mir doch, was dir fehlt — deine Stimme ist verändert und dein Gesicht glüht wie im Fieber.

Heinr. (springt auf) ~~Nicht~~ frische Luft brauche ich. Du bleibe nur ruhig liegen — um Gotteswillen folge mir nicht, steh nicht auf, bis ich dir's noch einmal sag. Geht.

Gestalten im Mondlicht. Hinter ~~dem~~ einem Gitter Kirche.

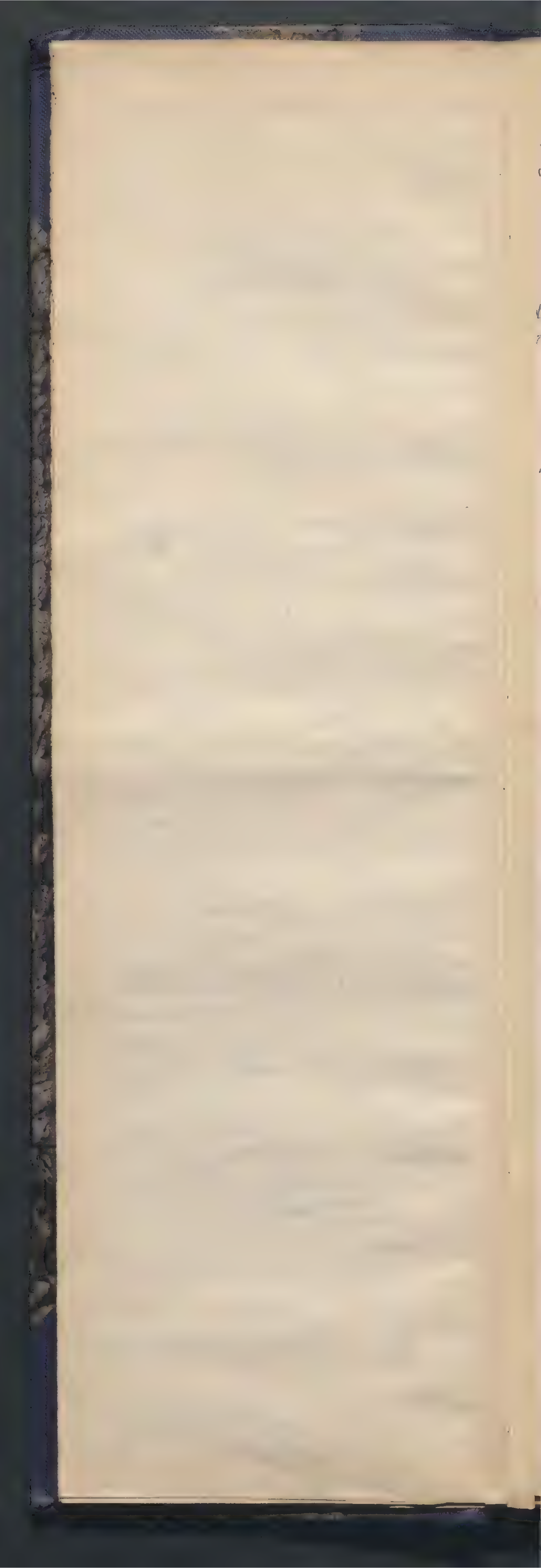
Heinr. Seit meiner Trauung schlief ich den Schlaf Erstarrter, den Schlaf von Vielfraßen, von Philistern, an der Seite der Frau, die ganze Welt ~~schien~~ herum eingeschlafen zu sein gleich mir. Ich fuhr zu Verwandten, Ärzten, Heumpflegern, und weil je ~~das~~ ein Kind erwartet wird, dachte ich an eine Amme. Vom Kirchturm schlägt es zwei Uhr. Kommt zu mir, die ich ~~sonst~~ beherrschte, meine Gedichte, meine Reiche, bevölkert, belebt, unterthan meinem Denken, gehorsam meiner Stimmung. Sonst war der nächtlichen Glocke Widerhall die Losung für mich. Geht herum und ringt die Hände. Gott! hast du selbst den Bund zweier Leiber geheiligt, hast du es selbst ausgesprochen, daß nichts sie zu trennen vermag, obgleich die Seelen aus einander fliehen, jede ihren eigenen Weg, und die Leiber hinter sich lassen, wie zwei Leichname.

Wiederum bist du ~~mit~~ bei mir, du, die Meine, die Meine, nimm mich mit! Bist du aber bloß ~~Selbsttäuschung~~ eine Illusion, ein Geschöpf meiner Gedanken! so soll auch ich selber ein Trugbild sein, Nebel und Dunst ~~verziehen~~ vergehen, eins zu werden mit dir!

Jungfr. Wirst du mit mir gehen, wann immer ich dich holen komme?

H. Zu jeglicher Stunde bin ich dein!

Jungfr. ~~Behalt es im Gedächtnis~~! Denk' daran!
wenn du aus mir geworden bist und dich mir jetzt gezeigt hast,



H. Bleib – zerflattre nicht wie ein Traum. Bist du die Schönheit aller Schönheiten, die Ideal aller Ideen, warum dauerst du nicht länger als ein Wunsch, als ein Gedanke?

Im nahen Hause wird ein Fenster geöffnet.

Frauenstimme. Lieber [illegible], die nächtliche Kühle kann dir auf die Brust fallen. Komm doch, mir allein ist bange in dem großen schwarzen Zimmer

Heinr. Gut, gleich, sofort.

Die Gestalt ist [illegible], doch verspricht sie wiederzukommen, und dann lebe wohl, kleiner Garten und kleines Haus, und du für den kleinen Garten und das kleine Haus Geschaffene, nicht für mich.

Frauenstimme. Hab doch ein Einsehen, die Kühle nimmt ja zu gegen Morgen.

Heinr. Ach! mein Kind! Gott! geht.

Saal. Auf dem Piano zwei Kerzen. In der Wiege der schlafende Säugling. Heinrich im Lehnstuhl, das Gesicht in die Hände gedrückt. Marie beim Piano.

Marie. Ich war bei Pater Benjamin, er versprach übermorgen zu kommen.

H. Danke.

M. Ich habe zum Zuckerbäcker geschickt, er soll ein paar Torten vorbereiten, denn du willst viele Gäste geladen haben. Weißt du, Chokolade zur Tauftorten mit Monogramm.

H. Danke.

M. Gottlob, daß die Zeremonie endlich vor sich geht, daß unser Georgie ein ganzer Christ wird. Die Nottaufe hat er zwar, doch scheint mir immer, es fehlt doch etwas. Tritt zur Wiege. Schlaf, lieber Kind, träumt dir schon etwas, weil du dein Deckchen abgeworfen hast? So, so ist's recht. So bleib liegen. Mein Georgi ist heut unruhig, Lieber, Kleiner, schlafe, schlafe!

H. beiseite. Schwül, schwül zum Ersticken, ein Gewitter es gibt. Bald kracht dort der Donner, und hier bricht mein Herz.

Marie setzt sich ~~an das~~ zum Klavier spielt, hört auf, spielt weiter und hört wieder auf. gleich

Marie. Heute, gestern, o du lieber Gott! eine ganze Woche schon, hast du kein Wort zu mir gesprochen, und wer mich nur sieht, sagt, ich sehe schlecht aus.

H. beiseite. Die Stunde ist da, nichts hält sie auf. Laut. Mir scheint es im Gegenteil, dass du gut aussiehst.

M. Dir ist es alles eins, du siehst mich gar nicht mehr an, du wendest dich weg, wenn ich eintrete, und bedeckst deine Augen, wenn ich nahe sitze. Gestern ging ich beichten und habe mir alle meine Sünden ins Gedächtnis gerufen und nichts dergleichen entdeckt, als ob ich dich beleidigt hätte.

H. Du hast mich nicht beleidigt.

M. Mein Gott! mein Gott!

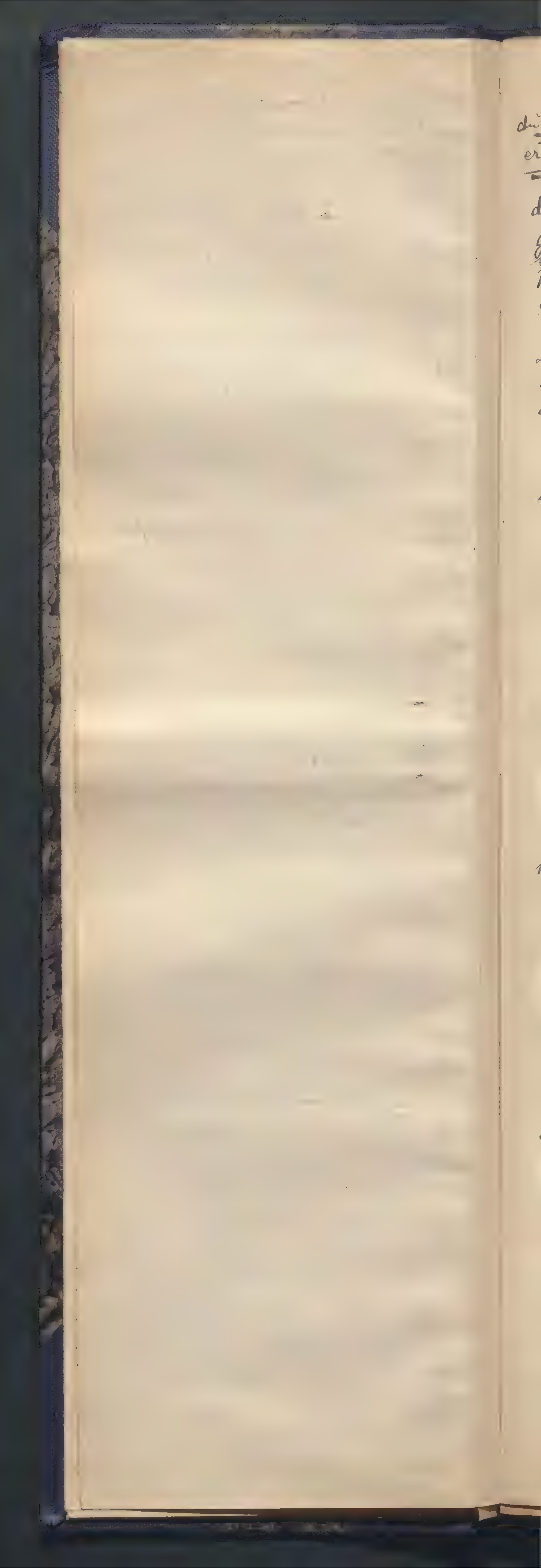
H. Ich habe das Gefühl, daß ich dich lieben soll.

M. Mit diesem Soll hast du mir den Todesstoß versetzt. Ach! eher steh auf und sage: Ich liebe dich nicht. Dann weiß ich doch schon alles, alles. Eilt zur Wiege und nimmt das Kind. Nur deinen Sohn verlaß nicht, ich will mich deinem Zorn zum Opfer weihen, mein Kind nur habe lieb, mein Kind, Heinrich! Kniet nieder.

H. ~~[illegible]~~ richtet sie auf. Denke über meine Worte nicht nach — es kommen so manchmal schlimme Augen, [illegible] über mich, Langeweile ...

M. Um ein Wort bitte ich nur, um ein Versprechen. Sage, daß du dein Kind immer lieben wirst.

H. Dich und das Kind, glaube mir. Küßt sie auf die Stirn, sie umarmt ihn. Man hört einen Donnerschlag und gleich darauf Musik, [illegible] Akkord, immer wilder.



M. Was soll das! *drückt das Kind an die Brust. Die Musik verstummt. Die Jungfrau erscheint.*

Jungfrau. O mein Geliebter, ich bringe dir Segen und Wonne, folge mir! O mein Geliebter, wirf die Erdenfesseln ab, die dich lähmen. Ich, aus einer neuen Welt, ohne Nacht, ohne Ende, ich bin dein.

M. Heilige Jungfrau, steh mir bei! Diese Gestalt, blaß wie ein Toter, mit erloschenen Augen und einer Stimme wie das Knarren eines Wagens, worauf eine Leiche liegt.

H. Deine Stirne leuchtet, dein Haar ist von Blüten durchflochten, Geliebte!

M. Fetzen eines Bahrtuchs bedecken ihre Arme.

H. Licht ist um dich ausgegossen, laß mich noch einmal deine Stimme vernehmen, dann mag ich sterben.

Jungfr. Die dich zurückhält, ist ein Phantom. Ihr Leben ist vergänglich, ihr Lieben ist wie ein Blatt, mit tausenden verwelkter hinsterbend. Ich, ich werde nicht vergehen.

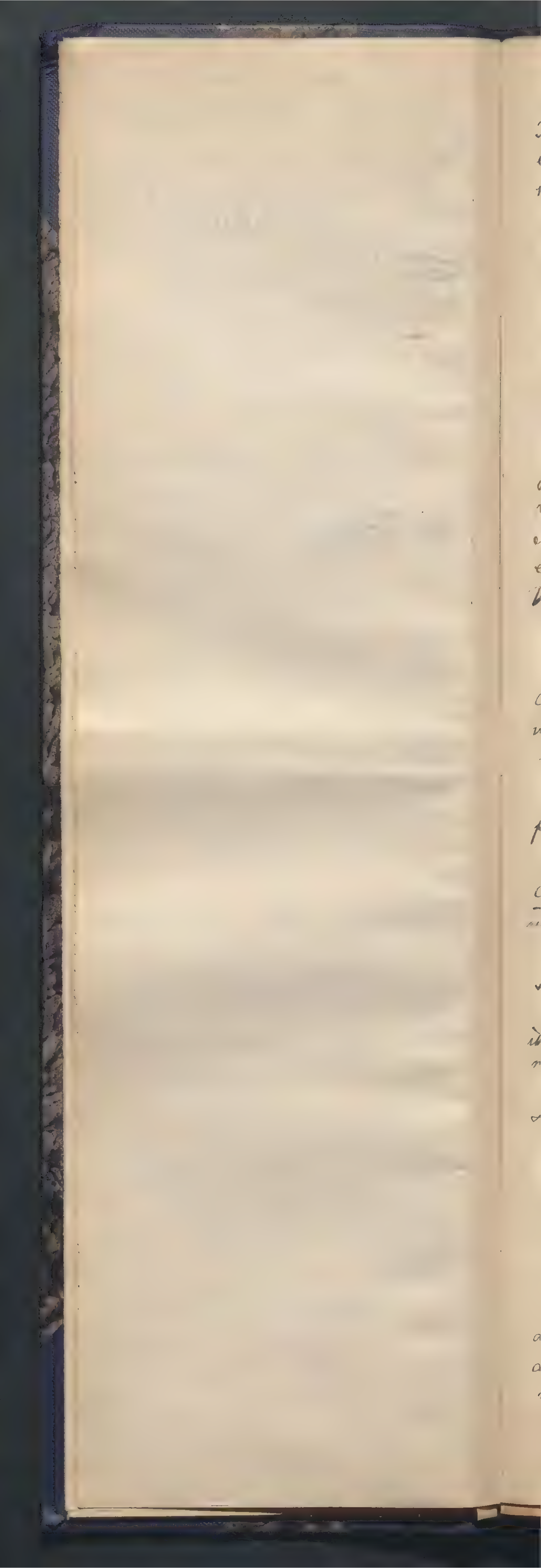
M. Heinrich! Heinrich! schütze mich, halte mich, ich rieche Schwefel und Grabesmoder!

H. Weib aus Ton und Kot, hör auf zu schmähen, zu beneiden, sieh! das ist der erste Gedanke Gottes von dir, allein du hörtest auf den Rat der Schlange und wurdest, was du bist.

M. Ich lasse dich nicht von mir.

H. Geliebte! ich vergesse mein Haus und folge dir. *Ab.*

M. Heinrich! Heinrich! *Wird ohnmächtig und fällt samt dem Kinde zu Boden. Langer Donner.*



Taufe – Pater Benjamin – Gäste (Taufpate und Taufpatin. Amme mit dem Kinde. Auf einem Sopha seitwärts sitzt Marie. Im Hintergrunde Dienerschaft.

Erster Gast. Sonderbar. Wo ist der Graf hin?

Zweiter. Er ist irgendwo ~~sitzen~~ hängen geblieben oder er schreibt.

Erster. Und die Gräfin ist blaß, nicht ausgeschlafen, hat noch kein Wort gesprochen.

Dritter. Diese Taufe erinnert an Bälle, zu denen der Hausherr Einladungen verschickt hat, aber weil er am Abend vorher im Spiel verlor, empfängt er seine Gäste mit der Höflichkeit der Verzweiflung.

Vierter. Ich verließ die Gesellschaft der reisenden Prinzessin, kam hierher in Erwartung eines erstklassigen Frühstücks und traf, wie die Schrift sagt, auf Heulen und Zähneklappern.

P. Benjamin. Georg Stanislaus, empfängst du das heilige Öl?

Die Paten. Ja.

Erster Gast. Seht nur, sie ist aufgestanden und schreitet wie im Schlafe.

Zweiter. Sie hält die Hände vor sich und geht auf das Kind zu.

Dritter. Was sagt Ihr? Man muss ihr den Arm reichen, sonst wird sie ohnmächtig.

Pater Benj. Georg Stanislaus, entsagst du dem Satan und seiner Hoffart?

Paten. Ja.

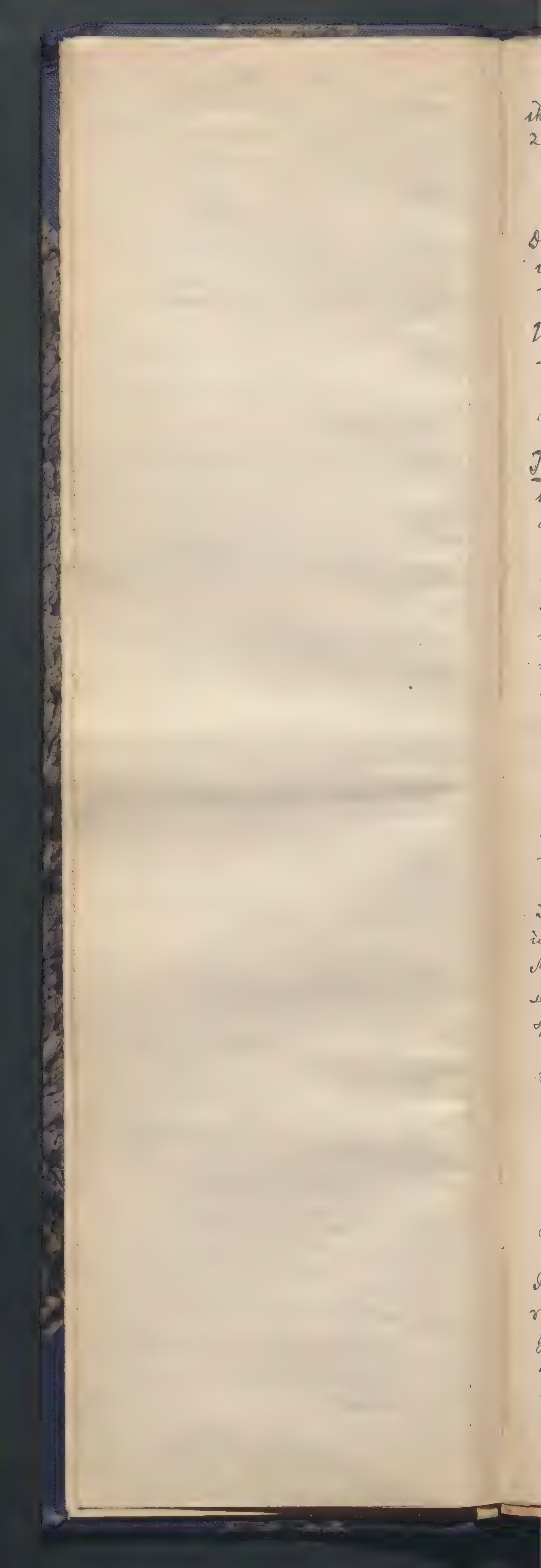
Erster Gast. Pst – hört!

Marie legt die Hand auf des Kindes Kopf. Georgi, wo ist dein Vater?

P. Benjamin. Bitte nicht zu unterbrechen.

Marie. Ich segne dich, Georgi, ich segne dich, mein Kind. Werde ein Dichter, auf daß dich dein Vater liebe und dereinst nicht verstoße.

Patin. Aber erlaube, liebe Marie.



M. Du wirst deinen Vater gefallen und ihn gewinnen, da wird er deiner Mutter verzeihen.

P. Benjamin. Um Gotteswillen, Frau Gräfin!

Mari. Ich verfluche dich, wenn du kein Dichter wirst. fällt in Ohnmacht und wird von Dienern fortgetragen.

Gäste durcheinander. Etwas Ungewöhnliches ist in diesem Hause vorgefallen, – gehn wir – gehn wir.

Indessen wird die Taufhandlung beendigt, das weinende Kind in die Wiege gelegt.

Taufpate an der Wiege. Georg Stanislaus, soeben bist du Christ geworden und als ihr Mitglied in die Gesellschaft eingetreten. Später wirst du Staatsbürger und durch die erziehliche Fürsorge deiner Eltern und die Gnade Gottes ein ausgezeichneter Beamter werden. Gedenke, daß man sein Vaterland lieben muß und daß es sogar schön ist, für das Vaterland in den Tod zu gehen. Alle ab.

Schöne Landschaft. Hügel und Wälder. In der Ferne Gebirge.

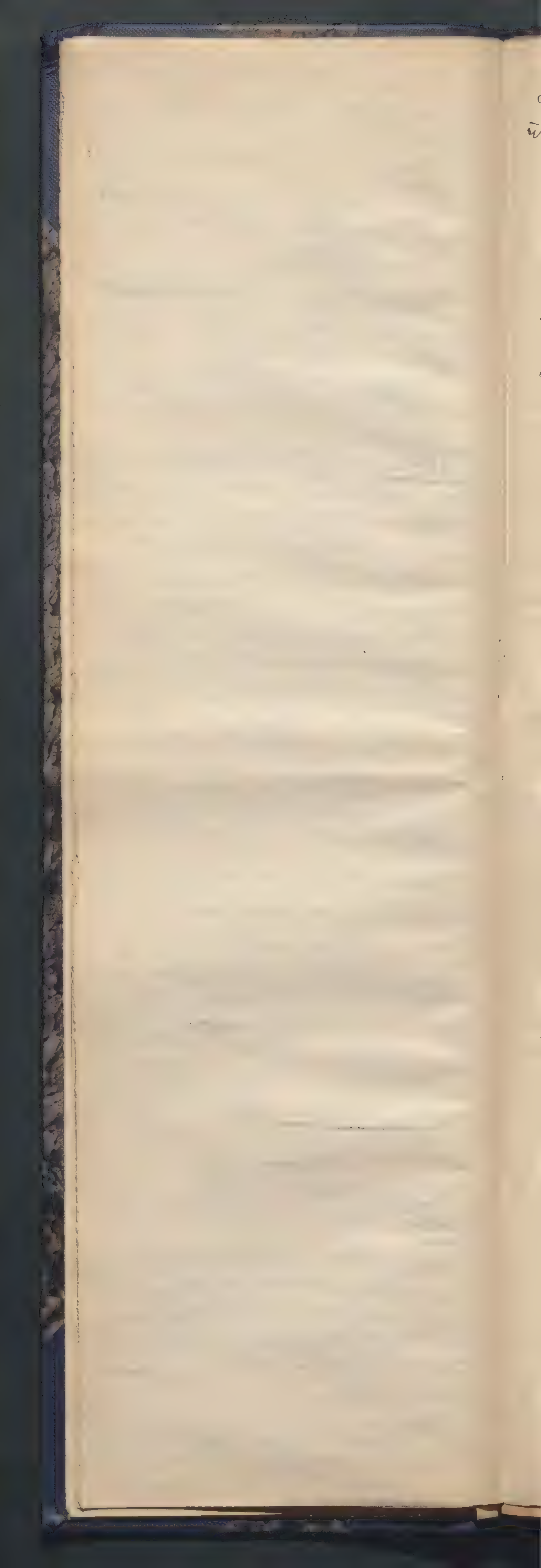
Heinr. Das begehrte ich, darum betete ich jahrelang, und siehe, endlich bin ich meinem Ziele nahe. Die Welt der Menschen ist hinter mir geblieben. Jede Ameise mag dort rennen und mit ihrem Hälmchen spielen und wen es ihr entgleitet, vor Ärger aufhüpfen oder vor Leid sterben.

Stimme der Jungfrau. Hieher, hieher!

Berge und Klüfte an der See. Dichtes Gewölk. Sturm.

Heinr. Wohin ist sie mir verschwunden! Mit einemmal sind die Morgendüfte verweht, der heitere Himmel ist finster geworden, ich stehe auf dem Gipfel da, unter mir gähnt der Abgrund und um mich heulen die Winde.

Stimme der Jungfrau von ferne. Zu mir, zu mir, mein Geliebter!



Heinr. Wie weit ist sie schon, und ich vermag die Kluft nicht zu übersetzen.

Stimme der Jungfrau näher. Wo hast du dein Flügel!

Heinr. Böser Geist, der meiner spottet, ich verachte dich.

Eine andre Stimme. Am Abhang des Berges, deine große Seele (unsterbliche) die mit einem Satze den Himmel zu ~~durchmessen~~ überfliegen wähnte, hier stirbt sie! und die arme fleht deine Füße an, stehn zu bleiben — deine große Seele, dein ~~kühner~~ ~~Stern~~ gewaltiger Geist!

Heinr. Zeigt euch mir, nehmt eine Gestalt an, die ich beugen und niederwerfen kann. Sollte ich vor euch erschrecken, so mag ich nie mehr Sie mein nennen.

Jungfr. am gegenüberliegenden ~~entgegengesetzten~~ Rande des Abgrunds. Fasse meine Hand und flieg ~~auf~~!

Heinr. Was geht mit dir vor? die Blumen reißen sich von deinem Scheitel los und sinken zur Erde und wie sie sie nur ~~berühren~~, schlüpfen sie dahin wie Eidechsen, kriechen wie Schlangen.

Jungfr. Mein Geliebter!

Heinr. Gott! der Wind hat dir das Gewand von den Schultern gezogen und in Fetzen gerissen.

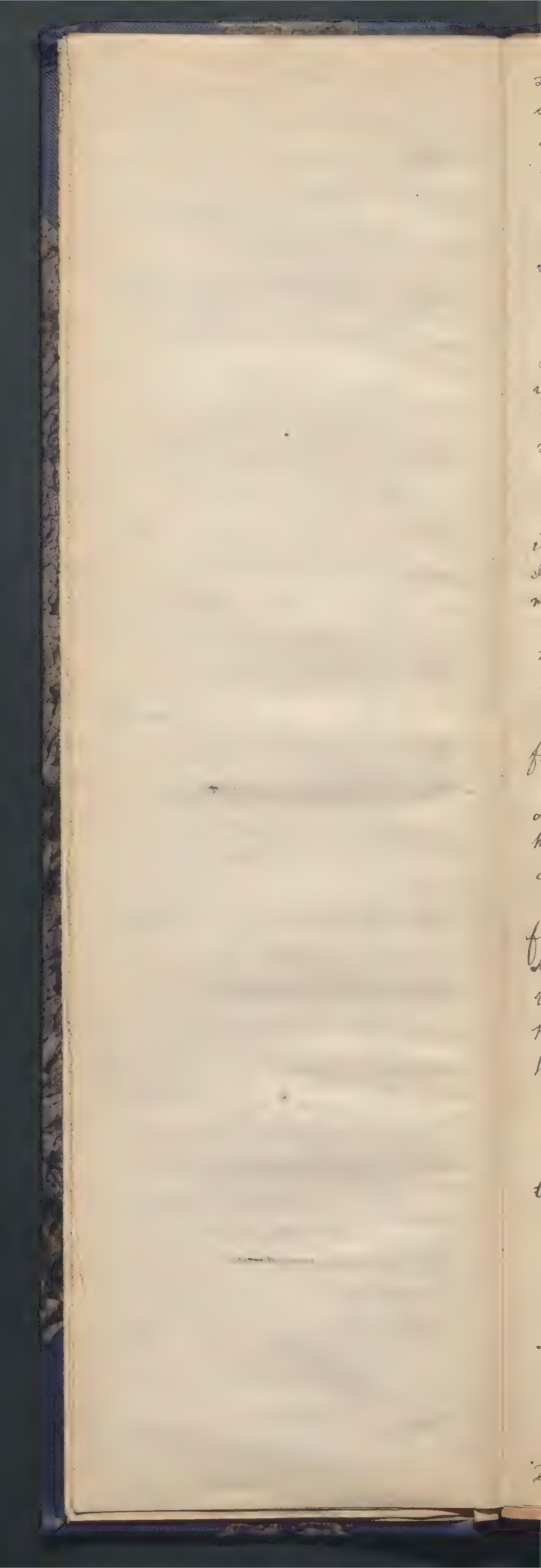
Jungfr. Was zögerst du?

Heinr. Wie Regen tropft es aus deinem Haare, nacktes Gebein ~~ragt dir aus der Brust~~ sieht aus deinen Augen hervor.

Jungfr. Du versprachst, du schwurst ‐ ‐ ‐

Heinr. Ein Blitz hat ihre Augen ausgelöscht.

Chor der bösen Geister. Alte, Kehre



zurück in die Hölle! Ein großes, stolzes Herz hast du verführt, das die Menschen bewundern und das sich selbst bewundert. Großes Herz, geh nur deinem Geliebten nach!

Heinr. Gott, würdest du mich verdammen, weil ich des Glaubens lebte, deine Schönheit überrage um den ganzen Himmel die Schönheit dieser Erde, weil ich ihre Spur verfolgte und mich um sie mühte, so lange bis ich den Teufeln zum Gespötte ward!

Böser Geist. Hört – hört, Brüder!

Heinr. Der letzte Stundenschlag – im Sturm wirbelt das schwarze Gewölk, das Meer klimmt die Felsen hinan auf mich los, eine unsichtbare Kraft drängt mich immer weiter, rückwärts sitzt mir im Nacken des Menschengewühl und drängt mich dem Abgrund zu.

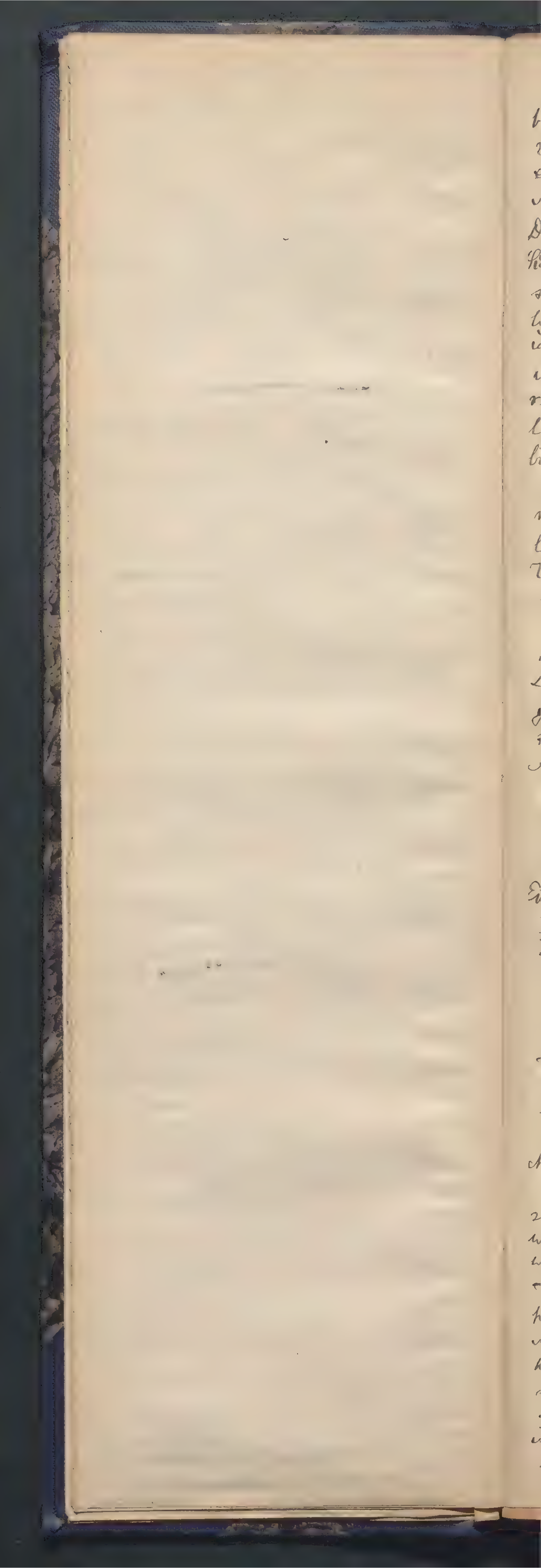
Böser Geist. Freut euch, Brüder! freut euch!

H. Vergebens mich zu wehren, die Wollust des Abgrundes reißt mich hin, meine Seele schwindelt – Gott! dein Feind siegt.

Der Schutzengel über dem Meere.
Friede! Wogen, beruhigt euch. In diesem Augenblick fließt das geweihte Wasser über deines Kindes Haupt. Kehre heim und sündige nicht mehr! Kehre heim und habe dein Kind lieb!

Salon mit Klavier, Heinrich tritt herein. Hinter ihm Bedienter mit Licht.

Heinr. Wo ist die Frau Gräfin?
Bed. Ihro Gnaden sind krank.
H. Ich war in ihrem Zimmer. Es steht leer.
B. Jawohl, Euer Gnaden. Denn Ihro Gnaden sind nicht da.
H. Wo denn?
B. Man hat sie gestern weggebracht.
H. Wohin?
B. In'n Narrenturm. Läuft davon.



H. Höre, Marie! Vielleicht spielst du bloß Komödie, hast dich verstellt, um mich zu bestrafen. Laß deine Stimme hören, einen Laut nur, Marie, liebe Marie! — Nein! keine Antwort. — Hans! Kathi! — Das ganze Haus ist taub, ist stumm. — Sie, der ich Treue und Glück zugeschworen, stieß ich selber unter die schon in dieser Welt Verdammten. — Alles, ~~was ich~~ was ich anrührte, habe ich zugrunde gerichtet, und werde endlich mich selbst zugrunde richten. Hat mich die Hölle darum ~~freige~~ ... lassen, damit ich ~~um so~~ ein bißchen länger ihr Ebenbild hienieden sei?! (lebendig)

Auf was für einem Kissen ruht heut nacht ihr Haupt, was für ~~Stimmen~~ schallen um sie her? Gewimmel und ~~Geheul~~ (Gesinge) Wahnsinniger. Ich sehe sie: ihre Stirn, von der jederzeit ruhige entgegenkommende Heiterkeit grüßte, ist zu Boden gesenkt und ihr gütiges Denken hat sie in unbekannte Fernen gesandt, es irrt vielleicht nach ~~mir~~ sucht mich, und sie weint, die Arme.

Eine Stimme. Du entwirfst ein Schauspiel.

H. Ha! mein Teufel meldet sich. Eilt zur Tür und reißt sie auf. Meinen Tatar satteln! Mantel und Pistolen!

~~Irrenhaus in einer~~ Gebirgsgegend. Garten eines Irrenhauses.

Die Frau des Arztes an der Pforte. Wol lecht ein Verwandter der Frau Gräfin ..

Heinr. Ich bin ein Verwandter ihres Mannes, er sendet mich.

Frau. Ich bitte Sie, viel ist da kaum zu hoffen. Mein Mann ist verreist, er würde Ihnen das besser erklären. Vorgestern ward sie hergebracht, sie hatte einen Anfall. — Die Hitze! wischt sich das Gesicht. Wir haben viel Patienten, aber keinen so gefährlichen wie sie. — Stellen Sie sich vor, die Anstalt kostet nur zweimalhunderttausend. Sehn Sie nur, was für eine Aussicht aufs Gebirge! — Aber ich sehe, Sie sind ungeduldig. Also das ist nicht wahr, daß Jakobiner ihren Mann nachts entführt haben — ich bitte Sie.

Zimer. Fenster vergittert. Ein paar Stühle. Ein Bett. Marie ~~sitzt~~ auf dem Sopha.

Heinr. eintretend. Ich will mit ihr allein sein.

Stime hinter der Tür. Mein Mann würde bös sein, wenn...

Heinr. Lassen Sie mich in Ruhe.

Schließt die Tür und geht zu Marie.

Stime über der Decke. In Ketten habt ihr Gott gelegt. Einer starb schon am Kreuze, ich bin ein zweiter Gott und auch unter Henkern.

Stime unter dem Fußboden. Aufs Schafott die Könige und die Herren! Mit mir beginnt die Herrschaft des Volkes.

Stime hinter der rechten Wand. Euer König bin ich, auf die Knie vor eurem Gebieter!

Stime hinter der linken Wand. Der Komet am Himmel ~~schiesst~~ kommt immer näher, der Tag des furchtbaren Gerichtes bricht an.

Heinr. Erkennst du mich, Marie?

Marie. ~~Ich~~ schwor dir Treue bis in den Tod.

H. Komm, reich mir die Hand, wir wollen gehn.

M. Ich kann nicht aufstehn; die Seele hat den Leib verlassen und ~~ist in~~ sitzt mir im Kopfe.

H. Erlaube, ich trage dich fort.

M. Nur noch ein paar Augenblicke und ich werde deiner würdig sein.

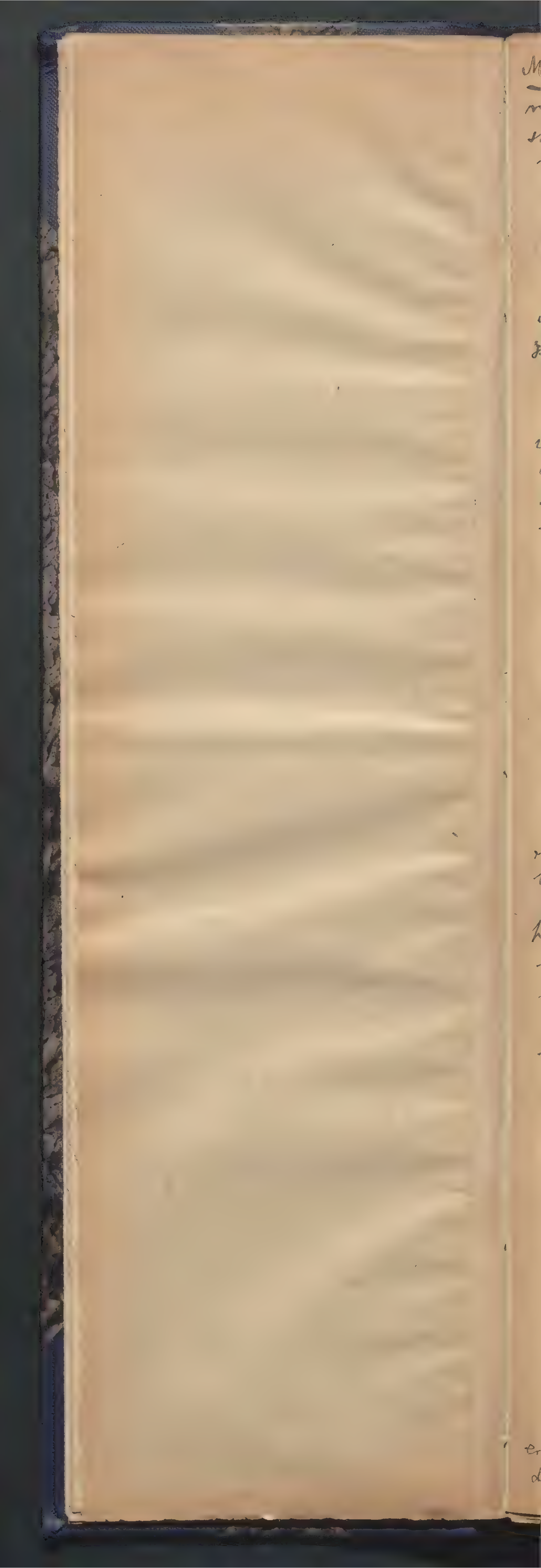
H. Was heißt das?

M. Drei Nächte hindurch habe ich gebetet und Gott hat mein Gebet erhört.

H. Ich begreife nicht.

M. Seit ich dich verloren habe, ist in mir eine Veränderung eingetreten. "Du mein lieber Herrgott!" rief ich, schlug an meine Brust, drückte die geweihte Kerze dicht an mich und tat Buße. "Laß den Geist der Dichtung über mich kommen!" ~~Das war~~ mein brünstiges Gebet, und am dritten Tage war ich Dichter geworden.

H. Marie!



M. Heinrich! jetzt wirst du mich nicht mehr geringschätzen. Ich bin von Begeisterung erfüllt, du wirst abends nicht mehr von mir gehen.

H. Niemals, niemals.

M. Sieh mich an! bin ich dir nicht gleich geworden, da ich doch jetzt alles, alles begreife und verstehen, in Worten, in Spiel und Gesang zum Ausdruck bringe. Alles: das Meer, die Sterne, das Gewitter, das Meer. – Ja, so, so, Sterne, Gewitter, Meer. O weh! eins ist mir entfallen, ach ja! die Schlacht. Du musst mich zu einer Schlacht führen, ich werde sie sehen und dann schildern – Leichnam, Leichentuch, Blut, Welle, Tau, Sarg.

Unendlichkeit wird um mich sein,
Und ich wie ein Vogel, weit, weit
fliege hin durch die blaue Unendlichkeit,
Bis ich verweh
Und vergehe
Ins ewige Nichts.

H. Fluch! Fluch!

M. umfängt und küsst ihn auf den Mund. Heinrich, mein Heinrich, wie bin ich glücklich!

Stimme unter dem Boden. Drei Könige habe ich mit eigener Hand getötet, zehn sind noch da, und hundert Priester singen Messen.

Stimme von links. Die Sonne hat ein Drittheil ihres Glanzes eingebüsst, die Sterne stolpern auf ihrem Wege, o weh! o weh!

H. Für mich ist der Tag des Gerichtes schon gekommen.

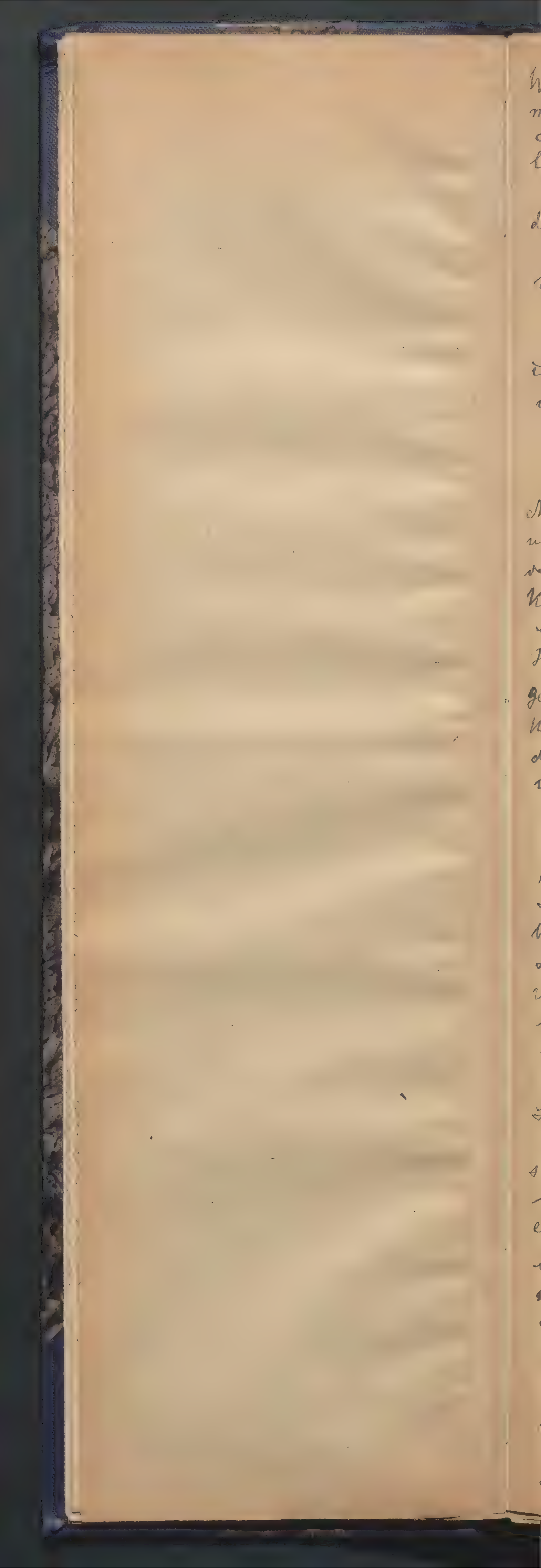
M. Sei heiter, du betrübst mich aufs neue. Was vermisst du denn noch? Aber weisst du, ich sage dir noch etwas.

H. Sprich nur, ich will alles tun.

M. Dein Sohn wird ein Dichter sein.

H. Wie?

M. Bei der Taufe gab ihm der Priester als ersten Namen: Dichter, die andern weisst du: Georg Stanislaus. Das ist mein



Werk. ~~Meinen Fluch hat ich dann~~ Ich gab meinen Segen und meinen Fluch dazu. Er wird ein Dichter sein. O wie sehr liebe ich dich, Heinrich!

Stimme von ~~oben~~ der Decke: Vergib ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun.

M. Der leidet an einem sonderbaren Wahn, nicht wahr?

H. Sehr sonderbar. – spricht,

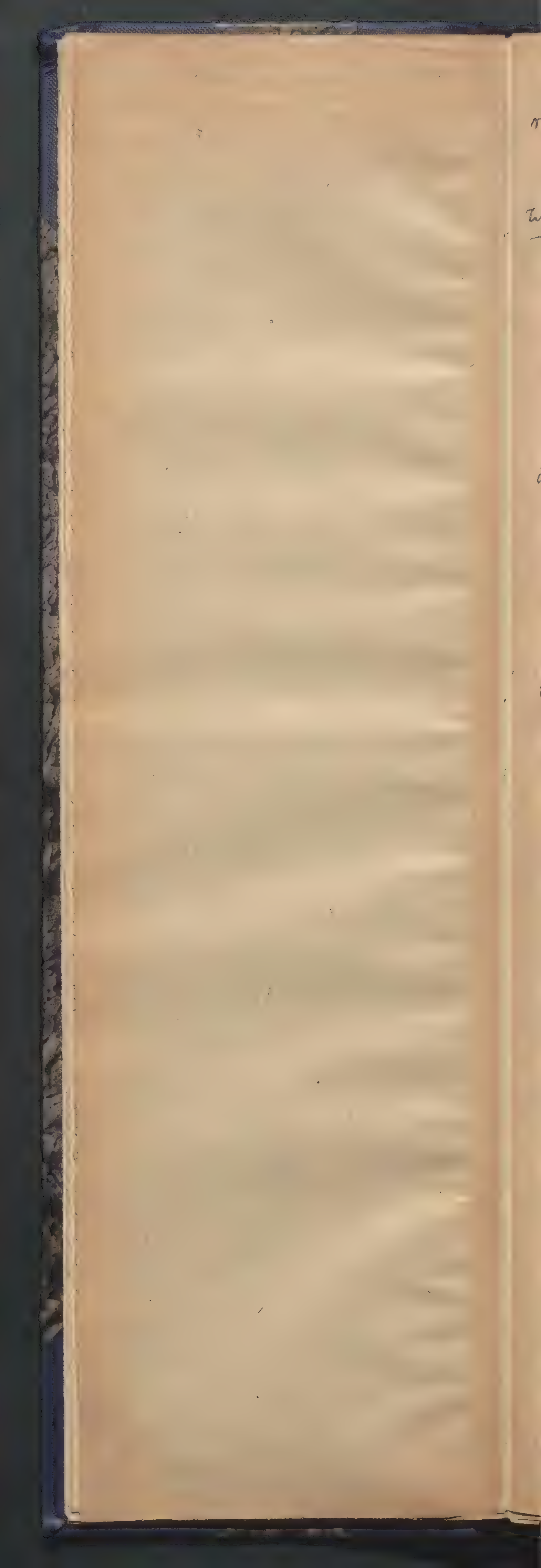
M. Er weiß, was er ~~sagt~~, aber ich sage dir, was geschehen möchte, wenn Gott wahnsinnig würde. Nimmt ihn bei der Hand – Alle Welten fliegen ~~bald~~ auf bald nieder, jeder Mensch, jeder Wurm schreit: ich bin Gott! und jeden Augenblick stirbt eins nach dem andern, es erlöschen Sterne und Kometen. Christus wird uns nicht mehr erlösen, sein Kreuz hat er mit beiden Händen gefaßt und in den Abgrund geschleudert. Hörst du nicht, wie dieses Kreuz, die Hoffnung von Millionen, an die Sterne anschlägt, bricht, ~~zerbirst~~ ~~und~~ in Stücke ~~zerfällt~~ ~~in Stücke~~ auseinanderbirst ~~[illegible]~~ der Tiefe zu, bis seine Trümmer wie eine Staubwolke zu schauen sind. Die heilige Muttergottes allein betet noch und die Sterne, ihr Gesinde, haben sie bis jetzt noch nicht verlassen, allein sie auch wird endlich dahingehn, wo das ganze Weltall hingeht.

H. Marie, willst du vielleicht deinen Sohn sehen?

M. Ich heftete ihm Flügel an, sandte ihn ~~aus~~ mitten ~~ins Weltall~~ unter die Welten hinaus, auf daß er sich berausche an allem, was schön ist, furchtbar und erhaben. Er kehrt einst zurück und wird deine Freude sein. Ach!

H. Fühlst du dich unwohl?

M. Im Kopfe hat mir jemand eine Lampe aufgehängt, und die Lampe schwankt ~~unaufhörlich~~ hin und her, ich halt's ~~nicht~~ ~~zum Aushalten~~ es nicht aus.



H. Marie, Teuerste, sei ~~mir~~ doch ruhig, wie du es immer warst.

M. Dichter leben nicht lange.

H. Holla! Zu Hülfe! Rettung!

Weiber und die Frau des Arztes stürzen herein.

Frau. Pillen – Pulver – nein! Kein aber ein Tränklein. Grete, lauf in die Apotheke! – Sie selbst sind daran schuld, mein Mann wird mich schelten.

M. Lebewohl, Heinrich!

Frau. Also Seine Gnaden der Herr Graf in eigener Person.

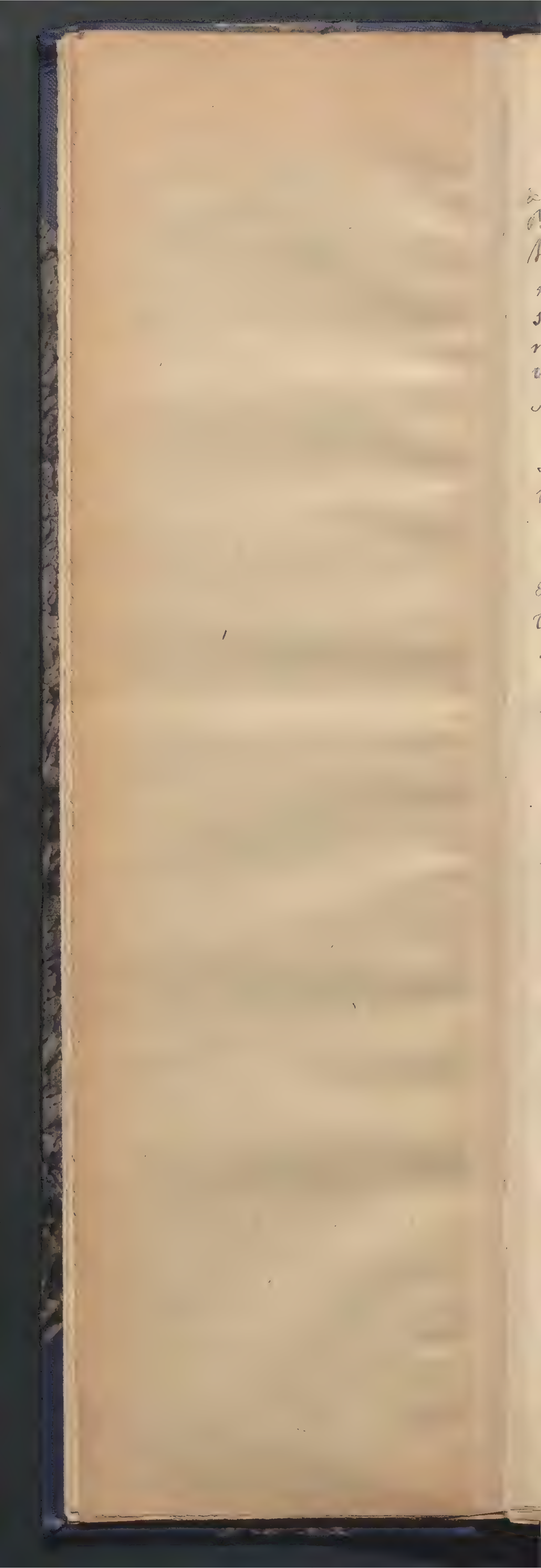
H. Marie! Marie! umarmt sie.

M. Mir ist wohl, denn ich sterbe bei dir. Läßt das Haupt sinken.

Frau. Wie sie rot ist! das Blut ist ins Gehirn gestiegen.

H. Es wird ihr doch nichts geschehen.

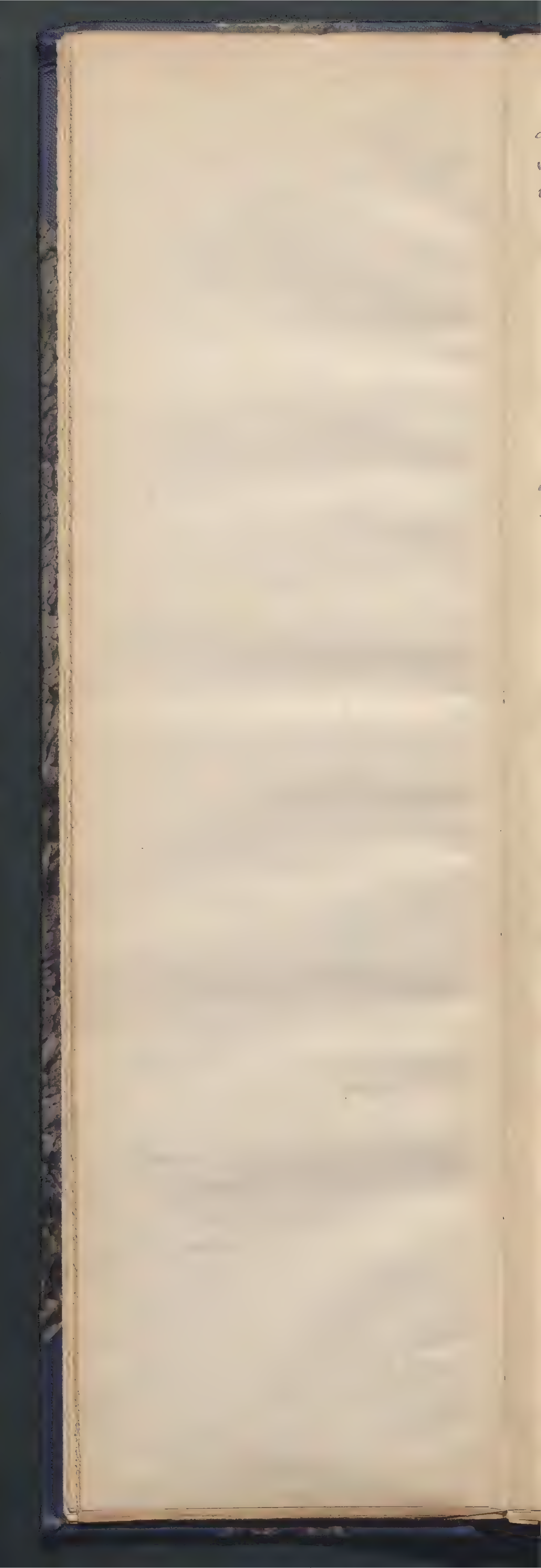
Arzt tritt ein und geht zum Sophas Nichts geschieht ihr mehr, sie ist tot.



Zweiter Teil.

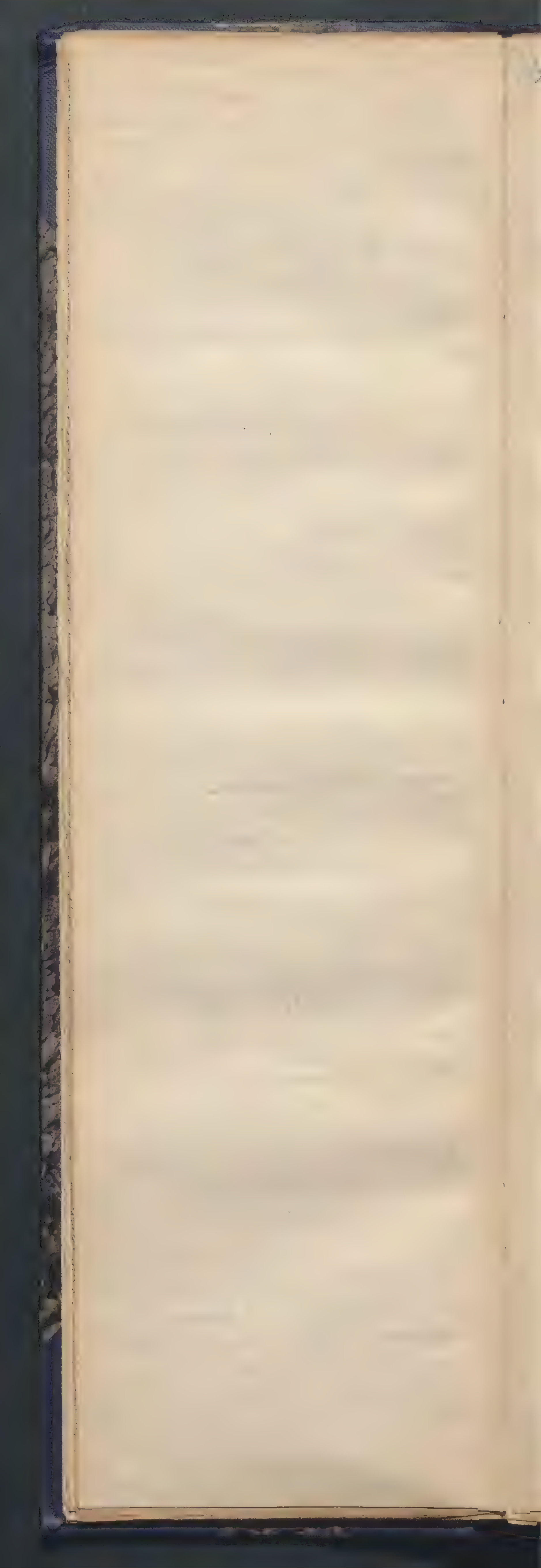
Warum, Kind, reitest du nicht auf dem Steckenpferd, spielst nicht mit der Puppe, mordest keine Fliegen, spießest keine Schmetterlinge auf die Stecknadel, wälzest dich nicht im Grase, stiehlst keine Näschereien, begießt nicht mit deinen Tränen alle Buchstaben von A bis Z? König der Fliegen und Schmetterlinge, Freund des Hanswursts, kleiner Teufel, warum gleichst du so sehr einem Engel? Was bedeuten deine blauen Augen, zur Erde gesenkt, lebhaft und dennoch reich an Erinnerungen, wenn auch erst wenige ~~Jahre~~ Lenze über dein Haupt dahingegangen? Warum stützest du deine Stirn auf die weißen Ärmchen ~~und~~ scheinst zu träumen, und wie eine Blume der ~~vom~~ Tau beschwert, so drückt deinen Scheitel die Last der Gedanken.

Und wenn du errötest, so glühst du wie eine hundertblättrige Rose und deine Locken ~~auf~~ hinter dich schüttelnd, sendest ~~drängst~~ du ~~mit~~ deinen Kinderblick zum ~~gegen~~ Himmel empor, was hörst du, was siehst du, mit wem unterredest du dich da? Denn auf deiner Stirn treten Falten, wie ~~allerfeinste~~ feine Fäden aus einem unsichtbaren Knäuel hervorquellen — denn in deinen Augen blitzt ~~leuchtet~~ ein Funke, den niemand begreift, — und deine ~~Kinderfrau~~ Wärterin weint und ruft dich ~~an~~ und ~~[illegible]~~ meint, du habest sie nicht lieb, und deine Bekannten und Verwandten rufen dich und wähnen, du erkennest sie nicht. Bloß dein Vater allein blickt ~~trü~~ trübe vor sich hin, (schweigt und) bis ihm eine Träne ins Auge kommt und wiederum verschwindet.



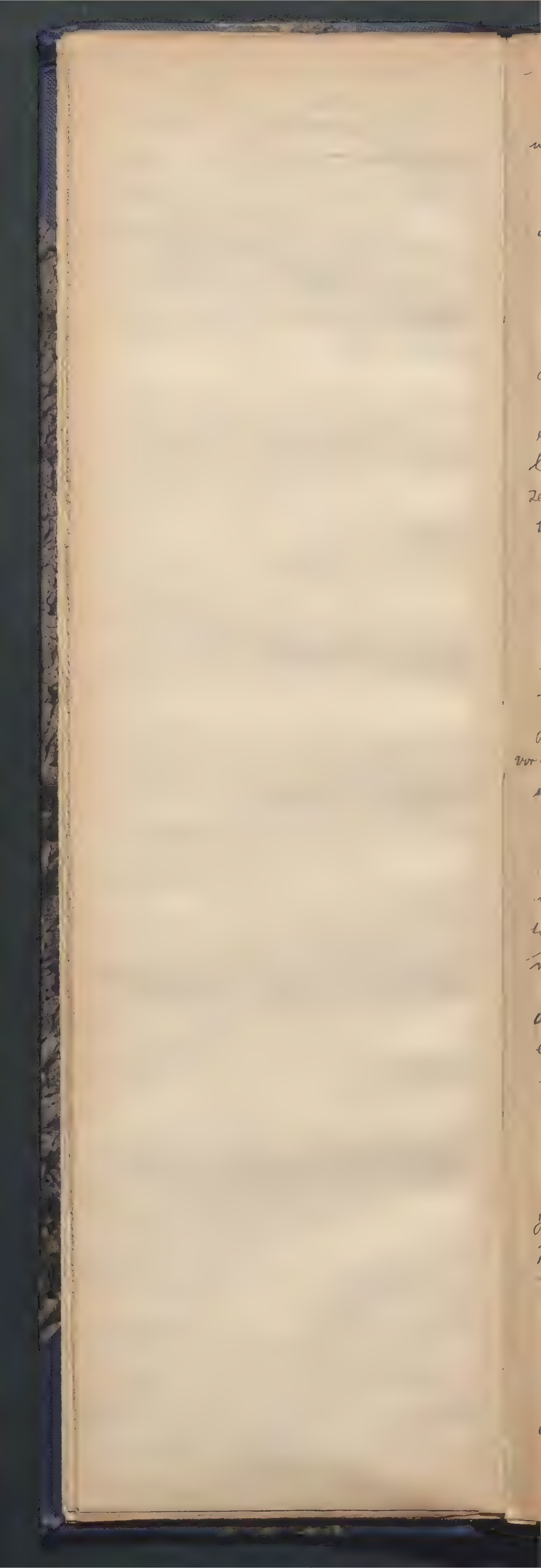
Der Arzt fühlte dir den Puls, zählte die Schläge und erklärte, du seist nervös. Dein Pate brachte dir Backwerk, klopfte dich auf die Schulter und weissagte, du werdest ein Prachtbürger eines großen Volkes werden. Ein Professor trat heran, betastete deinen Kopf und erklärte, du habest Anlage zu den exakten Wissenschaften. Ein Bettler, dem du im Vorübergehen einen Groschen in die Mütze warfst, verhieß dir dafür auf Erden eine hübsche Frau und nach dem Tode die ewige Seligkeit. Ein Krieger sprang heran, packte dich, warf dich empor und rief: Das wird ein Oberst werden. Ein Zigeuner studierte lange in deiner rechten und deiner linken Hand, sagte nichts, seufzte und ging weiter und wollte den Dukaten nicht nehmen. Ein Magnetiseur fächelte mit der Hand auf deine Augen, strich mit seinen langen Fingern um dein Gesicht herum und erschrak, weil er fühlte, wie er selbst schläferte. Der Priester bereitete dich zur ersten Beichte vor und wollte selbst vor dir wie vor einem Heiligenbilde niederknien. Ein Maler kam gerade vorbei, als du zornig warst und mit den Füßchen stampftest; er zeichnete dich als Teufelchen und stellte dich auf seinem Gemälde des Jüngsten Gerichts unter die Schar der verdammten Geister.

Indessen wächst du und wirst immer schöner, nicht wie sonst Kinder mit der frischen Schönheit von Milch und Blut, aber ist in der Schönheit außergewöhnlicher unfaßbarer Gedanken, die wohl aus einer anderen Welt daherzuströmen. Denn auch oftmals dein Auge erloschen, deine Wange fahl, deine Brust eingefallen erscheint, bleibt dennoch wer dich erblickt stehen und ruft aus: „Welch selten schönes Kind!" — Hätte die Blume, die



ein von himmlischer Begeisterung lohende Seele,
hinwelkt,

Läge auf jedem ihrer Erde geneigten
Blättchen ein Engelsgedanke anstatt
eines Tautropfens, solche Blume
würde dir gleichen, mein Kind —
vielleicht gab es derlei vor dem
Falle Adams



Kirchhof. Gruft mit gotischen Pfeilern und Türmchen. Heinrich. Georgie.

H. Nun den Hut ab und bete für das Seelenheil deiner Mutter.

G. Gegrüßt seist du, Jungfrau Marie, voll von Gottes Gnaden, Königin des Himmels, Herrin von allem, was da blüht auf der Erde, auf Fluren und an Bächen.

H. Was änderst du den Wortlaut des Gebetes? Bete, wie man dich gelehrt hat, für deine Mutter, die vor zehn Jahren eben um diese Stunde gestorben ist.

G. Gegrüßt seist du, Jungfrau Maria, voll von Gottes Gnade. Der Herr ist mit dir, gebenedeit bist du unter den Engeln, von denen jeder, wenn du vorübergehst, einen Regenbogen aus seinen Fittigen reißt und dir vor die Füße wirft. Du thronst über ihnen ...

H. Georgie!

G. Aber diese Worte kommen mir doch von selbst und tun mir im Kopfe weh, bitte, Vater, bis ich sie ~~sagen muß~~ aussprechen.

H. Steh auf, ein solches Gebet dringt nicht zu Gott. An die Mutter erinnerst du dich nicht, kannst sie nicht lieb haben.

G. Ich sehe meine Mutter recht oft.

H. Wo, Kind?

G. Im Schlafe, das heißt, nicht so ganz im Schlafe, ~~aber~~ beim Einschlafen, z. B. vorgestern.

H. Kind, was redest du?

G. Sie war sehr ~~blaß~~ weiß und mager.

M. Und hat sie zu dir gesprochen?

G. Mir kam vor, sie erging sich auf einem großen dunklen ~~weiten~~ Raum, u. sie selbst sehr weiß, und ~~sagte~~ sprach:

Überall irr' ich hin,
Überall dring' ich hin,
An die Grenzen der Welt,
Bis zum Himmelszelt,
Und sammle für dich
Gestalt um Gestalt
Und Gedankengewalt
Für dich, mein Kind!

Von den Wesen der Höhe,
Von den Wesen der Tiefe
Farben und Klänge,
Strahlen und Sänge
Saml' ich für dich,
Daß denen im Himmelreich
Du würdest gleich,
Und dein Vater dir bliebe
In Liebe geeint,
Mein gutes Kind!

Siehst du, wie ich ~~mich~~ Wort für Wort erinnere, du weißt, Vater ich bin kein Lügner.

H. lehnt sich an einen Pfeiler.

Marie, willst du dein eigen Kind verderben, mich mit zwei Todesfällen belasten? – Was rede ich! sie ist im Himmel, still und ruhig wie schon im Leben, der arme Knabe phantasiert bloß.

J. Auch jetzt höre ich ihre Stimme, doch sehe ich sie nicht.

H. Woher? in welcher Richtung?

J. Wie von ~~dort~~ jenen zwei Lärchenbäumen, welche die untergehende Sonne beleuchtet. Ich höre sie sprechen:

Dein Mund überfließe
Von Fülle und Macht,
Deine Stirne strahle
In leuchtender Pracht!
Was Menschen auf Erden und
Engel im Himmel
Schönheit nennen,

Davon sollst du entbrennen
Durch Mutterliebe,
Daß deines Vaters Liebe
Dir immer bliebe,
~~Mein gutes Kind~~!

H: Begleiten denn die letzten Gedanken vor dem Tode die Seele ~~[illegible]~~ weiter in den Himmel? ~~[illegible]~~ vermöchte die Seele glücklich, selig zu sein und dabei im Wahnsinn zu verharren?

G: Die Stimme der Mutter wird schwächer, erstirbt beinahe schon hinter der Mauer des Beinhauses. Noch wiederholt sie: Daß deines Vaters Liebe
Dir immer bliebe ...

H. Gott, erbarme dich unseres Kindes, das du in deinem Zorn zu Wahnsinn und frühem Tode bestimmt ~~zu haben~~ scheinst. Herr, raube nicht deinen eigenen Geschöpfen ihren Verstand, verlaß nicht Tempel, die du ~~dir selbst~~ errichtet hast. Sieh auf meine Pein und liefere diesen Engel nicht der Hölle aus! Mir wenigstens hast du Kraft verliehen, ~~zu wider~~standzuhalten dem Ansturm der Gedanken, Gefühle und Leidenschaften — aber ihm! Ihm gabst du einen Leib wie Spinngewebe, das von einem großen Gedanken zerreißt. ~~M~~ Gott! mein Gott! Seit diesen zehn Jahren lebe ich keinen ruhigen Tag. Du sandtest mir viele Menschen, die mich beglückwünschten, beneideten, du ließest auf mich herab einen Hagel von Schmerzen, von flüchtigen ~~[illegible]~~ Bildern, Ahnungen und Träumen. Deine Gnade traf meinen Kopf, nicht mein Herz. O laß nicht still und ~~ruhig~~ mein Kind leben, und Friede sei schon zwischen Schöpfer und Geschöpf! — Sohn, bekreuze dich, und gehen wir! — Der Herr gebe dir die ewige Ruhe.
(Beide ab.)

Promenade. Damen und Herren.

Heinrich. Ein Philosoph.

Phil. Ich wiederhole, ich habe die unumstößliche Überzeugung, daß die Zeit der Befreiung der Frauen und der Neger im Anzuge ist.

H. Sie haben recht.

Ph. Und dazu eines starken Umschwunges in der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen und im besondern, und als Folgeerscheinung betracht ich die Wiedergeburt der Menschheit durch Blut und Untergang der alten Formen.

H. So scheint es Ihnen?

Ph. Ähnlich wie unser Erdball auf seiner Achse sich streckt oder neigt durch plötzliche Revolutionen.

H. Sehn Sie diesen hohlen Baum?

Ph. Mit frischem Laub an den unteren Ästen.

H. Richtig. Wie glauben Sie? wie lang kann er noch stehn?

Ph. Weiß ich! ein, zwei Jahre.

H. Dennoch hat er heut einige frische Knospen angesetzt, obwohl die Wurzeln immer weiter faulen.

Ph. Und was soll das sagen?

H. Nur so viel, daß er hinstürzen und sich zu Kohle und Asche wandeln wird, denn der Tischler kann ihn nicht brauchen.

Ph. Davon ist doch nicht die Rede.

H. Aber es ist das Bild von dir und deinesgleichen, deiner Epoche und deiner Theorie. Gehen vorüber.

Schlucht.

Heinr. Jahrelang habe ich mich bemüht, aller Erkenntnis und aller Freude Urgrund zu erforschen, und in meinem Herzen Grabesleere entdeckt. Ich weiß alle Gefühle aufzuzählen und zu benennen, allein in mir ist weder Verlangen, noch Glaube, noch Liebe. Bloß ein paar Ahnungen kreisen

in dieser Öde, von meinem Sohn, daß er erblindet, von der Gesellschaftsschichte, in der ich aufgewachsen bin, daß sie zerfällt. Und wie Gott glücklich ist, ganz in gleichem Maße bin ich unglücklich, allein in mir, allein für mich.

Stimme des Schutzengels. Deine Nächsten, die Krankenden, die Hungernden, die verzweifelten, gewinne sie lieb, deine armen Nächsten, und du wirst Erlösung finden.

H. Wer spricht?

Mephisto vorübergehend. Untertänigster Diener, es macht mir bisweilen Vergnügen, mittels der Gabe, womit mich Natur beschenkt hat, Reisende aufzuhalten – ich bin Bauchredner.

H. die Hand gegen den Hut hebend. Auf einem Kupferstiche sah ich einmal ein ähnliches Gesicht.

Meph. beiseite. Der Graf hat ein gutes Gedächtnis. laut. Gelobt sei –

H. In Ewigkeit, amen.

Meph. hinter den Felsen verschwindend.

~~Dennoch deine Torheit!~~

Hein. Das unglückliche Kind, aus Verschulden des Vaters, durch den Wahnsinn der Mutter, zu ewiger Blindheit verurteilt. Unvollkommen, ~~ohne~~ leidenschaftslos, bloß in seinem Traumreiche lebend, eines vorüberfliegenden Engels auf die Erde geworfener Schatten, der dahinsiecht in seiner Nichtigkeit! –

Welch ein ungeheurer Adler steigt da vor mir auf, wie jenes Mann gestanden!

Adler. Sei gegrüßt!

H. Er fliegt mir entgegen, ganz schwarz, sein Flügelschlag wie das Pfeifen von tausend Kugeln in der Schlacht.

Adl. Das Schwert deiner Ahnen schwinge zum Kampf für ihre Ehre und Macht!

H. Seine Schwingen schatten über mir, mit dem Blick der Klapperschlange saugt er an meinen Augen – ha! ich verstehe dich:

Adl. Gib nicht nach, gib niemals nach,

und dein Gegner, dein elender Gegner, sollen im Staube liegen.

H. Leb wohl, der du ein Geklüft verschwindest. Sei was du willst: ~~Trug~~ Lüge oder ~~Wahrheit~~ Wahrheit, Sieg oder Verderben – ich will dir glauben, Sendling des Ruhmes! – Vergangenheit, steh du mir bei – und sollte dein Geist zurückgekehrt sein zu Gottes Schoß, so mag er sich noch einmal losreißen, in mich ~~eingehen~~ ~~[illegible]~~ Idee, Kraft und Tat werden! ~~Schlage~~ ~~ein~~ Schlange nieder. ~~Geh~~, elende Brut, und ~~gleich~~ wie um dich kein Laut sich regt in der Natur, so werden jene im Abgrund versinken ohne ein Echo des Mitleids, ohne eine Spur von Ruhm. Keine ~~[illegible]~~ dahinwandelnde Wolke ~~bleibt~~ ~~hält ihre~~ ~~[illegible]~~ ~~ihren Gang auf, um sich umzuschauen~~ bleibt stehen, um sich umzuschauen nach den ~~tausenden~~ vielen Erdensöhnen, die da ~~sterben~~ mitsamen – Sie zuerst – ich dann.

Grenzenloser Äther, du hüllst die Erde ein – die Erde, ein weinend Kind, aber du zitterst nicht, hörst nicht auf sie, strömst weiter in deiner Unendlichkeit... Mutter Natur, leb wohl, ich gehe ~~mich~~ zu einem Menschen umzubilden, meinen Brüdern zur Seite zu kämpfen.

~~Zimmer~~. Heinrich. Georgie. Arzt.

Heinr. Niemand brachte Hilfe. Sie sind meine letzte Hoffnung.

~~Arzt~~. Viel Ehre.

H. Sag dem Herrn, ~~was du emp~~ ~~findest~~.

~~Georgie~~. Ich kann dich, Vater, und auch diesen Herrn nicht wahrnehmen. Funken und schwarze Fäden ~~flittern~~ vor meinen Augen, bisweilen zuckt es daraus hervor wie eine dünne Schlange. Dann wieder entsteht eine gelbe Wolke, diese Wolke fliegt empor, senkt sich wieder, ein Regenbogen sprüht daraus hervor. Das alles tut mir nicht weh.

Arzt. Stellen Sie sich hieher in den Schatten. Wie alt sind Sie? Schaut ihm in die Augen.

H. Vierzehn Jahre hat er vollendet.

Arzt. Jetzt kehren Sie sich gegen das Fenster.

H. Wie meinen Sie also?

A. Die Augenlider sehr schön, die Augäpfel klar, alle Adern ~~in Ordnung~~ normal, die Muskeln kräftig. Zu Georgi Seien Sie getrost, junger Mann, Sie werden noch so gesund wie ich. Zu Heinrich. Hoffnungslos. Wollen Herr Graf selbst die Pupillen betrachten, unempfindlich für Licht, völlige Passivität des Sehnervs.

Georgi. Nebel verdeckt mir alles, alles.

H. Richtig. Offen, grau, leblos.

G. Wenn ich die Lider schließe, sehe ich mehr als mit offenen Augen.

A. Der Gedanke hat in ihm den Organismus zerstört. Eine Katalepsie ist zu befürchten.

H. hat den Arzt beiseite geführt. Alles, was Sie nur verlangen, die Hälfte meines Vermögens ...

A. Die Desorganisation läßt sich nicht reorganisieren. Nimmt Hut u. Stock. Untertänigster Diener Herr Graf. Ich muß fort, habe eine Staroperation.

H. Haben Sie Erbarmen, verlassen Sie uns noch nicht.

A. Vielleicht wollen Sie den Namen dieser Krankheit wissen.

H. Also kein Hoffnung, keine?

A. Sie heißt auf griechisch Amaurosis. ~~Also~~ ab.

H. den Sohn an die Brust drückend. Aber du siehst doch noch ein wenig?

G. Ich höre deine Stimme, Vater.

H. Blicke gegen das Fenster hin, dort ist Sonne, ein schöner Tag.

Georgi. Gestalten eine Fülle bewegen sich vor meinen Augen. Ich sehe einst geschaute Gesichter, bekannte Plätze, ~~Blätter~~ Seiten gelesener Bücher.

H. So siehst du noch.

G. Ja, mit den Augen der Seele, aber die andern sind erloschen.

H. fällt auf die Knie. Nach einer Pause.
Wer ist es, vor dem ich knie! ~~Wo~~ wem
soll ich die Unbill meines Kindes vorhalten!
steht auf. besser, wir schweigen. Gott
lacht unserer Gebete, wie der Teufel über
unsere Flüche.

Stimme. Dein Sohn ist Dichter,
was verlangst du mehr!

Der Arzt – Der Taufpate.

Pate. gewiß ist es ein großes Unglück
blind zu sein.

A. Und ganz an Sehnervenschwund in
so frühem Alter.

P. Schwächlich war er immer, und
seine Mutter starb ... so ein bißchen ...

A. Wie?

P. ein bißchen, Sie verstehen
schon ... verrückt. (tritt ein)

Heinrich. Entschuldigen, daß
ich Sie für eine so späte Stunde gebeten
habe. Aber seit paar Tagen pflegt
mein armer Sohn immer ~~gegen~~ so um Mitternacht herum zu erwachen, dann aufzustehen
und im Schlafe zu reden. Bitte, folgen
Sie mir.

A. Gehen wir. Diese Seltsamkeit
interessiert mich sehr.

Schlafzimmer. Georgi. Verwandte.
Diener. Arzt. Heinrich. Pate.

Verwandter. Pst.

Ein zweiter. Er ist erwacht
und hört uns nicht.

Arzt. Ich bitte die Herren
nichts zu sprechen.

Pate. Das ist ganz merkwürdig!

Georgi aufstehend. Gott .. Gott ..

Verwandter. Wie er langsam schreitet.

Zweiter. Wie er die Hände
auf der Brust hält.

Dritter. Er zuckt nicht einmal mit
der Wimper. Sein Mund ist kaum
geöffnet, und dennoch tönt seine
Stimme deutlich und laut.

Diener. Herr Jesus!

George. Hinweg von mir, Finsternis! Ich bin geboren als Sohn des Lichtes und der Liebe — was wollt ihr mir, was verlangt ihr von mir! Ich strecke nicht die Waffen vor euch, wenn auch mein Gesichtssinn mit den Winden davonflog und irgendwo dahintreibt im Weltraume. Allein eines Tages kehrt er mir wieder, mit einer Fülle von Sternenstrahlen, und meine Augen entglühen in Feuer.

Pater. Ganz wie die Gottselige schwatzt er, und weiß selbst nicht was — das gibt zu denken.

Arzt. Ganz meine Meinung.

Amme. Heilige Muttergottes! nimm meine Augen und gib sie ihm!

George. Mutter, ich bitte dich, sende mir jetzt Bilder und Gedanken daß ich innerlich lebe, daß ich in mir eine zweite Welt erschaffe, gleichwertig der, die ich verloren habe.

Verwalter. Wie meinst du, Bruder? Da scheint ein Familienzug angezeigt.

Zweiter. Warte — pst.

George. Du antwortest nicht, Mutter — verlaß mich nicht.

Arzt zu Heinrich. Meine Pflicht heißt mich die Wahrheit zu sagen.

Pater. Gewiß, das ist die Pflicht und die Tugend des Arztes, Herr Doktor.

Arzt. Ihr Sohn leidet an einer [illegible]verwirrung, verbunden mit einer außergewöhnlichen nervösen Reizbarkeit. Daher bisweilen dieser aus Schlaf und Wachen gemischte Zustand, wie wir ihn eben beobachten.

Heinr. (beiseite) Gott! wahrhaftig, er erfüllt mir dein Gericht.

Arzt. Bitte um Feder und Tinte. Laurocerasi duo ..

Heim. ~~[illegible]~~ Im Nebenraum finden Sie das. Ich bitte alle Anwesenden das Zimmer zu verlassen.

Sie gehen durcheinander. Gutenacht – Gutenacht – auf Wiedersehen morgen. Alle ab, es bleiben bloß Heinrich und Georgi.

Georgi erwachend. Gute Nacht wünschen sie mir – sagt doch lieber: Lange Nacht! oder noch besser: Ewige Nacht! nur von einer guten, glücklichen, sprecht nicht.

H. Stütze dich auf mich, ich geleite dich zu deinem Bette zurück.

G. Vater, was soll das bedeuten?

H. Decke dich zu und schlaf ruhig ein. Der Arzt sagt, du wirst das Gesicht wiederverlangen.

Georgi. Mir ist so schlecht. Mein Schlaf ward durch was für Stimmen unterbrochen. Schläft ein.

H. Ruhe mein Segen auf dir – sonst kann ich dir nichts ~~für dich tun~~ geben, weder Licht, noch Glück, noch Ruhm. Und es naht die Stunde, da ich und einige Wenige werden handeln und kämpfen müssen gegen die Vielen. Wo wirst dann du hingeraten, ganz allein zwischen hundert Abgründen, blind, schwach, du Kind und Dichter in einer Person, armer Sänger ohne Hörer, mit der Seele jenseits der Erde lebend und mit dem Leibe an die Erde gefesselt, o du, am glücklichsten, unglücklichster von allen Engeln, du mein Sohn!

Amme an der Tür. Der Herr Doktor läßt Euer Gnaden bitten.

H. Liebe Kati, bleiben Sie bei dem Knaben. ab.

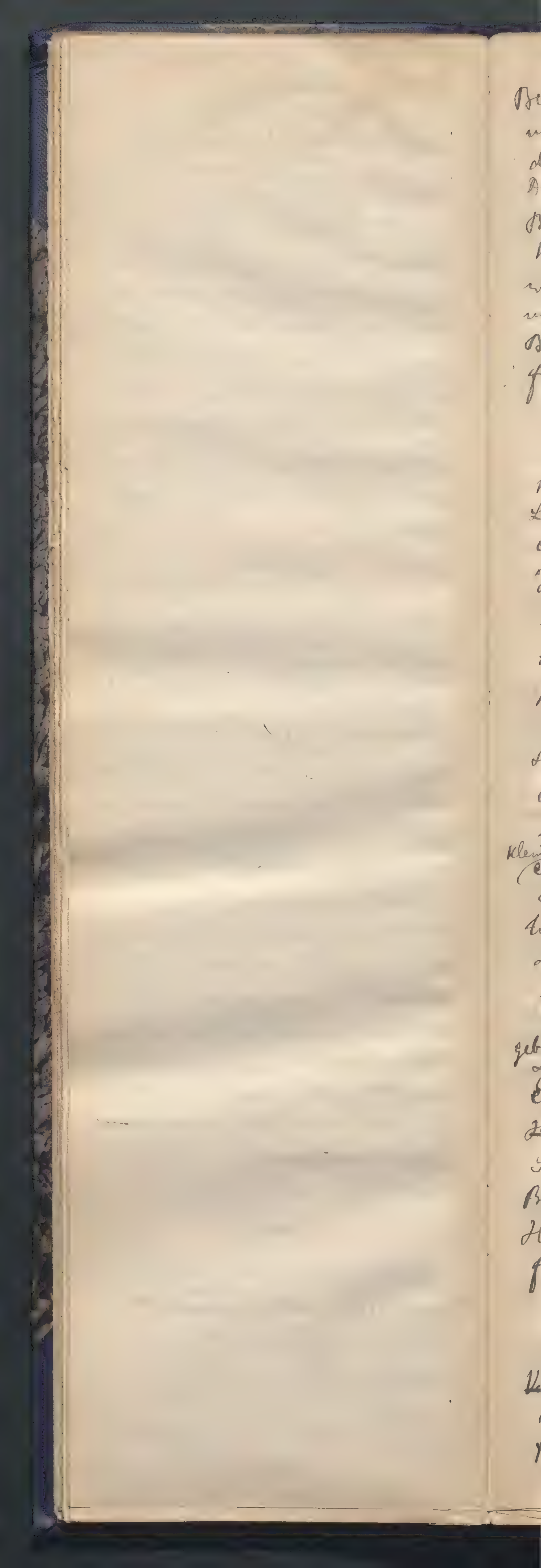
Dritter Teil.

Das Lied! das Lied!

Wer stimmt es an, wer endigt es? – Gebt mir die Vergangenheit, in der eisernen Wehr, mit dem wehenden Federbusch! Gotische Türme banne ich vor eure Augen wieder, werfe den Schatten gotischer Dome auf euer Haupt. – Doch ist es nicht das, das wird niemals wieder sein.

Wer du immer bist, sage mir, was du glaubst. Du würdest eher vom Leben loskommen, als dass du einen neuen Glauben ersännest, Glauben in dir erweckest. Schämt euch, schämt euch alle, grosse und kleine, und trotz euch, obwohl ihr mittelmässig und wenig wert seid, ohne Herz und Hirn, strebt die Welt nach ihren Zielen, reisst sich nach, treibt vor sich, spielt mit euch, wirft her, um und wirft weg, – die Welt dreht sich weiter, wie ein Walzer, Paar schwinden und entstehen, fallen auch, denn der Grund ist schlüpfrig – von viel Blut, Blut überall, viel Blut – ich sag's euch.

Siehst du die Massen dort stehen vor den Stadttoren, im hügligen Gelände, bei den Pappeln? Die Zelte sind errichtet, lange Bretter mit Fleisch und Getränk angefüllt, ruhen auf Baumstümpfen und Pfählen. Der



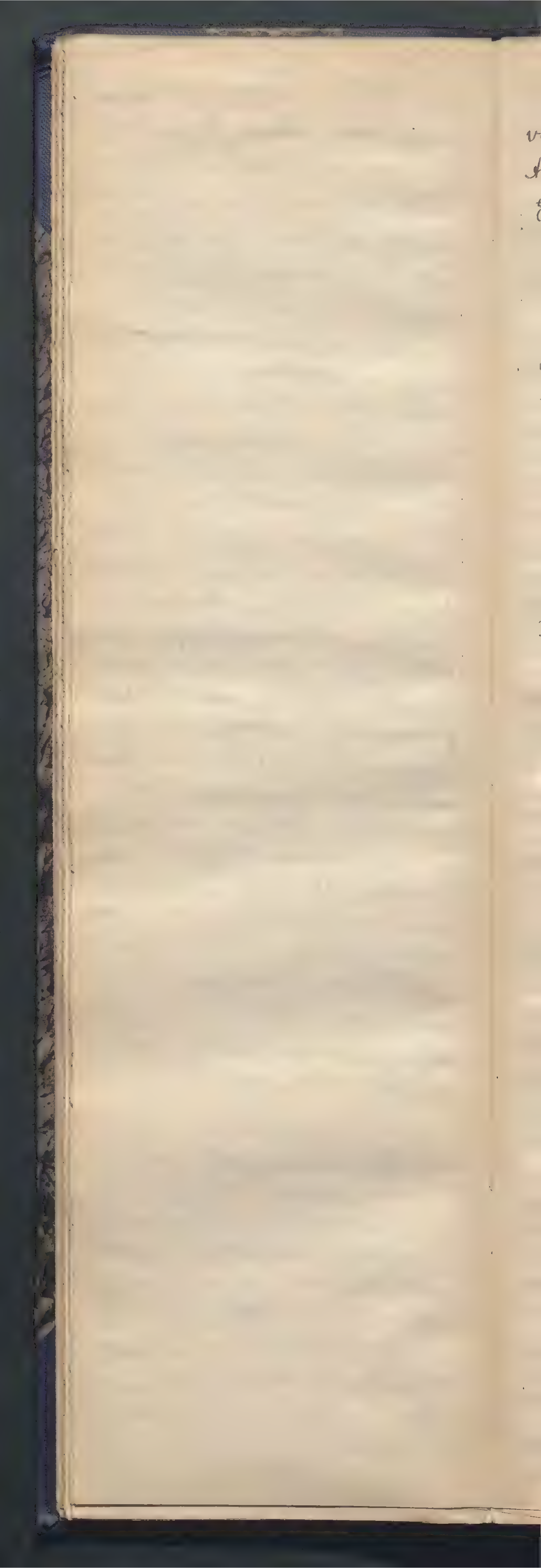
Becher fliegt von Hand zu Hand, und wo er die Lippen berührt, da tönt auch schon eine Stimme: Drohung, [illegible] oder Fluch. Der Becher fliegt, macht Kehrt, kreist, saust, immer wieder voll, klingend, blinkend unter den Tausenden. Heil dir, Becher der Trunkenheit und der Freude!

Seht ihr, wie sie voll Ungeduld harren, unter einander murren, zu Lärmen und Toben sich bereiten. Alle elend, ihre Stirnen in Schweiß gebadet, ihr Haar ungeordnet, ihre Gesichter verbrannt, ihre Hände von Arbeit gerunzelt, Lumpen ihre Kleidung. Die halten Sensen, jene schwingen Hämmer oder Hobel, sieh! jener hohe senkt sein Beil, jener fuchtelt mit einem Ladstock herum. Dort weiter unter dem Wechselbaum steckt ein kleiner Junge eine Frucht in den Mund und hält mit der Rechten eine Ahle fest. Auch Weiber sind da, ihre Frauen, ihre Mütter, hungrig und arm wie sie, vorzeitig welk, ohne Spur von Schönheit; auf ihrem Haar der Staub der gebahnten Straße, in ihren Augen etwas Erlöschendes, Düstres, wie eine Ironie des Lebens, aber bald leben sie auf. Der Becher kreist und fliegt überallhin. Heil dem Becher der Trunkenheit und der Freude!

Jetzt geht eine große Bewegung durch die Menge: ist's Freude, ist's Verzweiflung? wer erkennt dies Gefühl aus den tausend Stimmen? – Der

neue Ankündig[ung] er steigt einen ~~Tisch~~
~~springt auf den Brot Stuhl~~
Tisch und springt auf den Stuhl, der
darauf steht, und beherrscht sie und
spricht zu ihnen. Seine Stimme
ist laut, scharf, deutlich, jedes
Wort wird erfaßt und verstanden,
seine Geberden, ~~bedächtig, langsam~~,
ruhig und ~~natürlich~~, ungezwungen,
begleiten seine Worte wie das Instru-
ment ein Lied. Seine Stirn ist hoch
und mächtig, kein einziges Härchen
auf dem Scheitel, alle Haare hat der
Sturm der Gedanken weggeweht, die Haut
an den Schädel, an die Wangen angeklebt,
dringt gelblich zwischen Knochen und
Muskeln, und von den Schläfen abwärts
wallt der schwarze Bart um das Gesicht.
Niemals rötet es Blut, niemals ~~eine~~ wechselnde
~~Färbung~~ die Farbe, [illegible] die Augen
blicken unverwandt auf die Hörer ohne ~~Kein~~
~~Zeichen von~~ Verwirrung oder Zweifel
auszudrücken. Wenn er aber seinen
Arm erhebt, ausstreckt über die ~~Menge~~
Versammelten, so neigen sie die Häupter,
ja es scheint sie möchten niedersinken ~~vor~~
bei diesem Segen seines großen Verstan-
des (nicht eines großen Herzens, aber
fort mit dem Herzen fort mit
Vorurteilen, aber hoch das Wort
der Freude und des Mordes!

Das ist ihre Wut, ihre Liebe,
das ist der Beherrscher ihrer Gemüter
und ihrer Begeisterung. Er verheißt
ihnen Brot und ~~Unwissenheit~~, Lohn. Und
alle Rufe vereinen sich zu einem ge-
waltigen Sturm: „Hoch Pankratius!
Brot, Brot, Brot für uns!" Und
zu Füßen des Redners lehnt am
Tisch sein Freund oder Genosse
oder Diener



Sein Auge orientalisch, schwarz, von langen Wimpern beschattet, seine Arme schlaff niederhängend, seine Beine schwach, sein Leib ungelenk zur Seite geneigt, auf den Lippen so etwas wie Wollust oder Bosheit, an den Fingern goldene Ringe. Auch er ruft mit heiserer Stimme „Hoch [illegible]!" Der Redner wirft einen Blick auf ihn: Bürger Proselyt! reich mir das "Schnupftuch!"

Indessen währt Beifall und Geschrei weiter, „Brot! Brot! Brot für uns! – Tod den Herren! Tod den Kaufleuten! Brot! Brot!

Zee
inf

M
m
La
ein

K

ha
wi
di
un
d
be

un
sü
st
erl

u

Tor
na
be

an

w
gr
di
sh
Sp

bel
geh
Lieb
Bef
Zeo
dit
scha
Ja
Wi
hen
mit

Co

Zelt. Einige Lampen. Auf dem Tische ein aufgeschlagenes Buch. Neophyten

Neophyt. Ihr meine geringen Brüder, meine verachteten Brüder, meine alten Brüder, laßt uns an den Blättern des Talmuds saugen wie an einer lebenspendenden Milchbrust, woraus für uns Kraft und Honig, für jene giftige Galle quillt.

Chor. Jehova ist unser Herrscher, er allein. Er hat uns überallhin verstreut, er hat mit uns wie mit den Windungen einer ungeheuren Schlange die Welt der Kreuzanbeter durchflochten, unserer eingebildeten, törichten, schriftunkundigen Herren. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie!

Neophyt. Freut euch, Brüder! Das Kreuz, unser Widersacher, steht heute da, untersägt, morsch, über einer Blutlache, und stürzt es einmal, so wird es sich nie mehr erheben. Bis jetzt schützen es die Herren.

Chor. Die Arbeit von Jahrhunderten, unsere schwere, mühselige, schmerzensvolle, hartnäckige Arbeit ist ihrem Ziele nahe. Tod den Herren! Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie.

Neoph. Auf Freiheit ohne Ordnung, auf Schlächtereien ohne Ende, auf Zwietracht und Bosheit, auf ihrer Dummheit und ihrem Stolz wollen wir die Herrschaft Israels gründen. Bloß die paar Herren noch, bloß diese Wenigen gilt es in den Abgrund zu stoßen und ihre Leichname mit den Trümmern des Kreuzes zu überschütten.

Chor. Das Kreuz ist unser heiliges Symbol, das Tausend Jahre hat man an die Menschen geknüpft, die Verächter haben der Liebe der Verachteten Glauben geschenkt. Befreiung der Menschheit heißt unser Gesetz, das Wohl des Volkes unser Ziel — die Söhne der Christen haben Glauben geschenkt den Söhnen des Kaiphas. Vor Jahrhunderten haben unsere Väter unseren Widersacher gemartert, wir martern ihn heut noch einmal, aber diesmal soll er nicht wieder auferstehn.

Neophyt. Ein paar Augenblicke noch, nur paar Tropfen Schlangengift noch,

und uns gehört die Welt, uns, meine Brüder.

Chor. Jehova, der Herr Israels, regiert, und außer ihm niemand. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie. Man hört Werfen.

Stimme von unten. Gut Freund. Schleißt auf im Namen der Freiheit.

Neophyt. ~~Brüder~~ Zu eurer Arbeit, Brüder. Und du, heiliges Buch, weg mit dir, daß der Blick ~~d~~ eines Verdammten dich nicht beschmutze. Verbirgt den Talmud. Wer da?

Neophyt. Brüder, zu den Hämmern und Stricken! Öffnet.

Leonhard eintretend. Wohl, Bruder, daß ihr wacht und eure Dolche schleift für den morgigen Tag. Nähert sich einem aus der Menge. ~~Bruder~~ Und du, was machst du da in diesem Winkel?

Einer der Neophyten. Stricke, Bürger.

Leonh. Du bist klug, Bruder. Wer im Kampfe nicht durch das Eisen fällt, stirbt an einem Aste.

Neophyt. Lieber Bruder Leonhard, soll es wirklich morgen losgehen?

Leonh. Er, der von uns allen am gewaltigsten empfindet und denkt, beruft dich durch mich zu einer Unterredung. Er selbst wird auf deine Frage Antwort geben.

Neoph. Ich gehe. Und ihr, werdet in eurer Arbeit nicht lässig. Jankiel, überwache sie recht.

Chor. Seile und Dolche, Stecken und Schwerter, Werke unserer Hände, ihr werdet ausziehen zu ihrem Verderben. Jene werden ihre Herren auf den Fluren totschlagen, ~~[illegible]~~ in den Gärten und Wäldern aufhängen, und wir werden sie dann totschlagen, aufhängen. Die Verachteten werden sich grimmig ~~[illegible]~~ erheben, sich schmücken zum Ruhme Jehovas, sein Wort [illegible] lösung, für uns Liebe, Verachtung für alle. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie!

Ze
un
Pau
cor
Wr
mit
ruff
ren
tat
tret
den
Seh
sov
nan
den
Aug
Ihm
du
ihr
wäh
mit
nah
wü
der
Ba
u
dan
für
V
Unh
di
sah
No
N
al
st

Zelt. Flaschen und Gläser liegen umher.

Pankratius. Fünfzig schwelgten hier vor einer Weile und schrieen nach jedem Worte, das ich sprach, Vivat. Hat aber auch nur einer von ihnen meine Ideen begriffen, das Ziel der Bahn erkannt, an der von Anfang er lärmt? O servile imitatorum pecus! [Leonhard und Neophyt treten ein.

Pankr. zum Neophyten. Kennst du den Grafen Heinrich?

Neoph. Großer Bürger, mehr vom Sehen als aus seinen Worten. Einmal bloß, soviel ich mich erinnern kann, am Frohnleichnamstag war es, da schrie er mich an: aus dem Wege! und blickte mich an mit dem Auge des Herrn. Und dafür gelobte ich ihm in der Stille den Strick.

Pankr. Morgen in aller Frühe machst du dich auf den Weg zu ihm und gibst ihm bekannt, daß ich ihn zu sprechen wünsche, und das insgeheim, morgen nachts.

Neoph. Wie viel Menschen gibst du mir mit? Die Vorsicht erheischt, das Wagnis nicht allein zu unternehmen.

Pankr. Du tust es allein, mein Name wird dein Schirm und Hort sein, und der Galgen, an dem ihr vorgestern den Baron henktet, dein Fürsprecher.

Neophyt. Eiwai!

Pankr. Melde ihm, daß ich um Mitternacht bei ihm erscheinen werde.

Neoph. Und wenn er mich einsperrt oder durchbleuen läßt?

Pank. So wirst du ein Märtyrer für die Sache des Volkes.

Neoph. Alles, alles für die Freiheit des Volkes! für sich. Eiwai!

Pank. Gute Nacht, Bürger. Neophyt ab.

Leonh. Wozu dies Hinauszuschieben, Unterredungen, Unterhandlungen. Ich schwur dir Ehrfurcht u. Gehorsam, denn ich sah in dir den Helden in der äußersten Not, einen geradeaus aufs Ziel los fliegenden Aar, einen tollkühnen Spieler, der sein und all seiner Genossen Schicksal auf eine Karte setzt.

Pa

D

die W

der N

~~na~~

Bef

wan

Don

bring

geli

jene

ten h

in

und

beil

mid

Wo

Abs

kon

lie

wen

Wo

uns

was

spr

in

~~[illegible]~~

me

jedo

mein

~~Bes~~

bef

Hof

der

me

a

P

Pankr. Stille, Kind.

Leonh. Alles ist bereit. Die Neophyten haben die Waffen geputzt [illegible] und die Straße gesperrt, die Massen ~~[illegible]~~, rufen, schreien um den Befehl zum Losschlagen, gib ihn, und es wandelt sich augenblicks zu Blitz und Donnerschlag, zum furchtbaren Gewitter.

Pankr. Das Blut steigt dir zu Kopf, das bringt deine Jugend mit sich, du hast nicht gelernt dich zu beherrschen, und nennst das Feuer.

Leonh. Bedenke, was du tust. Die Aristokraten haben sich im Bewußtsein ihrer Schwäche in der heil. Dreifaltigkeitsfeste verschanzt ~~[illegible]~~ und erwarten unsere Ankunft wie das Fallbeil der Guillotine. Vorwärts, Meister, (ohne Säumen) vorwärts und über sie hinweg!

Pank. Alles eins. Auch sie sind durch Wollust um ihre Leibeskraft, durch Müßiggang um die Kraft ihres Verstandes gekommen. Ob morgen, ob übermorgen, unterliegen müssen sie.

Leonh. Was fürchtest du? wer hält dich auf?

Pank. Niemand, mein Wille allein.

L. Und dem soll ich blind gehorchen?

P. Ja, wie ich dir sage, blind.

L. Du verrätst uns.

P. Wie sich in einem Liede die Strophen wiederholen so schließt jede deiner Reden mit dem Worte Verrat. Schrei nicht, denn sollte jemand uns behorchen...

L. Hier gibt's keine Spione, und übrigens, was folgte daraus?

P. Nichts als bloß fünf Kugeln in deinen Brust, weil du ~~[illegible]~~ dich unterstanden hast in meiner Gegenwart die Stimme um einen Ton zu ~~[illegible]~~ verstärken. Tritt ihm näher. Vertraue mir und gib Ruhe!

L. Ich gestehe, ich ließ mich hinreißen, jedoch bangt mir nicht vor der Strafe. Vermag mein Tod ~~[illegible]~~ unserer Sache ~~[illegible]~~ Macht und Ansehen zu mehren, so befiehl mir!

P. Du bist lebhaft, ~~hoffnungsvoll~~ voll Hoffnung und Glauben an die Sache, der glücklichste Mensch, ich will dir dein Leben nicht nehmen.

L. Was sagst du?

P. Überlege mehr, rede weniger, so wirst du mich der Kunst verstehen. — Hast du aus dem Munitionslager die zweitausend Patronen holen lassen?

L. Ich habe den Bericht mit einer Abteilung darum geschickt.

P. Ist die Geldsammlung der Schuhmacher an die Kasse abgeliefert?

L. Mit herzlichem Eifer hat jeder sein Scherflein beigetragen, so daß sie hunderttausend zusammenbringen konnten.

P. Morgen lade ich sie zum Abendessen. – Hast du nichts Neues vom Grafen Heinrich vernommen?

L. Meine Verachtung der Herrenkaste ist viel zu ~~hoch~~ mächtig, als daß ich alles glauben möchte, was man über ihn spricht. Verfallende Rassen haben keine Energie, dürfen, können sie nicht haben.

P. Dennoch sieht er seine Bauern zusammen und ihrer Anhänglichkeit vertrauend, rüstet er sich zum Entsatz der heil. Dreifaltigkeitsfeste.

L. Wer sollte uns widerstehen können! ist doch in uns die Idee des Zeitalters verkörpert.

P. Ich will ihn kennen lernen, ihm Aug' in Auge blicken, in die Tiefe seiner Seele dringen, ihn auf unsere Seite ziehen.

L. Ein eingefleischter ~~Aristokrat~~? ~~Er~~

P. Aber auch ein Dichter. – Jetzt laß mich allein.

L. Verzeihst du mir, Bürger?

P. Schlafe ruhig. Hätte ich nicht verziehen, du schliefest schon den ewigen Schlaf.

L. Morgen wird nichts sein?

P. Gute Nacht und träume süß. Leonhard ab. – He, Leonhard!

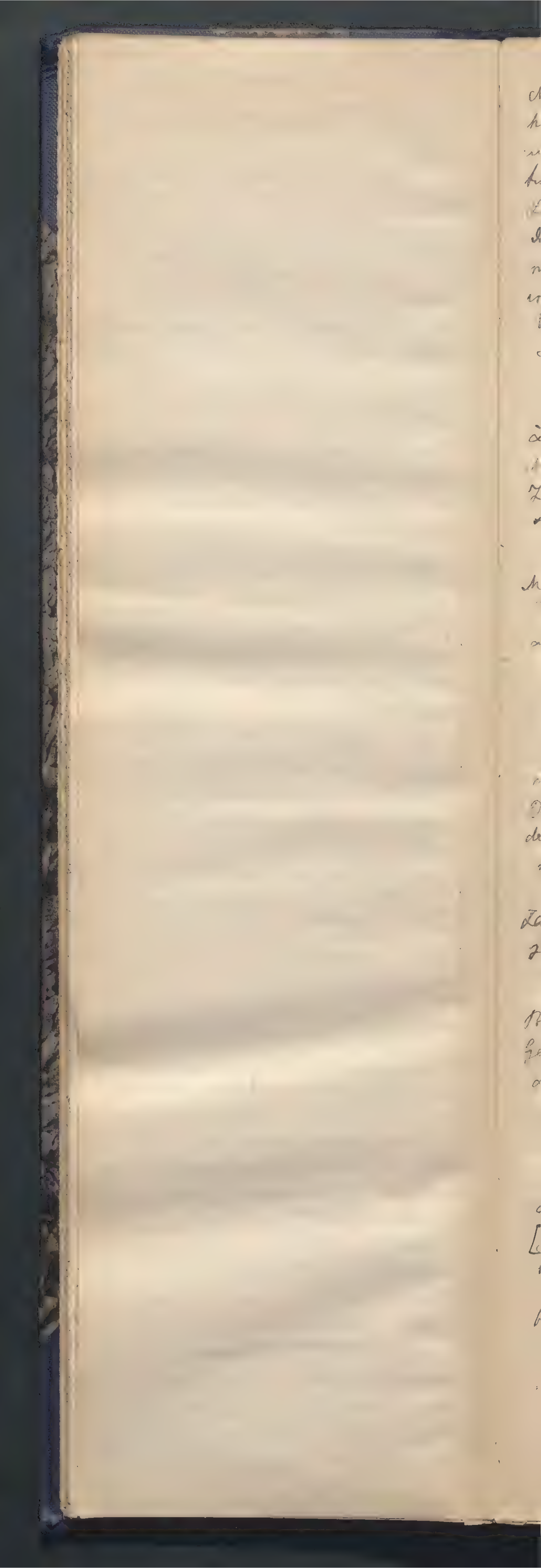
L. wiederkehrend. Bürger – Befehlshaber?

P. Übermorgen nachts begleitest du mich zu Graf Heinrich.

L. Zu Befehl. ab.

P. Warum steht mir, dem Anführer von Tausenden, dieser eine Mensch im Wege? Seine Streitkräfte bedeuten wenig gegen die meinen, die paarhundert Bauern, die seinen Worten blind gehorchen mit der Liebe zahmer Tiere an ihm hängen, – das ist eine traurige Hoffnung, das heißt nichts. Was reizt mich nur so sehr, ihn zu ~~[illegible], ihn zu sprechen~~! sehen, ~~ihn~~ zu (~~[illegible]~~ besuchen! [illegible] ?) ist mein Geist den ebenbürtigen Geist[illegible] und hält darum eine Weile inne? Das letzte Hindernis ist es auf diesen Feldern, es muß beseitigt für mich werden, und dann... O mein Gedanke, ~~[illegible]~~ vermagst du nicht mich zu [illegible], wie du die anderen täuschest? Schäme dich doch! du bist ja der Gedanke, der Beherrscher ~~[illegible]~~ des Volkes, in dir vereinigt sich Wille...?

L. Kennst ja dein Ziel,



Macht alles, und was andern Verbrechen heißt, gereicht dir zum Ruhme. Niederen unbekannten Geschöpfen hast du Bedeutung und Namen verliehen, für Leute ohne Empfindung einen Glauben gefunden, eine Welt nach deinem Ebenbild, eine neue Welt [illegible] dich [illegible] und selber wirst du hin und her und weißt nicht, was du willst. Nein, nein, nein — du bist groß.
Sinkt nachdenklich in den Stuhl.

—

Wald. An den Bäumen ein ~~[illegible]~~ Leinwandstreifen aufgehangen. In der [illegible] eine Lichtung. Darauf ein Galgen. Zelte. Brennende Feuer. Fässer. Menschengewühl.

Heinrich, verkleidet, in schwarzem Mantel, die ~~Freiheitsmütze~~ (rote) auf dem Kopfe, kommt, den Neophyten am Arm haltend. Gedenke meines Wortes. | leise.

Neoph. | Ich gleite Euer Gnaden, ich verrate Euer Gnaden nicht, auf Ehre.

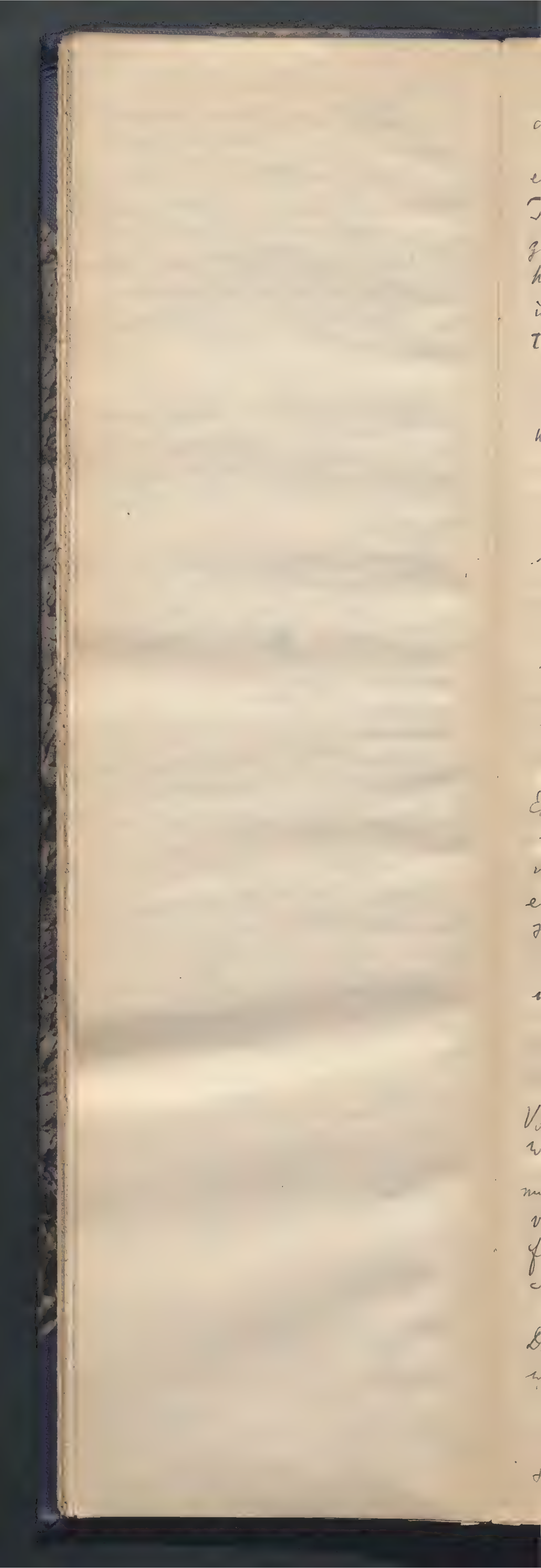
Heinr. Zwinkre mit den Augen, rühre nur einen Finger, und ich erschieße dich. Du kannst dir denken, mir liegt an deinem Leben nichts, wenn ich mein eigenes gewagt habe.

Neoph. Ei weich. ~~[illegible]~~ mit eisernen Zangen drücken Euer Gnaden [illegible] Hand. Was soll ich tun?

H. Sprich zu mir wie zu einem Bekannten, zu einem neu angekommenen Genossen. Männer und Weiber tanzen um den Galgen herum und singen. Was ist das für ein Reigen?

Neoph. [illegible] Tanz der freien Menschen.

Chor. Brot! Lohn! Holz im Winter, Rast im Sommer! Hurra — hurra! [Götter] hatten mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!
Die Könige hatten mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!
Die Herren hatten mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!
Wir kündigen heute Gott, Königen und Herren den Dienst — hurra, hurra!



Heinr. zu einem Mädchen. Mich freut es, dich so blühend und lustig zu sehen,

Mädchen. Haben wir doch lang auf einen solchen Tag gewartet. Ich habe Teller abgewaschen, Messer und Gabeln gescheuert und nie ein gutes Wort gehört. Also ist es Zeit, dass auch ich einmal esse, auch ich einmal tanze — hurra.

Heinr. Tanze nur, Bürgerin.

Neoph. Um gotteswillen, Euer Gnaden können erkannt werden. Gehn wir fort.

Heinr. Erkennt man mich, so ist es dein Tod. Gehn wir weiter.

Neoph. Unter diesem Eichbaum lagert der Klub der Bedienten.

H. Kommen wir näher.

Erster Bedienter. Schon habe ich meinen einstigen Herrn erschlagen.

Zweiter Ich ~~fahr~~ fahnde noch immer nach meinem Baron. Du sollst leben!

Kammerdiener Brüder! in unserer Erniedrigung, in Schweiß und Schmutz zur Erde gebückt, bei Stiefelputzen und Kleiderbürsten, hatten wir doch eine Ahnung von unseren Rechten. Hoch unser ganzer Klub!

Chor der Bedienten. Aufs Wohl unseres Obmanns! er schreitet uns voran auf der Bahn der Ehren

Kammerdiener Ich danke euch,

Chor der Bedienten. Aus den Vorzimmern, unseren Kerkern, sind wir alle auf einmal, einträchtig, mit einem Sprunge, entkommen. Vivat! — Wir kennen die lächerlichen Flunkereien, die geheimen Laster der Salons. Vivat, vivat!

Heinr. Was tönen aus jenem Dickicht links für Stimmen, rauher und wilder?

Neoph. Das ist der Chor der Metzger.

Chor der Metzger. Beil und Messer sind unsere Wehr, das Schlachthaus

ist unser Leben. Vieh oder Herren schlachten, gilt uns gleich. Wir, Söhne der Gewalt und des Blutes, schauen gleichgiltig auf die Anderen Schwätzer und Weichlinge; wer uns ruft, dessen sind wir, für die Herren werden wir [illegible], für das Volk die Herren schlachten. Beil und Messer unsere Wehr, das Schlachthaus unser Leben, das Schlachthaus, das Schlachthaus.

H. Die gefallen mir. Sie verlieren keine Worte über Ehre, philosophieren nicht. — Guten Abend ~~[illegible]~~ Frau.

Nephelene. Sagen Euer Gnaden Bürgerin oder freies Weib.

Weib. Was bedeutet dieser Titel? wie kommt das hierher? Pfui, ~~das~~ stinkt nach Moder.

H. Das kam mir so auf die Zunge.

Weib. Ich bin eine freie Bürgerin gleich dir, und da mich die Gesellschaft ~~mit~~ Freiheit beschenkt hat, verschenke wiederum ich nur an die Gesellschaft meine freie Liebe.

H. Die Gesellschaft, nicht wahr, lohnte wiederum dir mit ~~dem~~ diesen Ringen und dieser Amethystkette? O doppelt erhaltene, süße Gesellschaft!

Weib. Nein; diese Kleinigkeiten erbte ich vor meiner Befreiung meinem Mann, meinem Feinde, dem Freiheitsfeinde, der mich in Banden hielt.

H. Gute Unterhaltung, Bürgerin. Geht ab. Wer ist dieser sonderbare Soldat, auf ein zweischneidiges Schwert gelehnt, mit dem Totenkopf auf seiner Mütze, und einem eben solchen auf Gehänge und Brust. Ist es nicht der berühmte Bianchetti, heute ein Condottiere des Volkes, wie es vor Jahrhunderten Condottieri der Fürsten und Regierungen gegeben hat.

N. Das ist ein eigen Person; erst vor acht Tagen hier angekommen.

H. Warum sind Herr General so in Gedanken?

Bianchetti. ~~[illegible]~~ Nehmt, Bürger, Ihr die Lücke dort wahr zwischen den Ahornbäumen? Blickt nur scharf hin! Ihr seht dort eine Burg, genau sehe ich durch mein Fernrohr Mauern, Gräben und ihre Thürme.

H. Schwer zu bewältigen.

Bianch. Beim Teufel und hunderttausend Würgen! Man kann durch die Schlucht kommen, Minen graben und...

Neoph. gibt Bianchetti ~~ein Zeich~~ einen Wink mit den Augen. Bürger General..

H. leise. fühlst du unter meinem Mantel gezogenen Hahn der Pistole?

Neoph. für sich. Ei, ei! laut. Wie planst du das also, Bürger General?

Bianch. nachdenklich. ~~Zwar~~ seid ihr mir Brüder in der Freiheit, doch kein Bruder im Genie. Nach dem Siege sollt ihr mein Plan erfahren. ab.

H. zum Neophyt. Hört mich und schlagt ihn tot, denn ~~so beginnt die~~ Aristokratie (ist der Anfang

Ein Handwerker. Fluch — Fluch —

Heid. Was ist dir, armer Mann, unter diesem Baume? warum blutest du so wild und irr?

Handw. Fluch den Händlern und Fabrikanten! meine schönsten Jahre, wenn andre sich verlieben, im Felde kämpfen, auf offenem Meer segeln, habe ich in der engen Kammer, hinter dem Webstuhl verhockt.

H. Leere doch den Becher, den dein Hand hält.

Handw. Mir fehlt die Kraft, ihn an die Lippen zu setzen. Mühsam habe ich mich hergeschleppt, für mich jedoch wird der Tag der Freiheit nicht anbrechen. Fluch den Händlern, die Seide verkaufen, Fluch den Herren, die sie tragen! [Fluch — Fluch — stirbt.

Neoph. Welch hässlicher Leichnam!

Heid. Du Feigling der Freiheit, Bürger Neophyt, betrachte dies leblose Gesicht, widerstrahlend vom Blute der untergehenden Sonne! Wer hoffen nun eure Phrasen von Verheißungen von Freiheit, Aufstieg und Glück des Menschengeschlechts!

Neoph. für sich. O daß auch du vorzeitig verrecktest, und deinen Leib die Hunde in Stücke rissen! Laut. Laß mich, ich muß von meiner Sendung Rechenschaft ablegen.

wir
ge

W
Le
So

Ju
(ju
se

ker
Um
ge

hen
Ar
jen
be
zu

V
A
U

Ihr
ge

mein

men
Kn

Tri

Der

H. Du wirst sagen, ich hätte dich für [illegible] angeredet und dann zurück gehalten, Schaut um sich. Die Stimmen des Festes verhallen ~~hinter~~ uns, vor uns nichts als Fichten und Föhren im Scheine der Abendsonne.

Neph. Über den Bäumen sammeln sich Wolken. Ew. Gnaden täten besser zu Ihren Leuten zurückzukehren, die ja so lange ~~schon~~ in der St. Ignazschlucht Ihrer harren.

H. Dank dir für deine Besorgtheit, Herr Jude. Kehrt euch! ich möchte mir die Bäume noch einmal in der Dämmerung beschauen.

Stimme zwischen den Bäumen. Der Schar der [illegible] Bauern sagt der lieben Uns Mutter ~~gute~~ Sonne gute Nacht. Auf

Stimme von rechts. ~~Deine Gesund~~heit, du einst unser Feind, der uns zu Arbeit u. Schweiß antrieb, wenn du morgen ~~aufstehst~~ Mommos trafst du deine Sklaven bei Braten und Trunk. Und jetzt geh zum Teufel, Glas!

Neph. Das ist der Zug der Bauern.

H. Du wirst mich ~~nicht~~ los. Steh unter diesen Bäume und schweige!

Chor der Bauern. Vorwärts, vorwärts, zu den Zelten, zu unseren Brüdern. Vorwärts, vorwärts, ~~in~~ den Schatten der Ahorne zu Schlaf, zu angenehmer Unterhaltung. Dort warten schöne Mädchen, dort warten geschlachtete die [illegible] die früher den Pflug gezogen.

Eine Stimme. Ich zerre und schleppe ihn, er begehrt auf und widersetzt sich, geh zu den Re[illegible] geh!

Stimme eines Herrn. Kinder, Erbarmen!

Andre Stimme: Gib mir alle die Tage meiner Frone zurück!

Dritte Stimme. Erwache zum Leben mein Sohn, der unter den Ruten deiner Knechte ~~verstarb~~ [illegible]!

Vierte Stimme. Das Bauerngesindel trinkt auf dein Wohl, Herr, bitte [illegible] um Verzeihung.

Chor der Bauern, vorübergehend. Der Vampyr [illegible] unser [illegible] unseren Schweiß,

Wir haben den Vampyr, wir kennen den Vampyr nicht los. Beim Teufel, beim Teufel, du solltest in der Höhe schweben, wie ein Herr, unser ~~großer~~ Herr, weit über uns erhoben. — Den Herren Tyrannen den Tod, uns Armen, uns Ermüdeten, Speise, Trank und Schlaf. — Wie Garben auf dem Felde, so werden ihre Leichen daliegen — wie Spreu auf der Diele hinfliegt, so werden ihre Schlösser in Rauch aufgehen. Vorwärts, Brüder, mit unseren Sensen, Äxten und Flegeln vorwärts!

H. Ich konnte in der Menge kein Gesicht erkennen.

Mephis. [illegible] einen Freund oder einen Verwandten von Euer Gnaden?

H. Ihn verachte und euch hasse ich. — Die Dichtkunst wird das alles einmal vergolden. Weiter, Jud, nur weiter! Verschwindet im Gestrüpp.

Ein anderer Teil des Waldes. Anhöhe ~~mit brennenden Feuern~~ [illegible] Feuer brennen und F[illegible]. Versammlung.

Heinr., mit dem Neophyten unter aus dem Dickicht hervortretend. Das Di[illegible] meine Freiheitsmütze zerrissen. Was für eine Hölle von rötlichen Flammen leuchtet da zwischen den zwei Wänden des Waldes, den zwei Massen der Finsternis!

Neoph. Auf der Suche nach der Hl. Agnes [illegible] wir dorthin, — da heißt es sich ins Beschwerte, denn hier verrichtet Leonhard die Zeremonien des neuen Glaubens.

H. Um Gotteswillen vorwärts! das eben möchte ich sehen. Habe keine Angst, niemand ~~[illegible]~~ erkennt uns.

Mephis. Vorsichtig, langsam!

H. Überall die Trümmer [illegible] etwas Ungeheurem, das Jahrhunderte gedauert haben muss) ehe es [illegible] Pfeiler, Sockel, [illegible] zerschlagene Bildsäulen, verstreute [illegible] alter Gewölbe. Soeben blitzt unter meinen Tritten der Rest einer Glasscheibe auf, den Anblick der Gottesmutter [illegible] einen Augenblick mich anzuschauen, und

Sch
Fl
ob
Bi

Last
bil
stü

in
von
fle
ge

beg

[illegible]

al

de
ge
se
vi

[illegible]
[illegible]
Tü

de

an de
schö
und
term

zu d

Hu
bi
~~da~~

durch

schon ist alles ... in Dunkel, wenn ...
hier, sich nur liegt eine ganze Arkade, da
zwischen dem Schutt ein Eisengitter. Von
oben dringt Fackelschein, ich sehe einen halben
Ritter auf einem halben Grabmal. — Führer,
wo bin ich?

Neoph. Vierzig Tage u. Nächte haben unsere Leute im Schweiß des Angesichts gearbeitet, bis endlich die schlechteste Kirche in dieser Gegend zerstört war. Soeben gehen wir dem Kirchhof vorbei.

H. Eure Lieder, ihr neuen Leute, tönen hart in meinen Ohren, schwarze Gestalten drängen von allen Seiten heran und Lichter und Schatten flattern im Winde über der Menge wie lebend gewordene Geister.

Ein Vorübergehender. Im Namen der Freiheit begrüße ich euch beide.

Ein zweiter. Im Namen des Untergangs der Herren begrüße ich euch beide.

Ein Dritter. So sputet euch doch, dort singen die Priester der Freiheit.

Neoph. Da hilft kein Widerstand, von allen Seiten werden wir gestoßen.

H. Wer ist der junge Mann dort auf den Trümmern des Gotteshauses? Drei Feuer lodern vor ihm in Rauch und Flammen, sein Gesicht glüht und seine Stimme tönt wie eines Wahnsinnigen.

Neoph. Das ist Leonhard, der verrückte Prophet der Freiheit, ihn umgeben unsere Priester, Philosophen, Dichter und Künstler mit ihren Töchtern und Geliebten.

H. Ha! eure Aristokratie. Zeige mir den, der dich sandte.

Neoph. Hier sehe ich ihn nicht.

Leonh. Gebt mir sie an die Brust, an den Mund, in die Arme, gebt mir meine schöne, ~~befreite~~ erlöste, unabhängige, von Hülle und Vorurteil entblößte, unter den Töchtern der Freiheit auserkorene Braut!

Stimme eines Mädchens. Ich fliege zu dir, mein Geliebter.

Zweite ~~Mädchen~~ Stimme. Sieh, meine Arme strecke ich nach dir aus, vor ~~Entzücken~~ Erregung bin ich zu Boden gesunken, wälze mich in dem ~~durch den~~ Brautgemach ~~auf dem Schutt~~, mein Geliebter.

Dritte Stimme. Ich habe sie überholt, durch Asche und Glut, durch Feuer und Rauch

schreite ich zu dir, mein Geliebter.

H. Mit aufgelöstem Haar, mit keuchender Brust erklimmt sie ~~mit~~ tollen Sätzen die Ruinen.

~~Neoph.~~ So geht es jede Nacht zu.

Leonh. Zu mir, zu mir, die meine Wonne, Tochter der Freiheit. Du erbebst in göttlicher Raserei! Begeisterung ergreift meine Seele, horchet alle, jetzt werde ich euch prophezeien.

H. Sie läßt den Kopf sinken, sie wird ohnmächtig.

Leonh. Wir zwei, ein Bild des freien auferstandenen Menschengeschlechtes, stehen ~~uns~~ da stehen auf den Trümmern der ~~[illegible]~~ überlebten Formen; ~~auf [illegible]~~ ~~[illegible] des Götter [illegible] gewesen ist~~ des ganzen Gottes. Heil uns! denn wir haben seine Glieder auseinander gerissen, zu Schutt und Staub ~~[illegible]~~ verwandelt, und seinen Geist haben wir durch unsere Geister ~~[illegible]~~ überwunden und in das Reich des Nichts gestoßen.

Chor der Weiber. Glücklich, glücklich die Braut des Propheten, da stehen wir unten und beneiden sie um ihre Ehre.

Leonh. Eine neue Welt verkünde ich, einen neuen Gott übergebe ich der Himmelreich. Der Herr der Freiheit und der Freude, der Gott des Volkes, jegliches Opfer der Rache, jegliches Bedrückers ~~[illegible]~~ Leichnam werde zu deinem Altar! In einem Ozean von Blut versinken, ertrinken die alten Tränen und Leiden der Menschheit, ihr Leben heißt von nun an glücklich sein, ihr Gesetz heißt Gleichheit, und wer ein anderes schafft, dem Fluch und der Strick!

Chor der Männer. Zerfallen ist das Gebäude der ~~Bedrückung~~ und Überhebung, wer auch nur einen Stein davon wieder aufnimmt, dem Tod und Fluch!

Neoph. Die ihr den Jehova höhnt, ~~dreifach~~ dreimal speie ich aus auf euer Verderben.

H. Adler, halte dein Versprechen, und ich werde hier auf ihren Nacken Christo einen neuen Tempel errichten.

S
he

dein
wu
mi

m
se
h
He

w
fa

Wohl
ene
alle
wa
um
Eitel

und
se

i dei
mel

Joh
D

Mü

mir
dem
wurd
ben.
lege
Un
ein
des
G
bin m
Hü

Stimmen durcheinander. Freiheit – Seligkeit – hurra! Heil – hurra – hurrahe!

Chor der Priester. Wir sind deine deine Herren Amen, wohin die Könige, die noch vor kurzer Weile über die Erde schritten, mit Zepter und Krone, voll Stolz und Grimm!

Mörder. Ich erschlug König Alexander.

Ein zweiter. Ich König Heinrich.

Ein dritter. Ich König Emanuel.

Leonh. Gehet hin ohne Angst und mordet ohne Gewissensscheu, denn ihr seid auserwählt unter den Auserwählten, heilig unter den Heiligsten, denn ihr seid Helden u. Märtyrer der Freiheit.

Chor der Mörder. Im nächtlichen Dunkel werden wir hingehen, den Dolch in der Faust hingehen, hingehen.

Leonh. Erwache, meine Schöne! Donnerwohlan, antwortet dem lebendigen Gott, stimmt eure Gesänge an, kommt mit mir alle, alle, wir wollen noch einmal, wir wollen noch einmal den Tempel des toten Gottes umgehen u. zerstampfen, – Und du erhebe das Haupt, steh auf und erwache!

Mädchen. Ich lodere von Liebe zu dir und deinem Gott, der ganzen Welt verschenke ich meine Liebe, ich lodere, ich lodere.

H. Jemand vertritt ihm den Weg, sinkt in die Knie, ringt mit sich selbst, stammelt etwas und ächzt.

Neophyt. Ich sehe, ich sehe, es ist der Sohn eines berühmten Philosophen.

Leonh. Was ist dein Begehr, Hermann?

Hermann. Erzpriester, erteile mir die Mörderweihe!

Leonh. zu den Priestern. Reicht mir Öl, Dolch u. Gift. Zu Hermann. Mit dem Öl, womit einst ~~die~~ Könige gesalbt wurden, salbe ich dich Königen zum Verderben. Die Waffe der gewesenen ~~Ritter~~ und Herren lege ich in deine Hand, ~~den~~ Herren zum Verderben. An deine Brust lege ich ein mit Gift gefülltes Medaillon; wenn das Eisen versagt, greife nur brenne Gift die Erbgewalt der Tyrannen. Geh hin und morde die alten Geschlechter in allen Himmelsgegenden.

H. Schon ist er aufgebrochen und zieht an der Spitze einer Schar über die Höhe.

Neoph. ~~Gehen wir~~ Wenden wir uns ab, [illegible]

H. Nein, ich will diesen Traum bis zu seinem Ende erleben.

Neoph. für sich. Dreimal speie ich aus auf dein Verderben. Zu Heinrich. Leonhard könnte mich erkennen. Eure Gnaden bemerken das Messer, das ihm zur Seite hängt.

H. Hülle dich in meinen Mantel! Was für Weiber tanzen da neben ihm?

Pros. Gräfinnen und Fürstinnen, die ~~[illegible]~~ von ihren Ehemännern gingen und sich zu unserem Glauben bekehrten.

H. Das waren einst meine Engel. — Die Menge hat ihn so umringt, daß ich ihn nicht mehr erblicken kann. Bloß nach der Musik erkenne ich, daß er sich von uns entfernt. Komm mit mir, von dort werden wir besser sehen. Steigt auf die Reste einer Mauer.

Neoph. Einwärts, einwärts, hier fallen wir allen in die Augen.

H. Ich sehe ihn wieder. Andere Weiber drängen sich nach, blass, wahnsinnig, winden sich in Krämpfen. Der Sohn des Philosophen schäumt vor Wut und schwingt einen Dolch. Jetzt nähern sie sich den Trümmern des ~~Nordturmes~~ nördlichen Turmes. Da halten sie, tanzen auf den Ruinen, zerstören die noch nicht eingestürzten Arkaden, schleudern Feuerbrände auf die daniederliegenden Altäre und Kreuze. Die Flammen wachsen und treiben Rauchsäulen vor sich her. Wehe euch, wehe!

Leonh. Wehe jenen, die dem toten Gott noch ~~weiter~~ Ehre erweisen!

H. Die schwarze Flut macht Kehrt und strömt auf uns zu.

Neoph. O Abraham!

H. Adler, meine Stunde ist ja wohl so nahe noch nicht?

Neoph. Wir sind verloren.

Leonh. bleibt im Vorübergehen stehn. Wer bist du, Bruder, mit dem stolzen Antlitz, warum gesellst du dich nicht zu uns?

H. Aus der Ferne walle ich hieher auf den Ruf von eurer Erhebung. Ich bin der Mörder des spanischen Klubs und soeben erst angelangt.

Leonh. Und der andre da, was ~~~~ hüllt er sich in den falten seines Mantels?

H. Es ist mein jüngerer Bruder; nicht ~~eher~~ ~~gelobte~~ hat er gelobt sein Gesicht zu zeigen, ~~~~ als bis (den Menschen) er zum mindesten einen Baron totgeschlagen haben würde.

Leonh. Und du rühmst dich, wen getötet zu haben?

H. Kaum zwei Tage vor meinem Aufbruch ~~~~ erteilten mir ~~die~~ meine älteren Brüder die Weihe.

Leonh. Auf wen magst du es abgesehen haben?

H. Gleich auf dich, wenn du uns verraten wolltest.

Leonh. Zu solchem Gebrauche nimm meinen Dolch, Bruder. Zieht hinter dem Gürtel einen Dolch hervor.

H. ~~die Klinge~~ einen Dolch zeigend. Zu solchem Gebrauche wird auch meiner gut sein.

Stimmen. Hoch, Leonhard! Hoch der spanische Mörder!

Leonh. Stelle dich morgen im Zelte des Bürgers-feldherrn ein!

Chor der Priester Wir begrüßen dich, Gast, im Namen des Geistes der freiheit, ~~in~~ in deiner Hand liegt ein Teil unserer Erlösung. Wer ohne Unterlaß kämpft, ohne zu ermatten mordet, wer Tag und Nacht an den Sieg glaubt, wird endlich siegen.

Chor der Philosophen. Wir haben das Menschengeschlecht aus seiner ~~Wiege~~ (Kinderwiege) empor, wir brachten aus dem Schoße der finsternis die Wahrheit ans Tageslicht.

Du Kämpfe, morde und stirb für sie!

Sohn des Philosophen Genosse, Bruder, aus dem Schädel eines gewesenen Heiligen trinke ich dein Wohl. Zum Wiedersehn. ~~Wirft~~ Schleudert den Schädel fort.

Martha singt. Töte für mich den fürsten Johann!

Ein zweiter. für mich den Grafen Heinrich!

Kinder. Wir bitten dich schön um den Kopf eines Aristokraten.

Andere. Auf gute Arbeit deines Dolches!

Chor der Künstler. Hier auf den gotischen Ruinen werden wir einen neuen

Tempel bauen, ohne Gemälde, ohne Bildsäulen. Die Gewölbe ~~strahlen~~ sehen wie lange Dolche aus, die Pfeiler tragen acht Menschenköpfe und Blut rinnt von deren Haar. Altar wird nur ein einziger weisser sein, und auf ihm bloss ein Sinnbild, die phrygische Bestomütze. Hurra! hurrah!

Andr. Weiter! weiter! schon graut der Morg --

Neoph. Bald wird man uns hängen. Wo steht der Galgen!

H. Schweig, Jude. Sie rennen hinter Leonhard her, schauen nicht mehr ~~auf~~ nach uns. – Noch einmal ermesse ich mit meinem Blicke, erfasse zum letzten Mal mit meiner Erkenntnis dieses Chaos. Es dringt herauf aus dem Schosse der Zeit, aus den Tiefen der Nacht, zu meinem und aller meiner Brüder Verderben. Meine Gedanken, von Wahn gejagt, von Verzweiflung erfasst, drehen sich mit aller Macht im Kreise.

Gott, gib mir Kraft, wie (sie) du sonst mir nicht versagtest, und ich banne in ein Wort diese neue ungeheure Welt, die sich selbst nicht begreift. Aber dies mein Wort wird der Besen aller Zukunft sein.

Stimme aus den Lüften: Du entwirfst ein Drama.

H. Dank für den Rat – Rache für die geschändete Asche meiner Väter, fluch den neuen Geschlechtern! Ihr Taumel umgibt mich, aber reisst mich nicht fort. Adler, Adler, halte, was du verheissen. – Jetzt mit mir in die St. Ignazschlucht!

Neoph. Schon bricht der Tag an, ich gehe nicht weiter.

H. Den Pfad finde mir, dann entlass' ich dich.

Neoph. Im Nebel, durch Schutt und Asche und Gestrüpp, wohin schleppen mich Ew. Gnaden?

H. Vorwärts, vorwärts, ~~hinab~~ hier hinunter mit mir. – Die letzten Klänge des Volkes ersterben hinter uns, kaum hin und wieder glimmt noch eine Fackel auf.

Zug
bl
ge
te
du
ge
ti
Chord
st
de
se
d
w
l
ge
de
in
fe
d
Le
verg
se
Rei
Ni
Ur
m
wa
n
Sch
Le
Je

~~Zwischen diesen~~ Umflossen von diesen blassen ~~grauen~~ Dünsten, inmitten dieser Ausbedeckten Räume, bemerkst du die Schatten der Vergangenheit, vernimmst du die wehklagenden Töne?

Neoph. Alles verschwimmt in Nebel, immer tiefer sinkt unser Pfad.

Chor der Geister im Walde. Laßt uns um Christum weinen, um Christum, den verbannten, den gemarterten. Wo ist unser Gott? wo sein Dom?

H. Rache, rache, zum Schwert, in den Kampf! Ich werde ~~Euch~~ ~~Christum~~ wiedergeben, seine Widersacher tausendfach kreuzigen.

Chor d. Geister. Wir hüteten die heiligen Altäre und Denkmäle, trugen den Klang der geweihten Glocken auf unseren Fittichen ~~zu~~ den Gläubigen zu, wir lebten und webten in den Tönen der Orgel, im Schimmer der Fenster, in der Dämerung der Pfeiler, im Glanz der heiligen Kelche, in der Segnung mit dem Leibe des Herrn. Wo sollen wir jetzt hin!

H. Es tagt immer mächtiger, ihr Gestalten vergehen in den Strahlen ~~des kom~~ der Morgenröte.

Neoph. Hier Euer Weg, da beginnt schon die Schlucht.

H. Holla! Jesus und mein Schwert! Reißt die Mütze vom Kopfe und gibt Geld hinein.

N. warum Ande. der Ding und Symbolo

Neoph. Euer Gnaden haben mit Ihrem Worte Sicherheit verbürgt für den, der heut nacht ... braucht nicht zu wiederholen

H. Ein alter Edelmann ~~wiederholt nicht~~ was er einmal gesagt hat. — Jesus und mein Schwert!

Stimmen im Gesträuch. Maria und unser Schwert! Heil unserm Herrn!

H. Waffenbrüder, kommt herbei! — Lebewohl, Bürger! — Waffenbrüder, herbei! Jesus und Maria!

Nacht. Strauchwerk und Bäume.

Pankratius zu seinen Leuten. Da liegen bleiben, das Gesicht im Grase, und schweigen! kein Feuer machen, selbst für die Pfeifen nicht! und auf den ersten Schuss mir zu Hilfe eilen! fällt kein Schuss, euch nicht rühren bis zum lichten Tag!

Leonh. Bürger, zum letzten Mal noch beschwöre ich dich...

P. Du lehne dich an diese Föhre und sinne!

L. Wenigstens mich einen nimm mit dir, er ist ein Herr, ein Arisokrat, ein Lügner.

P. winkt ihm zu bleiben. Alter Adel hält bisweilen Wort.

Ahnensaal.

An den Wänden Bilder von Damen und Rittern, im Hintergrund ein Pfeiler mit edlem Wappenschild.

Heinr. Vor Zeiten, zu eben dieser Stunde, in Gefahr (ähnlicher Lage) und in trüber Stimmung bekam Brutus den Geist Cäsars zu sehen. Auch ich harre einer ähnlichen Erscheinung. Ein Augenblick noch, und vor mir steht ein Mann ohne Namen, ohne Ahnen, ohne Schutzengel, der, aufgestiegen aus dem Nichts, vielleicht eine neue Epoche eröffnet, wenn ich ihm nicht obzusiegen, ihn nicht wieder in jenes Nichts hinabzuschleudern vermag. — Ihr, meine Väter, erfüllt meine Seele mit den Eigenschaften, wodurch ihr die Herrschaft über die Welt errangt, legt alle eure Löwenherzen mir in die Brust und eure erhabene Würde auf meine Stirn! Der Glaube an Christus und seine Kirche, dieser unerschütterliche glühende, heilige Glauben, die Größe eurer Taten auf Erden, die Hoffnung auf die ewige Seligkeit im Himmel mögen mich begeistern und entflammen, und ich werde die Widersacher durch Mord und Brand vernichten, ich, der Enkel von hundert Ahnen, der letzte Erbe eurer Weisheit und eurer Weltanschauung, eurer Tugenden

und eurer Irrtümer. Die Uhr schlägt zwölf.
Ich bin bereit. Steht auf.

Ein Diener in Waffen, eintretend: Der Mann, der kommen sollte, ist da und wartet.

H. Laß ihn vor. Diener ab.

Pankr. Gruß dem Grafen Heinrich. Das Wort ~~Graf~~ klingt sonderbar in meiner Kehle. Legt Mantel u. Freiheitsmütze ab, setzt sich und ~~misst mit seinem Blick~~ den Augen den Pfeiler mit dem Wappen~~schild~~.

H. Dank dir, daß du zu meinem Hause Vertrauen hattest. Nach altem Brauche trinke ich auf dein Wohl. faßt den Becher, trinkt und reicht ihn Pankratius.

Pankr. Wenn ich nicht irre, so hießen (in der Sprache der Toten) solche rote und blaue Sinnbilder — Wappen. Recht viele dieser Zeichen sind von der Oberfläche der Erde schon verschwunden. Trinkt.

H. Mit Gottes Beistand sollst du in Bälde tausende zu ~~[illegible]~~ sehen bekommen.

Pankr. den Becher vom Munde absetzend: Da haben wir den alten Adel: immer selbstbewußt, stolz, trotzig, hoffnungsselig, und ohne Heller, ohne Wehr, ohne Soldaten, wie der Tote im Märchen dem Leichenwagenkutscher am ~~[illegible]~~ Friedhoftore mit starken Worten drohend, gläubig oder eher Glauben heuchelnd, denn an sich selbst kann sie wohl kaum glauben. Aber laßt mich einmal die Donnerschläge hören und die Engelscharen schauen, die der Himmel euch zur Hilfe sendet. Trinkt.

H. Lache selbst über deine Rede. Der Atheismus ist eine alte Formel und von dir erwartete ich etwas Neues.

Pankr. Lache du über deine Rede. Ich habe einen mächtigeren, gewaltigeren Glauben als der deine ist. Der Aufschrei, wie ihn Schmerz und Verzweiflung Tausenden und Tausenden entreißen, der Hunger der Arbeiter, das Elend der Bauern, die Schande ihrer ~~Frauen~~ Weiber und Töchter, die Unterdrückung der durch Vorurteil ~~und~~, Wankelmut und tierische Gewohnheit ins Joch geschlagenen Menschheit — das ist mein Glaube. Und für heute gilt mir anstatt Gottes meine Idee, die ihnen (Brot und Ansehen) für alle Zeit (verschaffen wird)

Trinkt und wirft den Becher weg.

H. Ich habe meine Kraft auf Gott gestellt, der meinen Vätern mit der die Herrschaft ~~übertragen~~ betraute. ~~hatte~~

P. Und dein Lebtag warst du ein Spielball in den Händen des Teufels. Im übrigen überlasse ich diese ganze Disputation den Theologen, falls ein Pedant von dieser Spezialität ~~in~~ ~~der Gegend~~ da ~~noch~~ noch lebt. – Zur Sache! zur Sache!

H. Was verlangst du ~~etwa~~ denn von mir, Erlöser des Volkes, Bürger Gott!

Teufel. Ich kam her, dich kennen zu lernen, und dann, um dich zu retten.

H. Dank für das erstere, das andere überlasse ich meinem Säbel.

P. Dein Säbel ist Glas, dein Gott ein Scheemen. Verdammt bist du durch die Stimmen Tausender, umstellt von den Leibern Tausender. Etliche Morgen Boden sind euch geblieben, so viel, daß es eben für eure Gräber reicht, nicht drei Wochen könnt ihr euch mehr halten. Wo habt ihr Geschütze, Waffen, Proviant, und endlich, wie steht es mit eurer Tapferkeit? – Stünde ich an deiner Stelle, ich wüßte wohl, was ich täte.

H. Ich höre, sieh, wie ich Geduld habe.

P. ~~Also~~ So! Graf Heinrich würde ich zu Pankratius sprechen: „Gut, ich löse mein Fähnlein, mein einziges Fähnlein, auf! man schiere nicht zum Entsatze der Dreifaltigkeitsfesten, dafür verbleibt mir aber mein Name und all mein Besitz, was du mir mit deinem Worte verbürgst." – Wie viel Jahre zählst du, Graf?

H. Fünfunddreißig, Bürger.

P. Noch fünfzehn höchstens dürftest du erleben, denn Menschen deines Schlages sind nicht langlebig. Dein Sohn steht

dem Grabe näher als der Jugend. Da nun eine Annahme dem ungeheuren Grauen nicht schadet, so verbleibst du als allerletzter Graf auf diesem Boden, herrsche bis an deinen Tod im Schlosse deiner Ahnen, laß ihre Bilder malen und ihre Wappen schildern, und an diese Proletarier denke nicht mehr. An jenen Nichtswürdigen aber mag sich das Urteil des Volkes erfüllen. Schenkt sich Wein in den Becher. Auf dein ~~Wohl, letzter Graf~~!

H. Jedes Wort von dir ist eine Beleidigung. Du scheinst zu versuchen, ~~[illegible]~~ ob du mich am Tage deines Triumphes als ~~grafen~~ Gefangenen aufführen könntest. Laß ab, denn ich darf es dir nicht heimzahlen, die Versicherung meines Wortes schützt dich.

P. Die heilige Ehre, die ritterliche Ehre tritt auf die Bühne, ein ~~[illegible]~~ zerfallender Fetzen von der Standarte der Menschheit! Ich kenne dich, ich durchschaue dich. Selbst voll Leben, verbindest du dich mit den Sterbenden, denn du willst dich selber täuschen, willst dir deinen Glauben bewahren an Kasten, an die Gebeine der Ahnfrauen, an das Wort Vaterland und dergleichen. Allein in deinem Innern hegst du selbst die Überzeugung, daß deinen Brüdern Bestrafung gehört, und nach der Strafe das Vergessen.

H. Und was dir und den Deinen anderes?

P. Sieg und Leben! Ein Gesetz nur anerkenne ich und beuge ~~ich~~ vor ihm den Nacken, diesem Gesetz folgt die Welt in ihrer Entwicklung. ~~Eben~~ Dieses Gesetz ist eben euer Feind und ruft durch jetzt meinen Mund: „Wurmstichige, Altersschwache, Satte von Speis' und Trank, räumt jetzt den Platz Jungen, Hungrigen und Starken!" — Aber dich will ich retten, dich allein.

H. O daß du elend zugrunde gingest für dies ~~dein~~ Erbarmen! — Auch ich

ken
Nac
auf
Tr
zw
neu
Ziel
vor
fu
nicht
der
ner
len
du
ver
wü
den

ru
mi
ar
fü
zu
pf
d
le
U
du

die
Le
ta
We
He
Di
ken

den
ver

Sch
s

kenne deine Welt und dich. Im Schatten der Nacht schaute ich den Reigen des Pöbels, auf dessen Nacken du in die Höhe klimmst. Ich sah sämtliche Verbrechen der Welt, die ewig alten, in neues Gewand vermummt, in neuem Tanze sich drehen. Allein ihr Ziel und Ende ist ganz das gleiche wie vor ~~tausenden~~ Jahrtausenden: Ausschweifung, Gold und Blut. Du aber warst nicht zugegen, geruhtest nicht zu ~~den~~ deinen Vasallen herunterzusteigen, denn im Innern deiner Seele verachtest du sie. Nicht lang mehr soll es währen, und wenn du nicht den Verstand verlierst, ~~selbst~~ wirst du dich selbst verachten. — Quäle mich nicht länger! Setzt sich unter den Wappenschild.

P. Meine Welt lernt erst sich rühren, einverstanden, ist auch lange nicht ausgewachsen, hat vorläufig nur erst nach Brot und bequemer Lebensführung Verlangen. Steht auf, tritt zu Heinrich und lehnt sich an den Wappenpfeiler. Aber kommen wird die Zeit, da sie zum Verständnis ihrer selbst gelangt und es ausspricht: „Ich bin da." Und dann gibt es keine Stimme sonst, die auch sagen könnte: Ich bin da."

H. Und was weiter?

P. Aus der Generation, die ich durch die Macht meines Willens halte, wird ein letzter Geschlecht geboren werden, ein höchstes, ~~tatkräftigstes~~ Solchen Männern hat die ~~Welt~~ noch nicht erlebt, freie Menschen, Herren des Erdballs von Pol zu Pol. Die ganze Erde ist eine einzige blühende Stadt, ein einziges glückliches Haus, eine einzige Werkstatt von Reichtum und Gewalt.

H. Deine Rede lügt, aber dein regloses, blasses Gesicht ~~kann~~ versteht nicht ~~Begeisterung~~ begeisterte Überzeugung zu heucheln.

P. Unterbrich mich nicht, denn schon mancher hat mit (kniefällig) um solche Rede angefleht – und ich habe geschwiegen.

– Ja
soll
beit
Schl
nen
Drei
bar
he
zu
der
of

und

sc
s
f

hab
lag
die
üb
nic
erh
de
Ar
ta
d
ma
Sol

das
auf
in
die
we
nac
nach
nach
hör
bli
mi
ber
w
le
j

– In solchen Leben der Menschheit ruht der Gott, der nicht mehr sterben wird, von dem Arbeit und Mühsal der Jahrhunderte seine Schleier weggerissen haben, den seine eigenen Kinder sich vom Himmel erlöst haben. Diese blinden Kinder, die er vor Jahrtausenden über die Erde verstreut hatte, sind jetzt sehend geworden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt, der Gott der Menschheit hat sich ihnen geoffenbart.

H. Und uns schon vor Jahrhunderten, und durch ihn ist die Welt bereits erlöst.

P. So mag sie sich denn solcher Erlösung freuen, des Elends zweier Jahrtausende, die seit seinem Tode am Kreuze verflossen sind.

H. Dieses Kreuz, du Gotteslästerer, habe ich in Rom gesehen. Zu seinen Füßen lagen schon vermodert mächtigere Geister als die deine, hundert Götter, dem deinen ähnlich, wälzten sich im Staube, wagten nicht das todwunde Haupt zu ihm zu erheben, und das Kreuz stand da in den Höhen, streckte seine heiligen Arme gen Aufgang und Niedergang, tauchte mit seinem heiligen Scheitel in die Sonnenstrahlen*. Da kam jedermann zum Bewußtsein: das ist der Herr der Welt.

P. Das alte Märchen, hohl wie das Rösschen deines Wappens. *Schlägt auf den Wappenschild.* Vormals las ich in deinen Gedanken: Wenn du also in die Unendlichkeit zu langen vermagst, wenn du die Wahrheit liebst und ehrlich nach ihr suchst, wenn du ein Mann bist nach dem Urbilde der Menschheit, und nicht nach dem Vorbilde von Ameisenliedchen, so höre und bring dich nicht um diesen Augenblick der Rettungs- (entscheidenden) möglichkeit. Vom Blut, das wir zwei heut vergießen sollen, wird morgen keine Spur da sein. Zum letzten Mal sage ich dir: Büß du jener, der du vormals schienest,

So s
mi

Steh
sie
ste
ins

sein
gef

an
Da
wer
Vor
m
heut
m
der
du

nich
m

Pfar
sel
lie
di
d
la
in
w
sch
u
he
so
Kap

Sie
ke
geg
dar
leb
un
v
Soh

so steh auf, verlaß dein Haus und ~~geh~~ folg ~~mir nach~~ geh mit mir!

H. Du bist des Satans jüngerer Bruder. Steht auf und geht umher. Vergebliche Phantasien, wer soll sie verwirklichen! Adam starb in der Wüste, wir kehren nicht ins Paradies zurück.

P. für sich. Ich halte den Finger an seinem Herzen, habe zum Dichternerv gefunden.

H. Fortschritt, Glück der Menschheit, auch ich glaubte einst an dergleichen. Da geb' ich meinen Kopf, nehmt ihn hin, wenn mir ... Es ist nun einmal geschehen. Vor hundert, zweihundert Jahren vermochte noch ein Schiedsvertrag was aber heutzutage, ist verwirrt, heutzutage muß wechselseitig gemordet werden, denn jetzt geht es ihnen bloß um den Wechsel der Schlichte.

P. Wehe den Besiegten! schwanke nicht, wiederhole nur einmal „Wehe!“ und siege mit uns!

H. Hast du sämtliche labyrinthische Pfade der Vorsehung erforscht? ist sie selber in leibhafter Gestalt zu nächtlicher Stunde am Eingange deines Zeltes dir erschienen, mit ihren Riesenhänden dich segnend? oder hast du vielleicht am hellen Mittag, da alle in der erstickenden Schwüle schliefen, und du allein wachtest und sannest, ihre Stimme vernommen, daß du mir drohst in solcher Siegesgewißheit? Du, Mensch aus Ton ganz so wie ich, Sklave der ersten besten Kugel, des ersten besten Hiebes!

P. Gib nicht leeren Täuschungen hin, denn mich streift kein Blei, berührt kein Eisen, solang einer von euch gegen mein Werk ankämpft. Was aber dann folgt, ihr werdet nichts davon leben. ~~Die Uhr schlägt~~. Die Zeit spottet unser beider. Bist du des Lebens müde, so rette wenigstens deinen Sohn!

H.
tet,
ihn
Scha
gi
wi
an
jen
den
Di
ihn
We
veg
Pe
Si
Wa
beg
Me
m
St
Ge
fa
vi
r
wa
Ab
de
den
Zel
ab
pa
ke
hi
lo
Ah
wah
di
lib
a
hi
li
Ka
st
be
St

H. Seine reine Seele ist im Himmel schon gerettet, und auf Erden erwartet ihn das Los seines Vaters. Senkt den Kopf, zeigt die Hände und steht auf.

Pankr. Du weigerst dich also? Kurzes Schweigen. Du schweigst — du überlegst — gut — wohl ziemt es sich zu überlegen, wenn man am Rande des Grabes steht.

H. Dringe nicht zu Geheimnissen, die jenseits der Grenzen deiner Gedankenwelt jetzt in den Tiefen meiner Seele vor sich gehen. Die Welt des armseligen Leibes gehört dir, füttere ihn mit Speise, begieße ihn mit Blut und Wein — allein weiter dringe nicht. Hinweg, hinweg von mir!

P. Knecht einer Idee und ihrer Formen, Pedant, Edelmann, Poet — Schmach dir! Sieh mich an, Ideen und Formen sind Wachs unter meinen Fingern.

H. Alles vergebens, du wirst mich niemals begreifen. Denn deine Ahnen alle sind mit der Menge zusammen begraben, wie lebloses Ding, nicht wie ein Mensch voll Kraft und Geist. Streckt den Arm gegen die Bilder aus. Sieh diese Gestalten an! Die Ideen Vaterland, Heim und Familie, diese dir verhassten Ideen sind in den Runzeln ihrer Stirnen ausgedrückt, und was in ihnen war und dahinging, lebt heut in mir. Aber du sage mir, Mensch, sage mir, wo dein Heim ist. Am Abend schlägst du auf den Trümmern einer fremden Wohnung dein Zelt auf, bei Sonnenaufgang brichst du es ab und nomadisierst weiter. Bis nun hast du keinen häuslichen Herd gefunden und wirst keinen finden, bis hundert Menschen mir nachsprechen: „Gelobt seien unsere Väter!"

P. Ja wohl — gelobt seien deine Ahnen auf Erden und im Himmel, denn wahrlich, sie wussten sich schon [illegible]. Jener dort, ein Kreishauptmann, ließ arme Weiber auf Bäume steigen und schoss sie dann hinunter, oder briet Juden bei lebendem Leibe. Dieser da, mit dem Kanzlersiegel in der Hand, fälschte Urkunden, steckte Archive in Brand, bestach Gerichte, beschleunigte mittels Gift Erbschaften. Daher stammen deine Güter und Einkünfte, deine

Beden
verf
dort,
gelp
Dien
dur
Kn
Li
schon
Kle
se
me
ich
er
and
ein
frei
Lan
Dah
Tag
von
kein
J
nä
lebe
Vät
gen
Getre
gegen
von
kelt
häun
sie
taug
Wer
einst
gereih
ihn
das
scha
w
Zei
Gas
falt
wa
weit
Hör
Ma

Bedeutung. Jener wieder, mit den Feueraugen, verführte die Ehefrauen seiner Freunde. Der dort, mit dem Goldenen Vließ, im welschen Rüstzeug gepanzert, stand offenbar in ausländischen Diensten. Und jene blasse Dame mit den dunklen Locken trieb Ehebruch mit ihrem Knappen. Die andere dort liest einen Liebesbrief und lacht, denn es dämmert schon. Jene, mit dem Hündchen auf dem Kleide, war die Buhle von Königen. So sehen eure Stammbäume aus, die Stammbäume ohne Unterbrechung, ohne Makel. Der dort ist mir sympathisch, der im grünen Rock, er soff und birschte mit seinen adeligen Genossen und schickte seine Bauern aus, mit den Hunden die Hirsche zu treiben. Dummheit und Unglück des ganzen Landes, das ist euer Verstand und eure Stärke. Doch der Tag des Gerichtes naht, und an diesem Tage, ich verspreche es, vergesse ich keinen von euch, keinen von euren Vätern, keine von euren Ruhmestaten.

H. Du irrst, Bürgersohn. Weder du, noch irgendeiner von den Deinen würde leben, hätte euch nicht die Gnade meiner Väter genährt, die Obhut meiner Väter geschützt. Sie verteilten bei Mißwachs Getreide unter euch, errichteten Krankenhäuser gegen Seuchen, und als ihr aus einer Herde von Tieren euch zu kleinen Kindern fortentwickelt hattet, errichteten sie für euch Gotteshäuser und Schulen. Im Kriege streiten sie zu Hause, denn sie wußten, ihr taugt nicht für das Schlachtfeld. Deine Worte scheitern an ihrem Ruhme, wie einst die Pfeile der Heiden an ihren geweihten Panzern, sie rühren nicht einmal ihre Asche auf und werden verhallen wie das Geknurr eines wütenden Hundes, der schäumend dahinrast, bis er irgendwo verendet. – Jetzt ist es aber hohe Zeit, daß du mein Haus verlassest. Gast, ich lasse dich frei ziehen.

P. Auf den Wällen der Heil. Dreifaltigkeit treffen wir uns wieder. Und wenn euch die Munition ausgeht

H. So kommen wir einander auf Säbelweite nahe. Auf Wiedersehen!

P. Zwei Adler sind wir, aber deinen Horst hat der Blitz zerstört. Nimt Mantel und Freiheitsmütze. Ich schreite

über deine Schwelle und verfluche sie, wie es das Überlebte verdient. Und dich und deinen Sohn weihe ich dem Untergang.

H. Heda, Jakob! *Der Diener tritt ein.* Geleite diesen Mann bis zu meinen äußersten Posten auf der Höhe!

Jakob. So wahr mir Gott helfe. *Ab mit Pankratius.*

Vierter Teil.

Von der H. Dreifaltigkeits-feste bis zu den alten Felsgipfeln, rechts und links, vorne und rückwärts, liegt schneewiger Nebel, die blasse, verglaste, schweigende Leiche des Ozeans, der einstmals da seine Küsten hatte, wo diese schwarzen, scharfen, zerrissenen Gipfel ragen, und dort seine Tiefen, wo das Tal, das sich birgt, und die Sonne, die noch nicht hervorgedrungen.

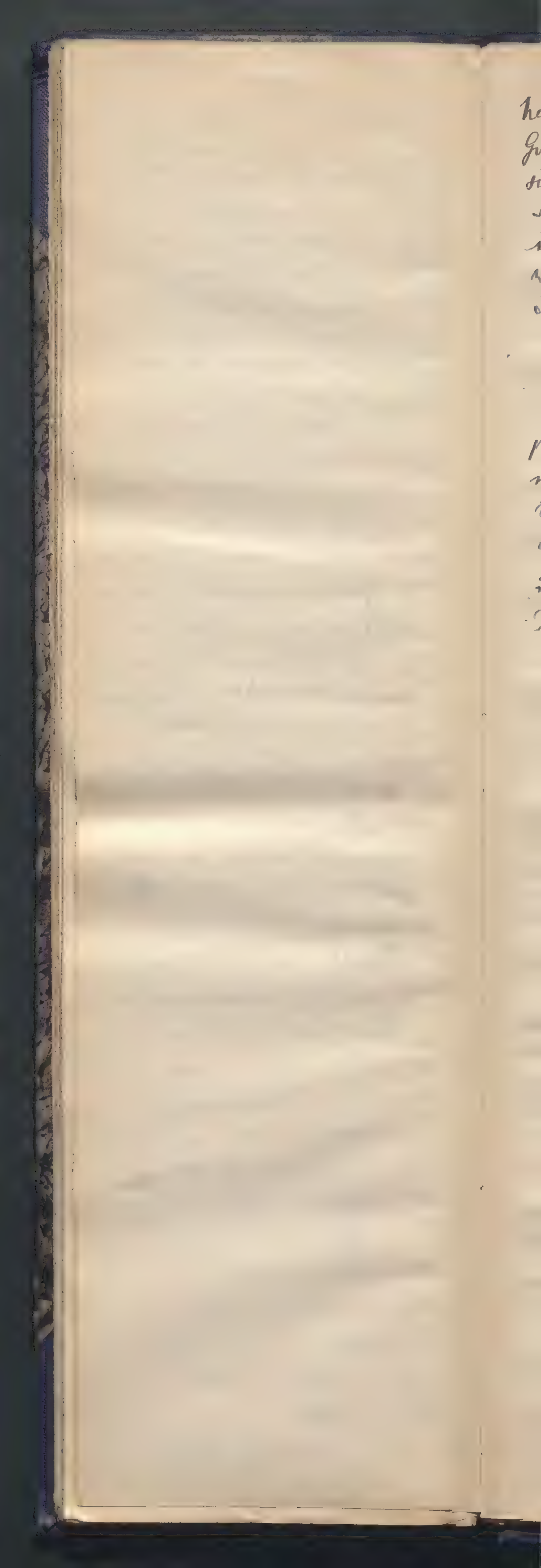
Auf der Insel von nackten Granit ragen die Türme der Burg, in den Fels hineingeschlagen durch die Arbeit vergangener Geschlechter und mit dem Fels verwachsen, wie die menschliche Brust mit dem Rücken des Zentauren. Über den Türmen weht die Fahne, in einsamer Höhe zwischen grauem Gewölk.

Allmählich werden die schlafenden Räume erwacht. Oben braust der Wind, unten drängen sich Strahlen und Wolkenballen treiben auf diesem Meer von Dünsten.

Da mischen sich andere Töne, Menschenstimmen, in diesem vergänglichen Elementarchaos, und brechen sich, schwirrend auf den Nebelwellen, zu Füßen der Burg.

Es öffnet sich ein Abgrund mitten im Raume, der da geborsten. Schwarz ist es da in der Tiefen, schwarz von Menschenköpfen, zahlreich wie Steine auf dem Meeresgrunde.

Die Sonne tritt hinter den Höhen



hervor auf die Felsen, in ihrem Gold schweben, in ihrem Gold baden sich die Wolken, und je mehr sie schwinden, desto vernehmlicher wird der Lärm, desto deutlicher werden die unten wimmelnden Massen.

Von den Höhen sind ~~weichen~~ die Nebel und ~~sterben~~ vergehen (gesunken) jetzt ~~im~~ der triumphierenden Bläue. Das Tal neben der H. Geistfeste ist erfüllt von schimmernden Waffen, und das Volk zieht von allen Seiten ~~zu i~~ dem Tale zu, wie dem Tale des Jüngsten Gerichtes.

Dor[illegible]
Ker[illegible]
zu [illegible]
jen[illegible]
Klei[illegible]
Der [illegible]
ein[illegible]
~~Die~~
H[illegible]
Eu[illegible]
sch[illegible]
Zu[illegible]
Dor[illegible]
fle[illegible]
Vo[illegible]
stu[illegible]
wo[illegible]
zu[illegible]
derg[illegible]
sen[illegible]
da[illegible]
end[illegible]
Br[illegible]
Lik[illegible]
fl[illegible]
Zeit[illegible]
in [illegible]
Ne[illegible]
su[illegible]
au[illegible]

Dom in der H. Dreifaltigkeitsburg.

Herren, Senatoren, Würdenträger sitzen zu beiden Seiten unter Denkmälern von Königen und Rittern, dahinter drängt sich der Kleinadel. Im Hintergrunde der Hochaltar. Der Erzbischof auf vergoldetem Thronsessel, ein Schwert auf den Knien, ~~hinter dem Altar~~ ~~Die Priester~~. Chor der Priester.

Heinrich steht eine Zeitlang beim Eingange, eine Standarte in der Hand, dann schreitet er langsam auf den Erzbischof zu.

Chor der Priester. Deine letzten Diener im letzten Tempel Deines Sohnes flehen zu Dir mit der Ehrfurcht unserer Väter: Von den Feinden errette uns, Herr!

Erster Graf. Sieh nur, welche stolze Blicke wirft er auf alle!

Zweiter. Er glaubt die Welt unterworfen zu haben.

Dritter. Und ist er doch bloß zur Nachtzeit durchs Bauernlager geirrt.

Erster. Hundert Feinde hat er nie dergemacht, zweihundert der Seinen verloren.

Zweiter. Laßt uns nicht zulassen, daß er zum Anführer gewählt werd.

Heinr. vor dem Erzbischof niederknieend. Zu deinen Füßen lege ich meine Standarte nieder.

Erzbisch. Umgürte dich mit dem Schwerte, das einst die Hand des h. Florian gesegnet.

Stimmen. Heil, Graf Heinrich, Heil!

Erzbisch. Und überdies mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes der Oberbefehl in dieser Burg, unserem letzten Gebiet. Mit dem Willen aller ernenne ich dich zum Feldherrn.

Stimmen. Heil! Heil!

Eine Stimme. Ich bin dagegen.

Stimmen. Fort! fort mit ihm! Hinaus mit ihm! Heil, Graf Heinrich!

H.

Von

Ver

also

der

Herr
Graf,

dies

H. Hat jemand mir etwas vorzuwerfen, so trete er hervor und verberge sich nicht in der Menge. Schweigen. Vater, dies Schwert ergreife ich, und Gott bereite mir einen vorzeitigen, frühen Tod, wenn ich euch damit nicht zu erretten vermag.

Chor d. Priester. Gib ihm Kraft, erfülle ihn mit dem Odem des heil. Geistes, Herr! Von unseren Feinden errette uns, Herr!

Heinr. Und nun schwört alle, daß ihr den Glauben und die Ehre eurer Väter verteidigen wollt, daß Hunger und Not möglicherweise euren Tod erzwingen können, aber niemals eure Schmach, niemals euren Verzicht, (niemals eure Kapitulation,) auch nur auf eins von eures Gottes Rechten oder ~~den ewigen~~ von euren Rechten.

Stimmen. Wir schwören. Der Erzbischof fällt auf die Knie und ihm nach alle.

Chor der Priester. Den Meineidigen treffe Dein Zorn! den Feigling treffe dein Zorn! den Verräter treffe Dein Zorn!

Stimmen. Wir schwören.

Heinr. zieht das Schwert. Jetzt verheiße ich euch Ruhm, von Gott erflehet den Sieg! Ab, von der Menge begleitet.

Ein Hof der Burg, Heinrich. Magnaten, Grafen, ~~Freiherren~~, Kleinadel, Geistliche.

Ein Graf führt Heinrich beiseite. Wie also? alles ist verloren?

Heinr. Nicht alles, wenn ihr nicht vor der Zeit verzagt.

Graf. Vor was für einer Zeit?

H. Vor dem Tode.

~~Graf~~ Ein Freiherr führt Heinrich beiseite. Herr Graf, Sie sollen mit diesem schrecklichen Menschen zusammengekommen sein. Wird er wenigstens ein bißchen Mitleid mit uns haben, falls wir in seine Hände geraten?

H. Wahrlich, ich sage dir, daß von solchem Mitleid keiner deiner Väter gehört hat; dies Mitleid heißt Galgen.

Freiherr. Dann muß man sich verteidigen, solang es geht.

H. Was sagen Eure Durchlaucht?

Ein Fürst. Ein Wörtchen bloß unter vier

An
rea
ste

dar

Übe

Über

He

auf
se

dor
de

ren Un
re

form
All
es
ver
ner
nem
fa
Mec

M

sch

Augen. führt ihn zur Seite. Das ist alles recht schön für die Menge, allein unter ~~uns~~ steht es fest, daß wir uns nicht wehren können.

H. Was bleibt also zu tun?

Fürst. Du bist zum Anführer erwählt worden darum steht es dir zu, Unterhandlungen anzuknüpfen!

H. Leider, leider.

Fürst. Warum?

H. Denn ~~Eu.~~ Durchlaucht haben schon den Tod verdient. wendet sich der Menge zu. Wer von Übergabe spricht, wird mit dem Tode bestraft.

Graf, Fischer, Fürst zugleich. Wer von Übergabe spricht, wird mit dem Tode bestraft.

Alle. Mit dem Tode – vivat! ab.

Im ~~höchsten~~ obersten Gelaß des Turmes.

Heinrich. Jakob.

H. Wo ist mein Sohn?

J. Im nördlichen Turm hat er sich auf die Schwelle des alten Verließes gesetzt und singt von künftigen Dingen.

H. Am stärksten besetze die Ecken mauerbasteien, selbst rühre dich nicht von dort und sieh alle paar Minuten durch das Fenster nach dem Lager der Aufrührer.

J. Es geziemt ~~sich~~ (so wahr mir Gott helfe,) ~~[illegible]~~ den Unsern zur Aufmunterung einen Trunk zu reichen.

H. Wenn es nottut, so laß sogar die Keller unserer Grafen und Fürsten öffnen. Jakob ab.

Heinrich steigt noch höher auf die Plattform des Turmes bis zur Standarte.

Aller Blick meiner Augen, aller Haß meines Herzens gilt meinen Feinden. Jetzt werd ich mit euch nicht mehr mit meiner schwachen Stimme, ~~nicht~~ mit meinem ohnmächtigen Enthusiasmus kämpfen, aber mit Waffen und mit den Menschen, die sich mir gewidmet haben.

Wie wohl tut es, hier Herr, hier Machthaber zu sein, und sei es selbst vom Sterbelager hinab auf fremde, zum Einen ~~vereinigte~~ verbundene Willen und auf euch, Feinde, die ihr dort aus den Tiefen eures Abgrundes zu mir schreit, wie die Verdammten gen Himmel schreien.

leich
die
schr
mag
ich
sch
Sch

unt
von
sie
zeit
au
vo
begon
nicht
heb
su
su

sch
Gel
m

Geo
Fr
se

auf
nac

Got

~~wille~~
W
Gute
nicht

hat
flo
Et

S

Nur ein paar Tage noch, und vielleicht bin dann ich, und sind all die Elenden die ihrer großen Väter vergessen haben, schon gewesen. Allein wie immer es kommen mag, ein paar Tage bleiben noch, die will ich nach meiner Lust brauchen, will herrschen, streiten leben! das sei mein Schwanengesang!

Dort hinter den Felsen geht die Sonne unter in einem langen schwarzen Sarge von Dünsten, der Strahlen Blut ergießt sich über das Tal. Ahnungsvolle Vorzeichen meines Todes, euch grüße ich mit aufrichtigerem Herzen als ich jemals vorher Verheißungen der Freude, der Liebe begrüßte. Denn nicht durch gemeine Arbeit, nicht durch Berechnung und Hinterlist habe ich das Ziel meiner Wünsche erreicht sondern unvermutet, mit einem Male so wie ich es immer geträumt.

So stehe ich jetzt da an der Grenzscheide des ewigen Schlafes, der Herr und Gebieter all dieser, die gestern noch mir gleich waren.

Zimmer in der Burg, Fackellicht. Georgi sitzt auf seinem Bette. Heinrich tritt herein und legt auf den Tisch seine Waffen hin.

Heinrich. Hundert Mann bleiben auf den Schanzen, die Übrigen mögen nach so langer Schlacht ruhen.

Stimme hinter der Tür. So wahr mir Gott helfe.

Heinr. zu Georgi. Du hörtest ~~[illegible]~~ wohl Schwüre, den Widerhall unseres Ausfalls, aber sei gutes Muts, Kind, es ist mit uns noch nicht aus, heute nicht und morgen nicht.

Georgi. Ich hab' es gehört, allein es hat mich nicht aufgeregt, der Schall flog vorüber und ist nicht mehr. Etwas anderes macht mich schauern.

H. Hattest du Angst um mich?

G. Nein, ich weiß ja, deine Stunde ist noch nicht gekommen.

es v
lieg
—
wer
ben

Vate
des
Wa
=

di
Ve
ge

So
See
zu

folt

Ste
her
mi

der
auf

men
ein
Ho

Du
ner

Gebi
furch
Klag
schr

Kein
mals

H. Wir sind allein. Für heute ist es mir leichter ums Herz. Dort im Tale liegen die Leiber der erschlagenen Feinde. — Erzähle mir alle deine Gedanken, ich werde dir zuhören wie einst bei uns zu Hause.

Georgi. Komm mit mir, komm mit, Vater. Dort wiederholt sich allnächtlich das furchtbare Gericht. (Öffnet eine in der Wand verborgene Tür.

H. Wohin gehst du? wer zeigte dir diese Tür? Dort sind ewig finstere Verliese, dort faulen die Gebeine dahingegangener Opfer.

G. Wohin dein Auge, an die Sonne gewöhnt, den Dienst versagt, dort vermag meine Seele zu wandeln. Finsternis, schreite zur Finsternis! Stürzt durch die Tür in die Tiefe.

Unterirdische Verliese. Eisengitter, Ketten, Folterwerkzeuge liegen zerbrochen umher.

H. mit einer Fackel am Fuße eines Steinblocks, auf dem Georgi steht. Komm herunter ich bitte dich, zu mir herab.

G. Vernimmst du ihre Stimmen nicht, siehst du ihre Gestalten nicht?

H. Grabesstille, und das Licht in der Fackel erleuchtet den Raum nur auf ein paar Schritte.

G. Immer näher, immer deutlicher kommen sie hervor unter den engen Gewölben, einer nach dem andern und nehmen im Hintergrund Platz.

H. Dein Wahn ist meine Verdammnis. Du zehrst ihre und schwächst an ... Kraft, deren ich jetzt so sehr bedarf.

G. Ich schaue mit dem Geiste ihre bleichen Gestalten, wie sie sich würdevoll zum furchtbaren Gericht versammeln. Der Ange klagte naht auch schon, nebelhaft schreitet er heran.

Chor der Stimmen. Kraft der für unsere Pein uns gewordenen Macht, wollen wir, ehemals angeschmiedete, gepeitschte, gefolterte,

m[illegible]
Z[illegible]
— [illegible]
ve[illegible]
vo[illegible]

ve[illegible]
letz[illegible]
[illegible]

n[illegible]
v[illegible]
ge[illegible]
d[illegible]
ve[illegible]

un[illegible]
Un[illegible]
D[illegible]

wè[illegible]
er[illegible]
ve[illegible]

Ret[illegible]
hin[illegible]

ird[illegible]
den[illegible]
Un[illegible]
di[illegible]
dei[illegible]
ohn[illegible]
wè[illegible]
auf[illegible]

Zwi[illegible]
hin[illegible]
Sch[illegible]

be[illegible]

mit Eisen zerrissene, mit Gift getränkte, von ~~Ziegel und~~ Mauerwerk und Gestein erdrückte – jetzt peinigen und richten, richten und verdammen – und die Strafe wird der Satan vollziehen.

H. Was siehst du?

G. Der Angeklagte – der Angeklagte ringt die Hände.

H. Wer ist der Angeklagte?

G. Vater! Vater!

Eine Stimme. Mit dir endet das verdammte Geschlecht. In dir, dem letzten, hat es alle seine Kräfte gesammelt und alle seine Leidenschaft und all seinen Stolz, um unterzugehen.

Chor der Stimmen. ~~Der~~ ~~Weil~~ du nichts ~~[illegible]~~ geliebt, weil du nichts verehrt ~~[illegible]~~ hast als nur ~~auf~~ dich und deine Gedankenwelt, bist du verdammt, verdammt ~~für alle~~ in Ewigkeit.

H. Nichts bekomme ich zu sehen, aber unter der Erde, über der Erde, rechts und links höre ich Seufzer und Klagen, Drohungen und Verdammnis.

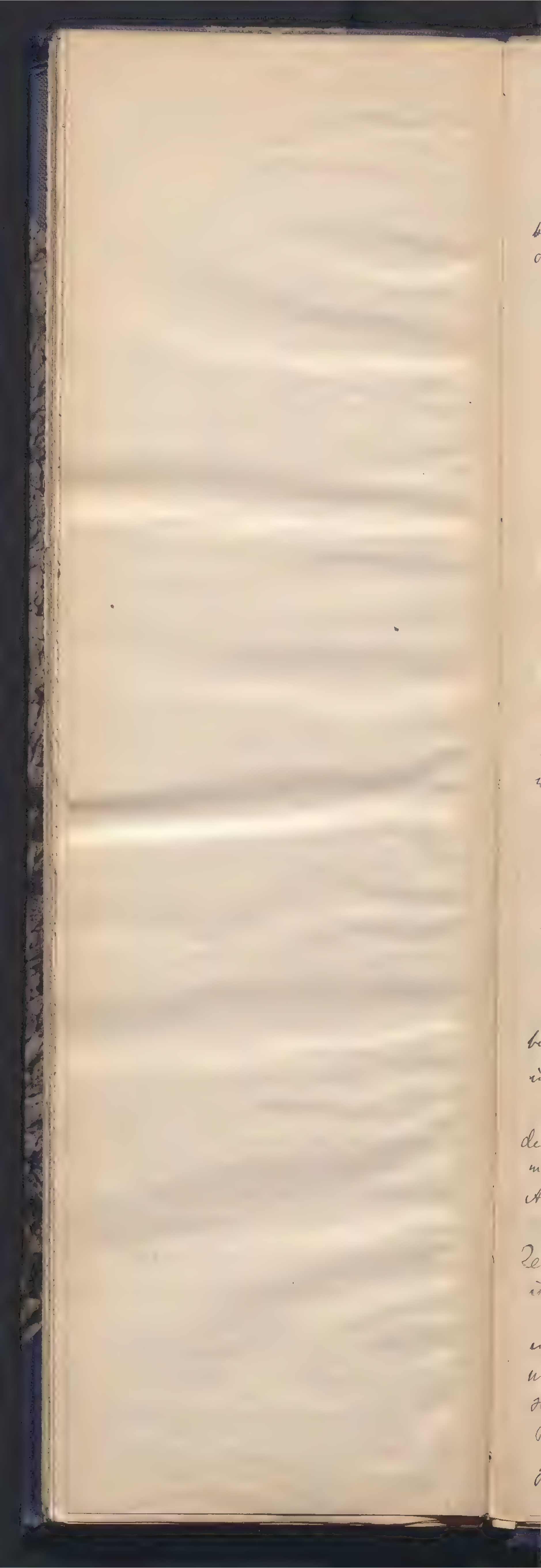
G. Jetzt hält er den Kopf hoch, wie du, Vater, wenn du bös bist, und erwidert stolz wie du, Vater, wenn du verachtest.

Chor der Stimmen. Vergebens, vergebens. Rettung gibt es für ihn keine, weder hienieden noch im Jenseits.

Eine Stimme. Nur noch wenige Tage irdischen, ~~vergänglichen~~ eitlen Prangens, dessen mich und meinen Bruder deine ~~Väter~~ Urväter beraubt hatten, und dann gehst du dahin, du und dein Bruder, und dein Begräbnis ist ohne Trauergeläute, ohne Tränen von Freunden und Verwandten wie (unser Begräbnis einst) gewesen auf demselben Felsen der Leiden.

H. Ich kenne euch, niedrige Geister, zwischen den himmlischen Heerscharen hinflatternde Irrlichter. ~~Macht~~ ein paar Schritte vorwärts.

G. Wage dich nicht in die Tiefe, bei Christi heiligen Namen beschwöre ich dich, Vater.



H. kehrt zurück. Sag, sag, wen siehst du?

G. Diese Gestalt – –

H. Wer?

G. Es ist dein zweites Ich. ~~Jetzt~~ Ganz blass, ~~gefesse~~ in Ketten, jetzt foltern sie dich, ich hör dein Ächzen. fällt auf die Knie. Vater, verzeih mir, die Mutter kam nachts und befahl ... fällt in Ohnmacht.

H. nimmt ihn in seine Arme. Das fehlte noch. Mein eigen Kind führt mich zur Höllenpforte. – Marie, du unversöhnlicher Geist, – Gott und du, zweite Marie, zu der ich immer bete! – Dort hebt die Unendlichkeit der Reue und der Finsternis an ... Zurück! noch muss ich mit Menschen kämpfen, erst dann den ewigen Kampf! Eilt mit dem Sohne davon.

Chor der Stimmen aus der Ferne. Weil du nichts geliebt, weil du nichts verehrt hast als dich und deine Gedankenwelt, bist du verdammt, verdammt in Ewigkeit.

Gotischer Saal in der Burg.

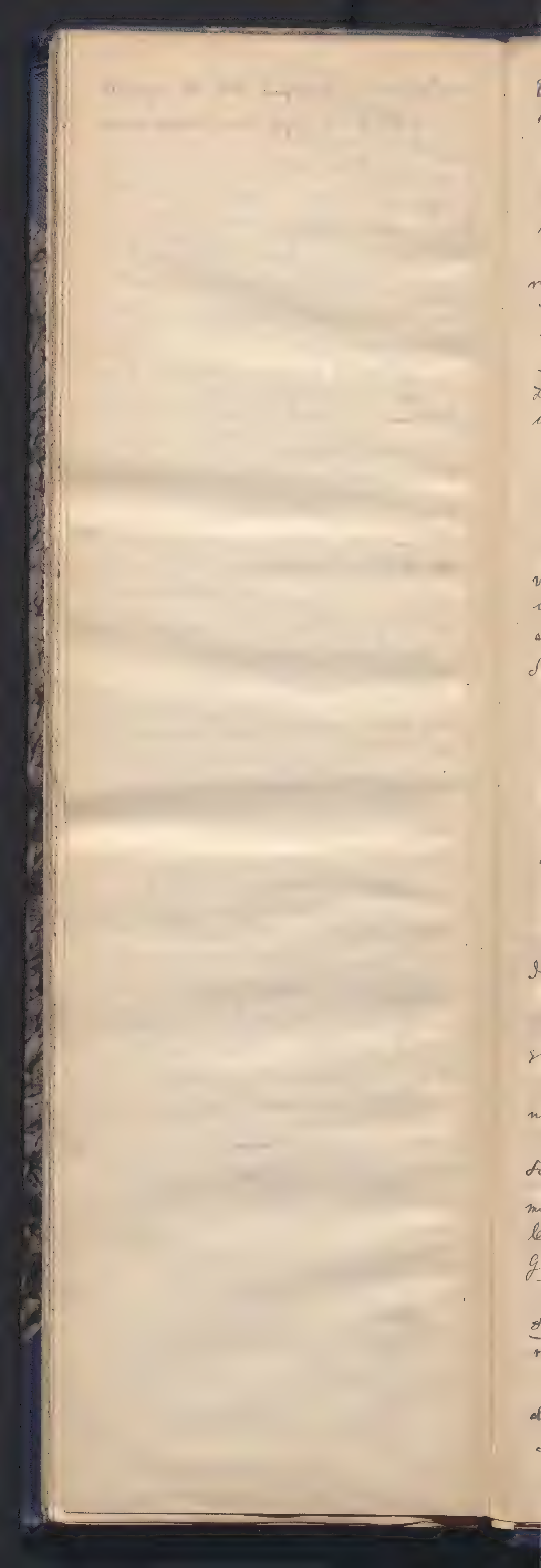
Heinrich, Frauen, Kinder, Männer, Greise vom Adel, alle auf den Knien vor ihm. Auch der Hintergrund ist voll Menschen.

H. Nein! bei dem Leben meines Sohnes, bei dem Andenken meiner seligen Frau, nein! ich sage noch einmal: nein!

Stimme der Frauen. Habe Mitleid! der Hunger verbrennt die Eingeweide uns und unseren Kindern, ~~ja~~ verzehrt uns die Angst (Tag und Nacht)

Stimme der Männer. Noch ist es Zeit, lasst den Parlamentär vor, [illegible] ihn nicht ab.

Der Pater. Mein Leben lang ging ich den Pfad eines korrekten Staatsbürgers, und kümmerte mich nicht um den Vorwurf, Heinrich. – Wenn ich das Amt eines Parlamentärs auf mich nahm, so geschah es, weil ich mein [illegible]



Worte rieselten so leicht dahin wie Düfte, und sie sagte zu mir: Heut abends wirst du neben mir sitzen.

H. Erwähnte sie auch meinen Namen?

G. Sie sagte: Heut abends erwarte ich meinen Sohn.

H. für sich. Am Ziel meines Weges sollte mich die Kraft verlassen? da sei Gott vor! — für einen Augenblick von Mut ~~nimmt du mich~~ bin ich dann für alle Ewigkeit Gefangener. Laut. Sohn, verzeih mir, daß ich dir das Leben gegeben. Wir scheiden voneinander, weißt du, für wie lange?

G. Nimm mich, und laß mich nicht, laß mich nicht, ich werde dich mir nach ziehen.

H. Unsere Pfade gehen getrennt. Du vergißt meiner unter den Engelscharen, wirfst aus der Höhe keinen Tropfen Tau auf mich. — O Georgi! Georgi! o mein Sohn!

G. Welch Lärm und Geschrei! ich zittere ganz, immer schrecklicher, immer näher. Geschütz~~feuer~~, Gewehrfeuer, unsere angekündigte letzte Stunde naht.

H. Schnell, schnell, Jakob.

Die Schar der Magyaren zieht durch den unteren Burghof, Jakob mit den Soldaten hinter ihnen

Eine Stimme. Ihr gebt uns beschädigte Gewehre und heißt uns kämpfen.

Eine andere. Heinrich, Erbarmen!

Eine Dritte. Treibt uns Schwache, Ausgehungerte nicht an die Mauern!

Andere Stimmen. Wohin jagt man uns? wohin?

H. ~~Zum Tode~~ In den Tod! Zum Sohn. In dieser Umarmung möchte ich mich für die Ewigkeit mit dir vereinen. Allein mich ruft die Pflicht in andrer Richtung.

Georgi sinkt zur Erde, von einer Kugel getroffen.

Stimme aus der Höhe. Zu mir, zu mir, reine Seele! Zu mir, mein Sohn!

H. Hieher! zu mir, Mannen! Zieht den Säbel und legt ihn dem Dahingestreckten an den Mund. Die Klinge blinkt noch

und seinen Wert zu schätzen versteht.
Auch Pankratius repräsentiert Staatsbürger.

H. Fort aus den Augen! Zu Jakob leise: Führe eine Abteilung der Unsrigen her! Jakob ab. Frauen weinen und stehen auf. Die Männer gehen einige Schritte zurück.

Ein Freiherr. Du hast uns zugrunde gerichtet, wir kündigen dir den Gehorsam auf.

Ein anderer. Wir

Ein Fürst. Wir selbst werden mit diesem braven Staatsbürger die Bedingungen der Kapitulation abmachen.

Taffpatz. Der große Mann, der mit seinem Wort versichert euch eures Lebens, sobald ihr euch an ihn anschließt und die Tendenzen der Gegenwart anerkennt.

Einige Stimmen. Wir anerkennen sie – gut, gut.

Heinr. Da ihr mich berieft, schwurt ihr auf diesen Namen zu sterben. Und ihr werdet alle sterben mit mir zusammen. – Ha! ihr wollt noch leben. Ha! fragt eure Väter, warum sie bedrückt und geherrscht haben. Zu einem Greisen. Warum bedrücktest du deine Hörigen? Zu einem andern. Und warum verbrachtest du deine Jugend mit Kartenspiel und Auslandreisen? Zu einem andern. Du krochst vor Höheren im Staube, verachtetest die Niedern. Zu einer Frau. Warum hast du deine Kinder nicht zu Rittern, zu Beschützern dir erzogen? Jetzt könntest du sie brauchen. Aber du suchtest Juden, Advokaten auf, flehe jetzt zu ihnen um dein Leben. Steht auf und breitet die Arme aus. So eilig hattet ihr es zu Schande und Schmach? Was treibt euch, euren letzten Augenblick zu besudeln? – Lieber mir nach, meine Herren, vorwärts, wo Kugeln und Bajonette entgegenstürmen, als dorthin, wo der Galgen und der stumme Henker mit dem Strick in der Hand auf euren Hals wartet.

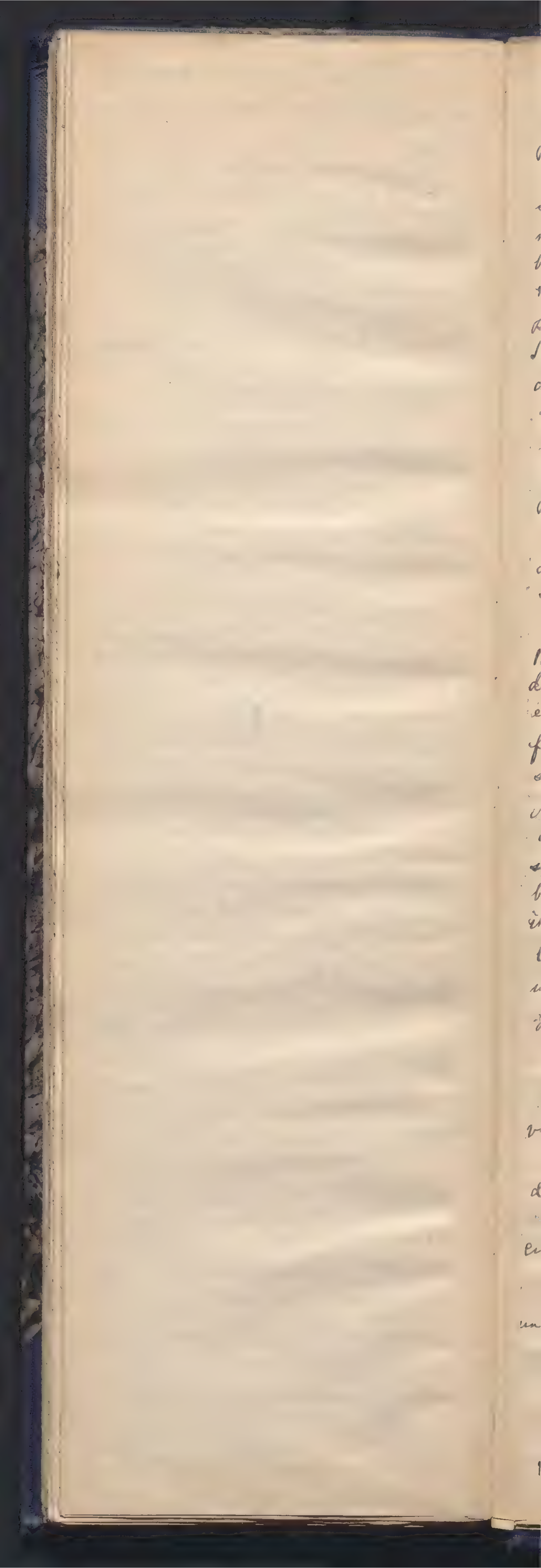
Einige Stimmen. Recht hat er. Zu den Waffen!

Andere Stimmen. Das Brot ist ausgegangen.

Stimmen der Frauen. Unsere Kinder! Eure Kinder!

Viele Stimmen. Wir müssen kapitulieren. Unterhandeln! Verhandeln! Verhandeln!

Taffpatz. Ich verspreche euch die Unverletztheit eurer Personen (volle und Leiber.



Heimo, tritt zu ihm heran und faßt ihn an der Brust. Perlamutterweiße geheiligte Person, geh und verkriech deinen grauen Kopf in den Zellen von Neophyten und Schwestern, auf daß ich ihn nicht mit deinem eigenen Blute bespritze. Eine bewaffnete Abteilung, von Jakob geführt, tritt auf. Gerichtet auf diese von den Runzeln nichtswürdiger Erkenntnis gefurchte Stirn, gerichtet auf diese Freiheitsmütze, die da vor dem Hauche meiner Worte schwankt auf diesem hirnlosen Schädel. Der Pate schleicht zurück.

Alle. Bindet ihn! Liefert ihn dem Pankratius aus!

Heimo. Noch einen Augenblick Geduld, meine Herren. Geht von einem Krieger zum andern. Mit dir, wenn ich mich erinnere, stieg ich einen steilen Berg dem Walde nach und rettete dich aus dem Abgrund, weißt du noch? – Mit euch zusammen scheiterten wir an einem Felsen in der Donau – Hieronymus, Christof, ihr wart mit mir auf dem Schwarzen Meer. – Euch baute ich eure niedergebrannten Hütten wieder auf. – Ihr suchtet bei mir Zuflucht vor einem bösen Herrn. – Jetzt sprecht, wollt ihr mit mir gehen oder mich im Stich lassen, daß ich auflache, weil ich unter so vielen Leuten keinen Menschen gefunden?

Krieger. Heil, Graf Heimut, Heil!

H. Vetterlein, was noch an Proviant vorhanden, und dann auf die Mauern!

Alle Krieger. Trunk! Speise! und dann auf die Mauern!

H. Jakob, geh mit ihnen, und in einer Stunde fertig zum Kampfe!

Jakob. So wahr mir Gott helfe.

Stimmen der Frauen. Fluch dir für unsere unschuldigen Männer!

Andere Stimmen. Für unsere Väter!

Andere. Für unsere Frauen!

H. Und euch mein Fluch für eure Niedertracht! ab.

Auf den Schanzen: Leichen, Waffen liegen umher, Krieger eilen hin und wieder. Heinrich, an eine Schanze gelehnt. Jakob (Neben ihm

H. den Säbel einsteckend. Gibt's eine größere Freude als riskieren und dennoch immer wieder gewinnen, und muß verloren werden, so nur einmal!

Jak. Es war der letzte Rest unserer Munition, der sie zum Weichen brachte, aber dort unten sammeln sie sich schon wieder und werden Sturm laufen. Da kann man nichts machen, noch Keiner ist dem ihm bestimmten Schicksal entronnen, solang die Welt steht.

H. Haben wir keine Granaten mehr?

J. Wir haben keine Kugeln, keinen Schrot mehr, alles muß einmal ausgehen.

H. Nun, so bring mir meinen Sohn, daß ich ihn zum letzten Mal umarme. Jakob ab.

Vom Pulverrauch sind meine Augen umnebelt, mir kommt es vor, als ob sich das Gelände emporblähte und wieder niedersenkte, als ob sich die Felsen in hundert Ecken zuspitzten und einander durchkreuzten. Auch meine Gedanken kreisen so sonderbar. Lehnt sich auf die Mauer. Es lohnt sich nicht Mensch zu sein, es lohnt sich nicht, Engel zu sein. Der oberste unter den Erzengeln fühlte nach Jahrhunderten, so wie wir nach einigen Jahren, Langeweile im Herzen und sehnte sich nach mächtigeren Wirkungsmöglichkeiten. Man muß Gott sein, oder Nichts. Jakob kommt mit Georg.

Nimm einige von den Ungarn, sieh in alle Räume und treib an die Mauern, wen du triffst.

Jak. Bankiere, Grafen und Fürsten. (ab.

H. Komm, Sohn, lege dein Hand in die meine, berühre meinen Mund mit deiner Stirn – die Stirn deiner Mutter war auch einmal so weiß, so zart.

G. Ich vernahm heut ihre Stimme ehe deine Mannen zum Kampfe schritten. Ihre

[illegible]

wie vorher, Atem und Leben sind gleichzeitig entflohen. — Weiter! vorwärts! Schon sind sie auf Säbelweite heraufgestürmt. H. Zurück in den Abgrund mit euch, Freiheitsräuber! Schlachtgetümmel.

Ein andrer Teil der Schanzen. Schlachtlärm von ferne. Jakob auf einer Mauer liegend. Heinrich mit Blut bespritzt.

H. Was ist dir, mein Getreuer, mein Alter?

J. Der Teufel zahle dir in der Hölle für deinen Eigensinn und für meine Qualen. So wahr mir Gott helfe! Stirbt.

H. wirft den Mantel ab. Ich bedarf deiner nicht mehr. Die Kernen sind gefallen, und jene liegen auf den Knien und strecken ihre Arme aus zu den Siegern und stammeln um Gnade. Blickt um sich. Noch dringen sie nicht herauf, noch ist Zeit, wir wollen ein bißchen ausruhen. — Ha! schon haben sie den nördlichen Turm erstiegen — neue Scharen, und spähen wo Graf Florich sein mag. — Hier, hier bin ich, aber [illegible] [illegible] kennt ihr nicht den Graf H[illegible] Schon bin ich aufgebrochen, ich schreite dem [illegible] [illegible] zu. Tritt an die Bastei, wo sie knapp an den Abgrund reicht.

Ich verfolge meinen Weg vor mir, finster und immer finsterer strömt es mich her, eine schwarze Ewigkeit, ohne Grenzen.

Vor mir wogen und schlagen an mich die Fluten eines schwarzen Ozeans, meine Ewigkeit ohne Ufer, ohne Inseln, ohne Ende, und mitten darin Gott, wie eine Sonne, die ewig brennt, ewig strahlt und nichts erleuchtet. Macht einen Schritt vorwärts.

Sie eilen heran, sie haben mich bemerkt. Jesus Maria! — Ewig, sei verflucht, wie ich selber es sein werde in Ewigkeit! — Ihr meine Arme, vorwärts und zwischen diesen Mauern hindurch! Springt in den Abgrund.

[illegible]

als [illegible]

[illegible]

Burghof. Pankratius, Leonhard, Bianchetti und Volk. Vor ihnen schreiten die ~~[illegible]~~ Edelleute mit Frauen und Kindern in Fesseln vorüber.

Pankr. Dein Name?

Ein Graf. Christoph von Valsagna.

P. Zum letzten Male hast du deinen Namen ausgesprochen. Und der deine?

Ein Fürst. Ladislaus vom Schwarzwald.

P. Zum letzten Male hast du ihn ausgesprochen. Deiner?

Ein Freiherr. Alexander von Gabelberg.

P. Ausgelöscht aus den Reihen der Lebenden. Geh!

Bianchetti zu Leonhard. Zwei Monate haben sie uns gehalten, mit einer winzigen Zahl von Geschützen und einer zerfallenden Brustwehr.

Leonh. Sind ihrer noch viele dort?

P. Alle überlasse ich dir, ihr Blut ströme als abschreckendes Beispiel für die Welt! Wer mir aber sagt, wo Graf Heinrich ist, dem schenke ich das Leben.

Stimmen. Verschwunden ist er im letzten Augenblick.

Taufpate. Ich trete jetzt vor dich hin als Vermittler zwischen dir und deinen Sklaven, diesen Bürgern von vornehmer Abkunft, die dir, großer Mann, die Schlüssel der heil. Dreifaltigkeitsburg übergeben haben.

P. Vermittler [illegible] ich keine, wo ich durch eigene Kraft gesiegt habe. Du selber wirst die Vollstreckung der Todesurteile beaufsichtigen.

Taufpate. Mein Lebtag habe ich alle Pflichten eines guten Bürgers erfüllt, wofür viele Beweise vorhanden sind, und wenn ich mich mit euch verband, so geschah es nicht, um meine adeligen Brüder...

P. Nehmt den alten Doktrinär, er teile das Los der andern! Die Soldaten umringen den Paten und alle Gefangenen. — Wo ist Heinrich? hat ihn niemand lebend oder tot gesehen? Einen Sack Gold für Heinrich, und sei es sein Leichnam! Eine Schar Bewaffneter steigt von den Mauern. Und ihr — habt ihr Heinrich nicht gesehen?

Anführer. Bürger Feldherr, ich begab mich auf Befehl des Generals Bianchetti

und die
~~zur~~ Abendseite der Schanzen, gleich ~~zu~~ Beginn unseres Eindringens in die Burg, und erblickten an der dritten Wendung der Bastei einen Verwundeten, der ohne Waffen neben dem Leichnam eines andern stand. Ich ließ die Schritte verdoppeln, um ihn gefangen zu nehmen. Ehe wir aber dahin gelangten, schritt jener schon ein wenig tiefer hinab, blieb auf einem wackligen Steinblock stehen und schaute eine Weile mit irren Blicken vor sich. Dann streckte er die Hände aus wie ~~ein~~ Schwimmer, der untertauchen will, und schwang sich mit allen Kräften vorwärts. Alle hörten wir den Widerhall des über den steilen Hang hinabschlagenden Körpers. Und hier ist der Säbel, der einzige Schritte vor der Stelle gefunden ward.

Pankraz faßt den Säbel. Blutspuren an dem Griff, da unten sein Familienwappen. Das ist der Säbel des Grafen Heinrich. Er allein von euch allen hat sein Wort gehalten. Dafür ihm Ehre, euch der Galgen. — geneml Bodauchetti, mach dich an die ~~Arb~~ Schleifung der Feste und an die Vollstreckung der Urteile! — Leonhard! Steigt mit Leonhard auf die Bastei.

Leonh. Nach so vielen durchwachten Nächten solltest du dir Ruhe gönnen. Man merkt an deinen Zügen die Ermüdung.

P. Noch ist für mich die Stunde des Schlafes nicht gekommen, denn mit ihrem letzten Seufzer ist erst die Hälfte meiner ~~zerstörenden~~ Arbeit vollbracht. Sieh diese ~~Häuser~~ diese umschauen, die sich erwerben mich und meine Ideen künstlich. Diese Einöden müssen bevölkert, diese Felsen durchbohrt, diese Seen verbunden werden. Jeder muß sein Stück Grund bekommen, damit [zweimal so viel Leben] auf diesen Flächen entstehe, als jetzt Tote darauf liegen. Sonst ist das Werk der Vernichtung nicht gutgemacht.

Leonh. Der Gott der Freiheit wird uns Kraft verleihen.

P. Was redest du von einem Gott! Schlupf ~~?~~ ist hier die Erde von Menschenblut, woran glaubt ihr? — Hinter uns liegen die Burghöfe, wir sind allein, aber ich habe so ein Gefühl, als ob hier noch ein Dritter mit uns wäre.

L

V

va

per

den

di

sch

str

[illegible]

au

tra

esp

È

gl

m

st

se

fl

n

tw

vor

la

[illegible]

o

n

ré

du

ar

n

L. Höchstens diese durchbohrte Leiche.

P. Die Leiche seines Vertrauten. Allein hier wallt ein Gesicht. Diese Mützen, darüber Wappen darauf. Und sieh nur, da ist der über den Abgrund ragende Felsblock, da, an dieser Stelle, ist sein Herz gebrochen.

L. Du wirst blaß, Meister.

P. Siehst du dort, dort, hoch oben?

L. Über einem scharfen Grat sehe ich schräg eine Wolke, in der die Sonnenstrahlen verlöschen.

P. Ein furchtbares Zeichen brennt dort.

L. Es täuscht dich wohl dein Auge.

P. Millionen haben vor einer Weile auf mich gehorcht. Wo ist mein Volk?

L. Du hörst sie rufen, sie rufen dich, sie warten auf dich.

P. So, schwatzten Weiber und Kinder es, so soll er erscheinen, aber erst am Ende der Tage.

L. Wer?

P. Wie eine Säule in schwarzem Glanze, so steht er über den Abgründen, mit beiden Händen aufs Kreuz gestützt, wie der Rächer auf seinen Säbel; seine Dornenkrone sind ineinandergeflochtene Donnerkeile.

L. Was hast du? was ist mit dir?

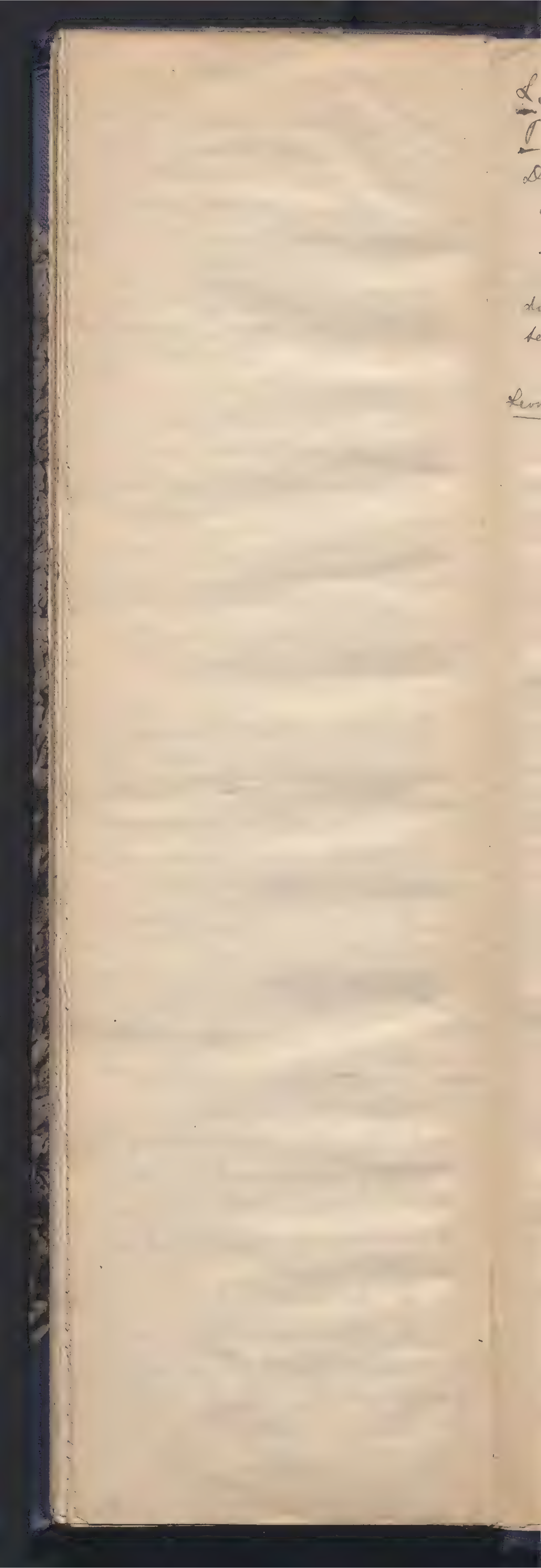
P. Der Blitzstrahl dieser Blicke tötet, wer da lebt.

L. Immer mehr weicht das Blut von deinen Wangen, laß uns gehen, laß uns von hier gehen – hörst du?

P. Leg' deine Hände mir auf die Augen, ersticke mit deinen Händen meine Sehnerven, rette mich vor diesem Blick, der mich zu Staub zermalmt!

L. Ist es so gut?

P. Ohnmächtig sind deine Hände wie eines Gespenstes ohne Fleisch und Gebein, durchsichtig wie Wasser, durchsichtig wie Glas, durchsichtig wie Luft. Ich sehe noch immer, noch immer!



L. Lehne dich ~~auf~~ an mich!

P. Spende mir nur ein Körnchen Dunkelheit!

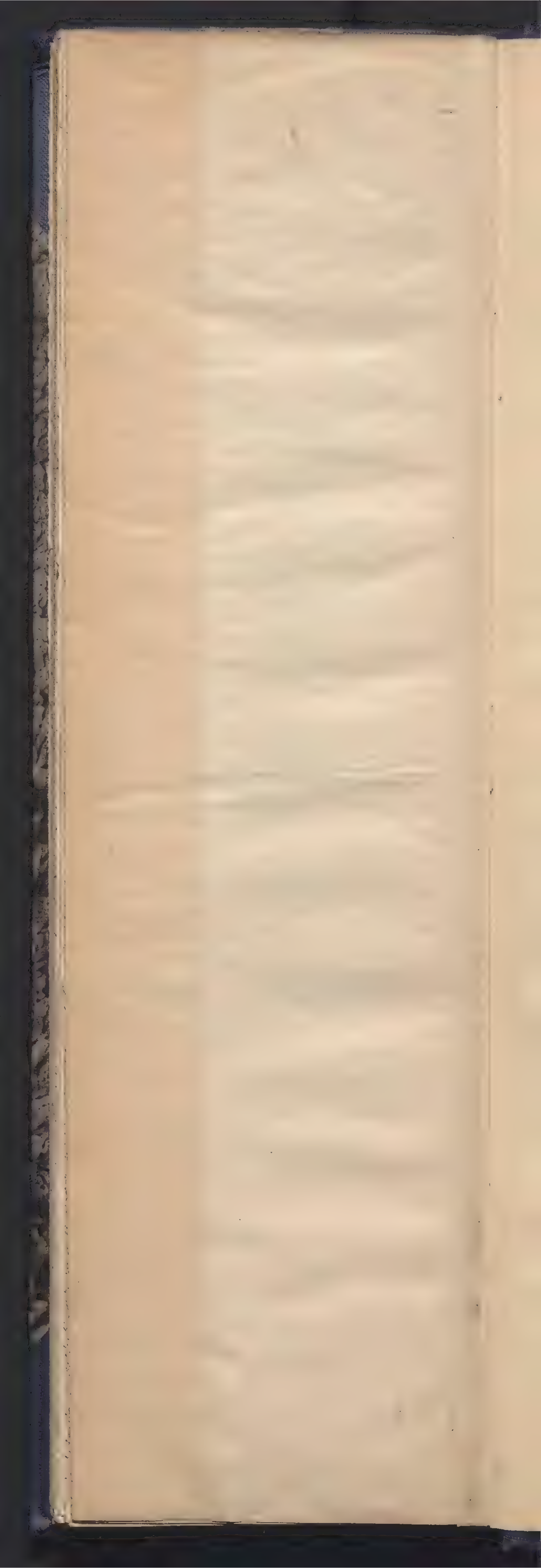
L. O mein Meister!

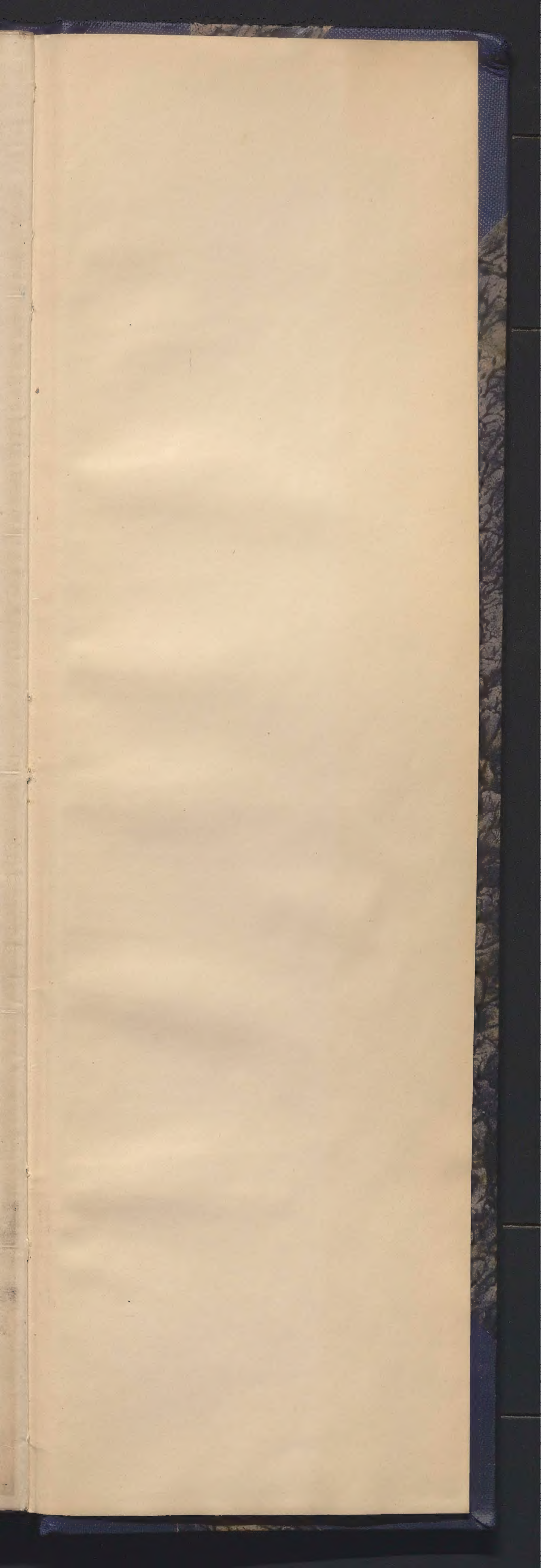
P. Dunkelheit! Dunkelheit!

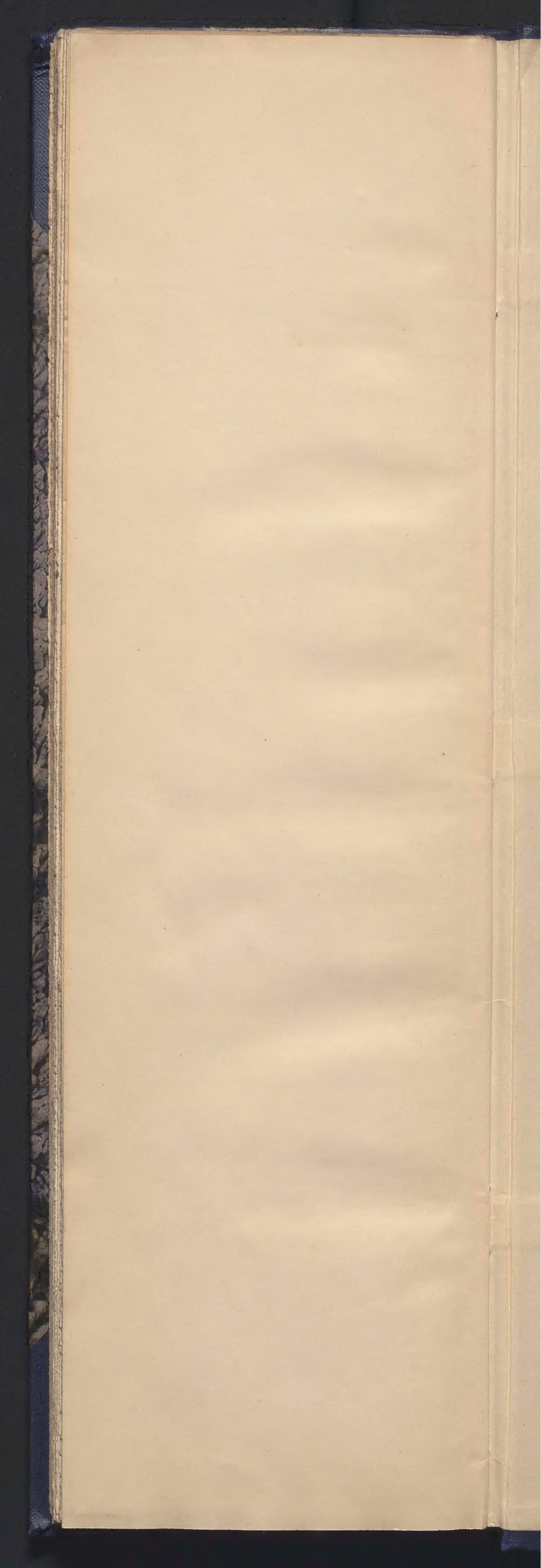
L. Herbei, Bürger! Herbei, Brüder! Demokraten, zu Hilfe! — Rettet, helft, rettet!

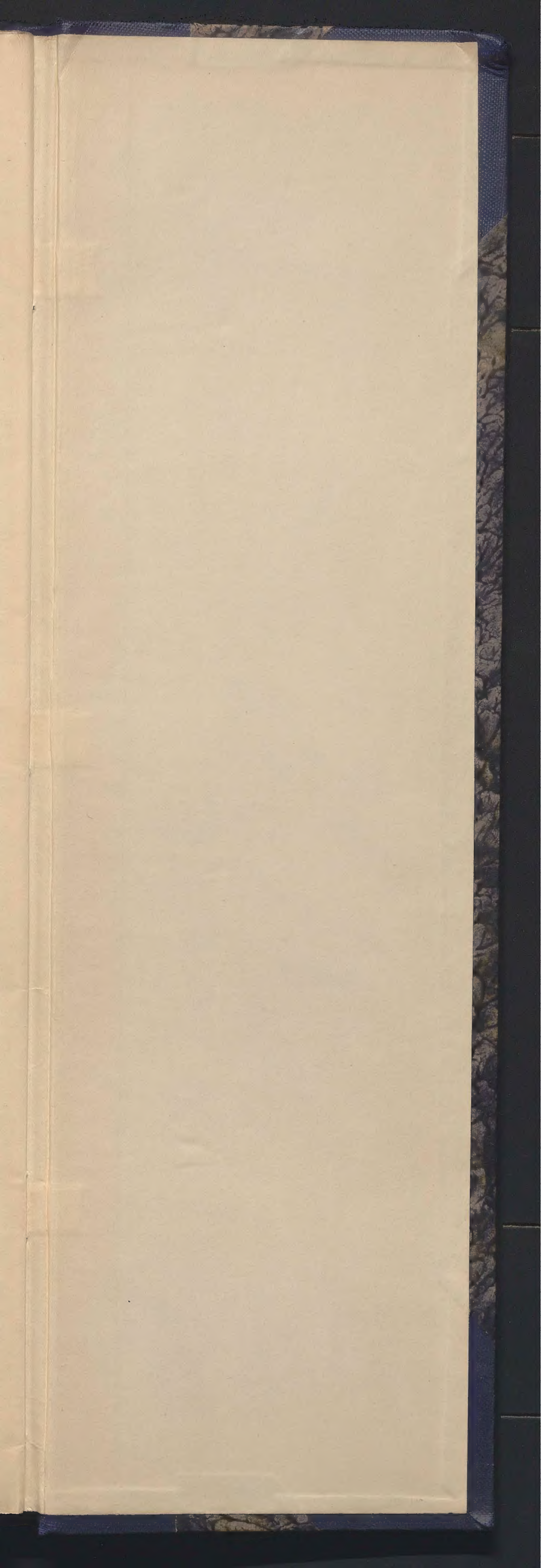
P. Galilaee, vicisti! *Sinkt Leonhard in die Arme und stirbt.*

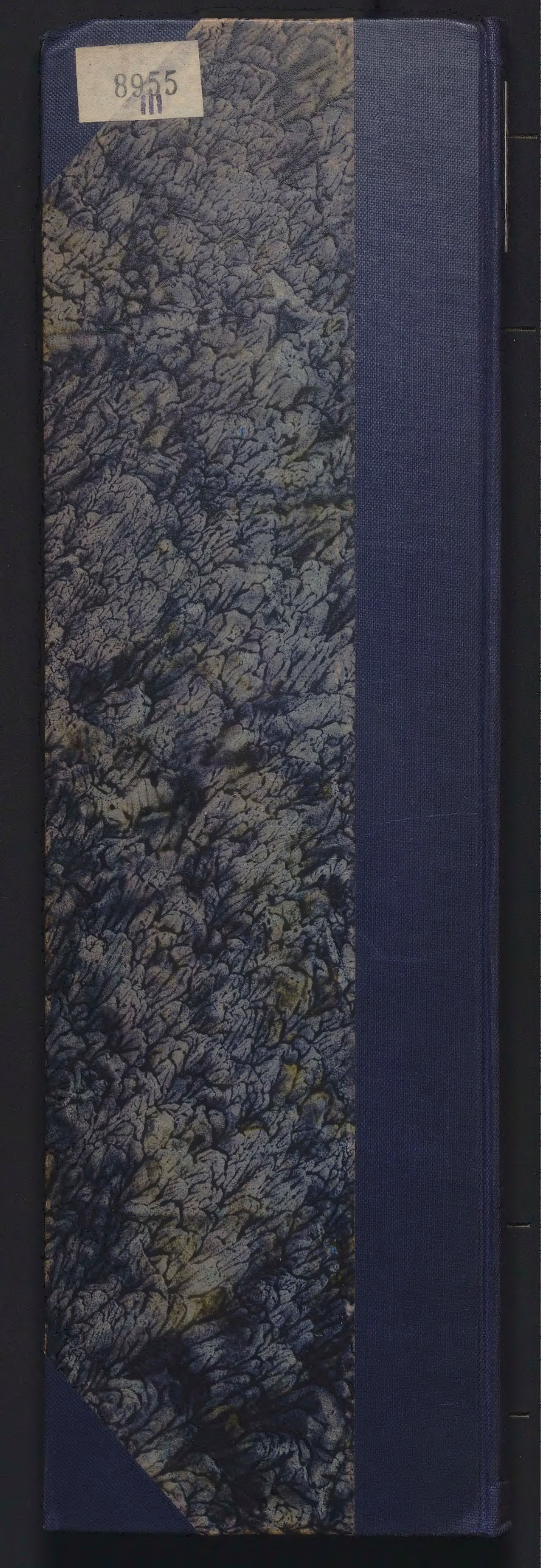
Ende.










8955
III